Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

16.12.1935 (No. 293)

Visual Library

51. Jahrgang
Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatl. 2.— RM zuzügl. 36 Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf, Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der ... keine Ansprüche bei verspäte... erscheinen der Zeitung ... nen nur jeweils bi... a. d. Monats-... Anzeig... Bei W... fel ... sen auße... richtsstand ... Karlsruhe am Rhein. Zur Zeit ... Preisliste Nummer 6 gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse **und Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Montag, den 16. Dezember 1935.

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 293
Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein. Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-straße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinszeitung. D.-A. XI. 35: 20 570 Bl. 7.

Vor Mussolinis Antwort.

Mittwoch als frühester Termin – Den Italienern geht der Pariser Plan nicht weit genug.

ob. Rom, 16. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nach offiziellen Aeußerungen wird die italienische Antwort auf den Hoare-Laval-Plan voraussichtlich nicht vor 18. Dezember erfolgen. An diesem Tage wird der faschistische Großrat zusammentreten, der u. a. auch bei Gebietszuwachs oder Gebietsabtretung seine Zustimmung zu geben hat. Die Verhandlungsgrundlagen, so wird versichert, erforderten genauestes Studium, da sie sehr kompliziert seien. Die italienische Regierung müsse außerdem in einigen unklaren Punkten Aufklärung einholen. Die Antwort werde, da der Plan mit dem Völkerbund unmittelbar nichts zu tun habe, den Regierungen von Frankreich und England überreicht werden. Die Taktik des Negus, sich hinter den Völkerbund zu verschanzen, hat in Rom einigermaßen überrascht. Die Presse legt den von Abessinien eingeschlagenen Weg als den Versuch aus, die Verhandlungen zu sabotieren. Vor das Dilemma gestellt, anzunehmen oder abzulehnen, habe der Negus einen dritten Ausweg gefunden, indem er die Liga vorschlage. Es sei offenbar, daß Abessinien keinerlei Konzessionen gewähren wolle. Besonders tendenziös und verabscheuungswürdig sei der Einwand, daß neben dem italienisch-abessinischen Streit auch ein solcher zwischen dem Angreifer Italien und dem Völkerbund bestehe.

Der von Genf, Paris und London ausgehende Widerstand gegen den Hoare-Laval-Plan verstärkt in Rom die Ueberzeugung, der Vorschlag werde in Genf und am Widerstand des Negus scheitern. Unter diesem Eindruck wurde ein Leitartikel in Mussolinis „Popolo d'Italia" geschrieben, der zum erstenmal seit Beginn der Entspannung wiederum einen schärferen Ton gegen die Abessinien unterstützenden Staaten anschlägt. Die Italien beleidigenden Sanktionen dauerten an. Beträchtliche Waffenlieferungen zugunsten Abessiniens würden laufend ausgeführt. Gegenüber dem von vielen Seiten entfesselten Widerstand gegen den Plan habe Italien das volle Recht zu fester Haltung und Wachsamkeit.

Gutem Vernehmen nach soll vor allem das Kolonialministerium gegen die Annahme des Hoare-Laval-Planes starke Einwendungen machen. Wie die „Azione Coloniale" schreibt, sollten die Sanktionisten ja nicht glauben, sie könnten den besten Lebens- und Freiheitswillen in der Welt mit einem Teller Linsen erkaufen.

Die gesamte römische Presse gibt am Sonntag offen ihrer Enttäuschung über die französisch-englischen Vorschläge Ausdruck, ohne allerdings die Vermittlungsvorschläge als Ausgangspunkt für Verhandlungen rundweg abzulehnen. Im einzelnen betont die halbamtliche „Voce d'Italia", das „geringfügige Ausmaß der an Italien abzutretenden nützlichen Gebiete" und die Unmöglichkeit einer Abtretung des Hafens Assab und des Gebietsstreifens, der ihn mit Abessinien verbinden solle. Auch die Rückgabe von Aksum sei nicht möglich. Die Idee des Gebietsaustausches zwischen Italien und Abessinien stütze sich auf den für Genf typischen Fehler der Gleichberechtigung von Italien und Abessinien, die durch nichts zu rechtfertigen sei. Noch betroffener sei Italien über die sog. Ausdehnungs- und Siedlungszone. Diese Zone sei nicht nur kleiner als die Italien seit den 90er Jahren zugestandene ausschließliche Einflußzone, sondern lasse vor allem die direkte Verbindung zwischen Eritrea und Somaliland vermissen. Wenig klar sei ferner die Beschränkung der italienischen Rechte durch den Vorbehalt der „von Eingeborenen oder Ausländern erworbenen Rechte". Ueber diese „dunklen Hypotheken", die an die geheimnisvollen Geschäfte Ricketts erinnerten, müsse dadurch Klarheit geschaffen werden, daß der Vorschlag von diesen ungenauen Vorbehalten befreit werde. Welcher Art wären außerdem, so fragt das Blatt, die Polizeirechte Italiens und seine Rechte zum militärischen Schutz, ohne die die Besiedlung mit Hunderttausenden und die Einlage großer Kapitalien ein fast tollkühnes Unternehmen wäre?

Der Mailänder „Corriere della Sera" schreibt: Bei dem vorgesehenen verwickelten Verwaltungsmechanismus sei es unvorstellbar, wie Italien sich in den für Kolonisationsversuche vorgeschlagenen Gebieten Südabessiniens die Autorität sichern könnte. In den Vorschlägen hätte man auch den ungeheueren Kulturunterschied zwischen Italien und Abessinien berücksichtigen müssen. In Genf aber erörtere man nicht die Vorschläge selbst, sondern falle über die englischen und französischen Minister her, die freundschaftliche Verhandlungen mit Italien angebahnt hätten. Freimaurerei, Bolschewismus und Spekulantengeist hätten sich gegen Italien zusammengeschlossen. Hinter diesem ganzen Getriebe ständen die Petroleumgrößen aller Völker und vor allem der Bolschewismus, der unermüdliche Schürer des Widerstandes und Aufruhrs gegen jede Zivilisation und Ordnung.

Die „Stampa" sagt, wenn man Abessinien einen Zugang zum Meer geben wolle, so würde das außerordentlich die Sicherheit der italienischen Kolonien schwächen und sie ihrer wesentlichen Aufgabe als Durchfuhrländer berauben. Ein Mindestmaß von Sicherheit in Ostafrika könne nur durch die Verbindung Eritreas mit Somaliland gewährleistet werden.

Hochbetrieb in London.

S. London, 16. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Sir Samuel Hoare ist am Sonntag von Zuoz nach Zürich gefahren, von wo er am heutigen Montag nach London abreist. „Da seine Nase", wie eine Nachrichtenagentur meldet, „noch schonungsbedürftig ist, wird der Außenminister dem Unterhaus bis zur Debatte am Donnerstag fernbleiben." Wir zweifeln aber nicht daran, daß Sir Samuel Hoare auch am Donnerstag noch einigen sehr unangenehmen Winden ausgesetzt sein wird.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Der „Pariser Umfall".

Vorgeschichte und Folgen im englischen Lichte.

S. London, 16. Dez. Ueber die Vorgeschichte des „Pariser Umfalles" wird — wie unser Londoner S.-Vertreter drahtet — in Londoner Regierungskreisen jetzt folgende Lesart verbreitet:

Seit Wochen hatte sich Baldwin Sorgen über die Folgen der Sanktionspolitik und besonders die Gefahren, die mit der

So sieht der Pariser Vorschlag aus.

Abessinische Gebietsabtretungen an der Eritrea- und Somaligrenze (schwarz eingezeichnet). Siedlerzone (schraffiert), in der den Italienern gewisse wirtschaftliche Vorteile und Siedlungsmöglichkeiten eingeräumt werden sollen. Dafür würde Abessinien die heilige Stadt Aksum behalten und einen Zugang zum Meere mit dem bisher italienischen Hafen Assab erhalten. (Selle-Eysler, K.)

Verhängung des Erdölembargos verbunden sind, gemacht. Man habe ernstlich damit gerechnet, daß Mussolini, wenn die Daumenschraube für Italien unerträglich werden sollte, zu Gewaltmaßnahmen im Mittelmeer schreiten würde. Die Franzosen hatten sich aber beharrlich geweigert, der britischen Flotte volle und wirksame Unterstützung zu versprechen, falls nicht vorher jede irgend denkbare Möglichkeit zur Herbeiführung des Friedens erschöpft werde. Der Quai d'Orsay behauptete, daß die Instandsetzung der französischen Häfen für den Konfliktsfall mindestens 14 Tage in Anspruch nehme und außerdem — dem französischen Gesetze zufolge — die gleichzeitige Mobilisierung von Landarmee und Flotte notwendig ist. In Downingstreet waren die Meinungen geteilt. Die Mehrheit des Kabinetts sei aber schließlich zu der Ansicht gekommen, daß man die französische Bedingung als sogenannten letzten großen Versuch ansehen müsse. Sir Samuel Hoare soll sogar mit seinem Rücktritt gedroht haben, falls die Erdölsanktion ohne diesen Versuch einer gütlichen Einigung in Kraft gesetzt würde.

So standen die Dinge, als Hoare schließlich Ende der vorletzten Woche nach Paris gesandt wurde. Die telephonischen Verhandlungen vom Montag und Dienstag hätten sich dann lediglich um die Frage gedreht, ob der Pariser Plan nur als ein „uninteressierter Versuch" hingestellt werden sollte, Italien und Abessinien an den Verhandlungstisch zu bringen, oder ob die britische und französische Regierung sich für diesen Plan als eine nach ihrer Ansicht anständige Lösung mit ihrem vollen Gewicht einsetzen sollten. Laval, der sich für den zweiten Weg entschieden hatte, gab dann schließlich nach, so daß die britische Regierung jetzt — wir zitieren immer die Lesart von Downingstreet — wieder freie Hand habe.

Die Londoner Presse verschweigt, daß Kriegsminister Cooper in einer Rede vor seinem Wahlkreis bereits angedeutet habe, daß der Pariser Plan tatsächlich tot sei.

Die ganze Rechnung von Downingstreet war aber insofern falsch, als sie die psychologische Wirkung auf das englische Volk und die Umwelt nicht richtig einschätzte. Baldwin hat sich nicht klar gemacht, daß der Pariser Plan im schärfsten Gegensatz zu der gesamten Politik stand, die die britische Diplomatie im Abessinienkonflikt bisher verfolgt hatte. England war bisher der Haupttreiber im Streit gegen die „italienische Gewalttat" gewesen. Nur der Hartnäckigkeit der britischen Politik war es zuzuschreiben, wenn 52 Nationen gegen Italien mobil gemacht werden konnten. Daß die gleiche britische Regierung jetzt, nach monatelangen Kriegshandlungen, nach Bombenangriffen auf Hospitäler, Frauen und Kinder, zusammen mit den Franzosen den Italienern ein Angebot machte, das bei rechtzeitiger Einbringung den Krieg wahrscheinlich verhindert haben würde, das mußte ein empörtes

Euwe wurde Schachweltmeister.

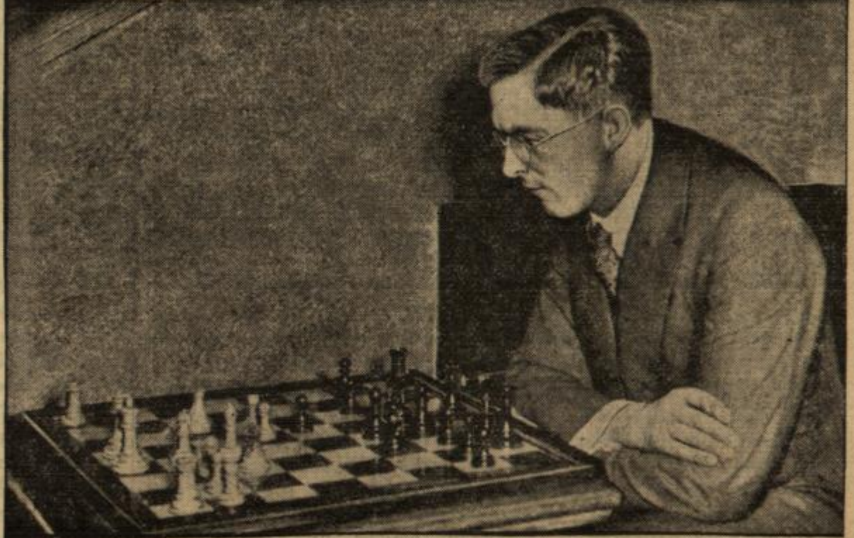
Aljechin unterliegt mit einem Punkt Unterschied.

◇ Amsterdam, 16. Dez. Im Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Aljechin und Euwe wurde am Sonntag in Amsterdam die letzte Partie gespielt. Euwe führte die weißen Steine und eröffnete das Spiel mit dem Damenbauern; Aljechin nahm das Damengambit an. Im Mittelspiel mußte Aljechin einen Bauern opfern. Nach Figurenabtausch bot Aljechin beim 40. Zuge remis an.

Euwe hat damit bei einem Stande von 9 zu 8 bei 13 Remispartien die Schachweltmeisterschaft errungen.

*

Sechs Wochen hat das große Ringen gedauert, das von den Schachfreunden der ganzen Welt mit fieberhafter Spannung verfolgt worden ist; vor allem in der zweiten Hälfte des Kampfes, als Euwe mehrere Male gleichziehen und dann wieder den bisherigen Weltmeister Aljechin überholen konnte, wuchs die Spannung. Sie war auch deshalb besonders groß, weil in dem Kampf sich zwei völlig verschiedene Naturen und Schachtemperamente gegenüberstanden: Dr. Aljechin, der intuitive und taktisch geniale Kämpfer einerseits, Dr. Euwe, der überlegende und kühl berechnende Mathematiker, bei dem man zwar verschiedentlich befürchtete, daß es ihm in den entscheidenden Augenblicken an Mut und Entschlußkraft fehlen würde. Er hat diese Befürchtungen zunichte gemacht und ist unbeirrt und geradlinig auf sein großes Ziel zugesteuert. Und der Erfolg hat seiner Taktik recht gegeben. Fachmänner behaupten zwar nach wie vor, daß in Aljechin (geborener Russe und heute französischer Staatsbürger) der genialste der zur Zeit lebenden Schachspieler zu erblicken sei. Aber Euwe hat nicht nur als Schachspieler, sondern auch als Mensch verdient gewonnen. Denn Aljechin hat im Verlauf des Turniers sich charakterlich verschiedene Male nicht von der besten Seite gezeigt. Er scheint in den letzten Jahren nicht gerade das Leben eines ernsten Sportmannes geführt zu haben. Auf alle



Dr. Euwe, der neue Schachweltmeister.

Fälle dürfen die Holländer auf Euwe, als ihrem jüngsten Nationalheros, stolz sein, und alle ernsten Schachfreunde freuen sich mit ihnen über den Sieg dieses sympathischen Menschen. (Unser Schachmitarbeiter wird in der nächsten Schachecke vom fachmännischen Standpunkt noch abschließend zu dem Kampf Stellung nehmen.)

Echo hervorrufen. Sir Samuel Hoare hat sich zwar von Anfang an dafür stark gemacht, daß er eine reine Realpolitik treibe; er und sein Regierungschef scheinen aber vergessen zu haben, was sie den Wählern erst vor einem Monat im Wahlkampf über die eigentliche Triebfeder ihrer Abessinienpolitik gesagt hatten. Damals galt die britische Regierung als die Vorkämpferin des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit, — heute steht sie in den Augen des Volkes als eine Befürworterin einer Belohnung des verurteilten Angreifers da.

Man darf gespannt darauf sein, wie sich Baldwin aus dieser üblen Lage herauswinden wird. Der psychologische Rechenfehler des Pariser Planes wird noch verschärft durch die Ereignisse in Kairo. Die ungeschickte Rede Hoares vom 9. November in der Guild Hall gegen die Rückkehr Aegyptens zu der alten Verfassung von 1923 hat die britischen Sorgen im östlichen Mittelmeer um eine weitere vermehrt. Während es zu Anfang des Abessinienkonfliktes so aussah, als ob diese Vorgänge zu einer Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen dem Nillande und dem britischen Reiche führen würden, ist nun das Gegenteil eingetreten: die von Hoare abgelehnte Verfassung wird nun doch wieder belebt, und die schärfste Gegnerin der britischen Oberherrschaft, die nationalistische Wafd-Partei, hat alle Aussicht, binnen Kurzem durch Neuwahlen die offizielle Sprecherin Aegyptens zu werden. So viel ist jedenfalls sicher, daß das hohe Ansehen, das die Baldwin-Regierung im ganzen Lande genoß, in diesen Wochen einen Stoß erlitten hat, von dem sie sich nicht so bald erholen wird.

Hochbetrieb in London.

(Fortsetzung von Seite 1.)

gesetzt sein wird Völkerbundsminister Eden, der schon gestern in London eintraf, hat sich den Zorn der italienfreundlichen Presselords zugezogen, weil er vor dem 18er-Ausschuß erklärt hat, die britische Regierung werde nicht böse sein, wenn die Pariser Pläne abgelehnt werden sollten. Der rechte Flügel der Konservativen macht jetzt überhaupt gewaltige Anstrengungen, die gefährliche Stimmung im Lande durch laute Loblieder auf die Weisheit des Pariser Planes zu verbessern. Der politische Mitarbeiter des oppositionellen „People" meldet, Minister Eden werde in der Kabinettssitzung am Montag mitteilen, daß manche Völkerbundsstaaten das Ende der Genfer Einrichtung voraussagten.

Ministerpräsident Baldwin, der am Nachmittag von seinem Landsitz zurückkehrte, hatte eine längere Besprechung mit Eden über die Entwicklung in Genf. Der Innenminister Sir John Simon wurde telephonisch aus Essex nach London gerufen und traf gegen 18 Uhr im Außenamt ein.

Die Stimmung in Paris.

□ **Paris,** 16. Dez. Der „Matin" rechnet mit einer Annahme des Widerstandes im Völkerbund sowie im französischen und englischen Abgeordnetenhaus gegen den Vorschlag von Laval und Hoare. Der „Petit Parisien" meint, wenn der Völkerbundsrat die Vorschläge ändern sollte, werde die englische Regierung wahrscheinlich sich diese Aenderung zueigen machen und sich dadurch besser vor dem Unterhaus verteidigen können. In diesem Falle sei Baldwin einer Mehrheit sicher. Das „Echo de Paris" ist der Ansicht, daß die englisch-französischen Vorschläge in ihrer jetzigen Fassung in Genf allgemein abgelehnt werden würden. Die Erbitterung bei einer Reihe von Abordnungen, besonders bei den Holländern und Skandinaviern, sei groß. Eine englisch-französische enge Zusammenarbeit könnte die Schwierigkeiten in Genf überwinden. Aber diese Zusammenarbeit sei fraglich, und man dürfe nicht vergessen, daß Mussolini versuchen werde, die Vorschläge in seiner Weise abzuändern, die sie noch unannehmbarer machen würden. Die Linkspresse lehnt nach wie vor den Vorschlag Laval-Hoare scharf ab.

„Barmherzige Brüder"

erhalten Zuchthausstrafen wegen der Sittlichkeitsvergehen.

Münster, 15. Dez. Im Prozeß gegen 15 Mitglieder der „Kongregation", der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder von Montabaur, die in der Niederlassung Maria Lindenhof in Dorsten tätig waren und sich an den Pflegebefohlenen dieser Anstalt, so an Epileptikern, Schwachsinnigen und Geisteskranken, u. a. gegen § 175 vergangen hatten, wurde am Samstag das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt der Angeklagte Eberhard zu zwei Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Zacharias zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, weiter die Angeklagten Joseph Ochs zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Groß zu acht Monaten Gefängnis, Gerbracht zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, Schandelmeier zu zwei Jahren Zuchthaus, Kurz zu neun Monaten Gefängnis, Maibach zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, Schäfer zu einem Jahr Gefängnis und Weid zu acht Monaten Gefängnis.

Eisenbahnzug überfährt Lieferwagen.

≃ **Wuppertal,** 16. Dez. Die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am Sonntag gegen 19.30 Uhr überfuhr der Personenzug 1712 Overath—Siegburg auf dem unbeschrankten Bahnübergang vor dem Bahnhof Wahlscheid einen Lieferwagen. Fahrer und Mitfahrer wurden getötet. Der Lieferwagen wurde vollständig zertrümmert, die Lokomotive nur geringfügig beschädigt. Der Lieferwagen hatte den Uebergang überfahren, obwohl von der Lokomotive Halt- und Läutesignale gegeben worden waren.

Blick in die Zeit:

Das britische Weißbuch.

Die britische Regierung hat am Samstag ihr angekündigtes Weißbuch über den Pariser Friedensplan veröffentlicht. Es enthält eine Reihe von bisher unbekannten Tatsachen. So zeigt sich z. B., daß Mussolini und Kaiser Haile Selassie schon vor fünf Tagen vertraulich von Sir Samuel Hoare über den neuen Plan unterrichtet worden sind, also vor der offiziellen Ueberreichung durch die britischen und französischen Gesandten. Ueberraschend ist ferner, die Ueberredungskunst, die angewandt worden ist, um die beiden streitenden Parteien möglichst rasch zu einer grundsätzlichen Annahme des Planes als Verhandlungsgrundlage zu bewegen. Die Vorbereitungen erinnern mehr an die Methoden eines Handelsmannes, der dem Kunden ein faules Geschäft aufschwatzen will, als an diplomatische Dokumente. Bezeichnend ist in diesem Sinne auch Hoares Telegramm an den britischen Gesandten in Addis Abeba, das diesen auffordert, seinen „äußersten Einfluß aufzuwenden, um den Kaiser von einer leichtfertigen Ablehnung abzuhalten". Da der Negus die Vorschläge bisher offiziell nicht abgelehnt hat, hat der Appell des britischen Gesandten offenbar Erfolg gehabt. Im übrigen aber ist die Rechnung von London und Paris bisher nicht aufgegangen. Mussolinis Antwort steht noch aus und gegen die Einberufung des Fünferausschusses, dem Laval und Eden ihren Willen leichter hätten aufzwingen können, haben Polen und Rußland protestiert. Statt dessen wird das Pariser Geschäft nun vor den Genfer Rat kommen, der einstimmige Beschlüsse zu fassen hat und infolgedessen weit weniger gut zu gebrauchen ist.

Film und Volk.

Wegweisende Rede Dr. Goebbels' auf der Jahreskundgebung der Reichsfachschaft Film.

◇ **Berlin,** 15. Dez. Im Reichstagssitzungssaal der Kroll-oper fand am Samstag die große Jahreskundgebung der Reichsfachschaft Film statt.

Nach einleitendem Orchestervortrag und Begrüßungsworten durch den Reichsfachschaftsleiter Weidemann zeigte in der nun folgenden Rede

Reichsminister Dr. Goebbels

die Grundsätze nationalsozialistischen Willens und die Zielsetzung für den deutschen Film auf. Der Minister stellte zu Beginn seiner Ausführungen fest, daß die Ratlosigkeit, die in der deutschen Filmwelt nach der Machtübernahme in den ersten Monaten des Jahres 1933 noch allenthalben zu beobachten war, längst gewichen ist und sich eine merkliche Besserung in der deutschen Filmproduktion angebahnt hat.

Der Minister erinnerte dann in einem kurzen Abriß an die Programmpunkte, die er im März 1933 für das deutsche Filmschaffen aufgestellt hat, und wies im einzelnen nach, daß von diesen, damals noch vielfach für undurchführbar gehaltenen oder gar verlachten Thesen heute bereits die meisten zu einer glatten Selbstverständlichkeit im Filmschaffen geworden sind. Die Besserwisser von damals seien durch die Erfolge widerlegt worden. „Die Moralin-Atmosphäre, die seinerzeit unter dem Signum des Nationalsozialismus, aber ganz im Gegensatz zur nationalsozialistischen Weltanschauung zum Durchbruch kommen wollte, ist gewichen, und es hat sich in Deutschland allmählich wieder eine frische, reine Luft aufgemacht. Es sind daneben einzelne ganz große künstlerische Würfe gelungen, Würfe, die ganz aus deutscher Mentalität geschaffen wurden und auch nur aus ihr heraus verstanden werden können. Wie viele neue Talente sind nicht in diesen drei Jahren an die Oberfläche gekommen! Vergessen wir auch nicht, daß das Ausland auf dem Internationalen Filmkongreß in Berlin festgestellt hat, daß Deutschland sich auf dem besten Wege befindet, die eherne Dramaturgie des Films zu finden. Ueberhaupt ist schon vieles im deutschen Film zum Vorbild für die ganze Welt geworden."

Es gebe aber doch noch eine Unmenge von Problemen, die noch nicht gelöst und überhaupt noch nicht angefaßt worden seien. „Wenn wir daher feststellen, daß die Zeit, die wir erleben, im Film offenbar noch zu kurz gekommen ist, so wollen wir damit durchaus keinen Zwang hinsichtlich der Produktion solcher das Zeitgeschehen behandelnder Filme auslösen, denn Zwang führt meist zu dilettantischer Verkrampfung."

Ein zweiter großer Fehler im Filmschaffen sei die Tatsache, daß es keinen gelungenen Wurf gebe, ohne daß das ganze Heer der mittelmäßigen Begabungen hinterherkomme und den echten Wein dieses großen Wurfes in eine dünne Limonade verwandle. Im übrigen, so betonte der Minister unter großer Heiterkeit, habe man manchmal den Eindruck, als ob das einzige filmwürdige Niveau in Europa lediglich im Grinzing zu suchen sei. So sehr dem Unterhaltungsfilm das Wort zu reden sei, so sehr müsse an sich aber gegen die Verblödung des Unterhaltungsfilms wenden. Der Einwand, das Publikum wolle das so, sei keinesfalls treffend, denn das Publikum nehme diese Filme nur deshalb, weil es andere nicht habe. Wenn die Künstler einen guten Geschmack bewiesen, so werde sich das Publikum allmählich an diesem Geschmack der Künstler emporheben und umgekehrt.

Weiter lasse der Film oft noch den Zusammenhang mit dem wirklichen Leben vermissen.

Der Minister kündigte dann unter gespanntester Aufmerksamkeit der Zuhörer für die nächste Zeit

eine Reihe von Anregungen und Maßnahmen

an, die, auf lange Sicht berechnet, im Laufe der nächsten Monate und in enger Zusammenarbeit mit allen am Film tätigen Kreisen getroffen werden sollen, um in Zukunft eine Stabilität im Filmschaffen sicherzustellen. Diese Maßnahmen sehen in der Hauptsache folgendes vor:

An die Stelle der jetzt üblich gewordenen stoßweisen Produktion mit ihren schädlichen Auswirkungen muß in Zukunft eine kontinuierliche Beschäftigung treten. Es muß erreicht werden, daß sich die Produktion auf das ganze Jahr verteilt.

Die Gagen sollen damit nicht mehr über sechs oder sieben, sondern über zwölf Monate verteilt werden und die Ateliers eine stetige Beschäftigung aufweisen.

Es soll ferner auf das Ernsthafteste geprüft werden, ob nicht ein generelles Verbot des „Blindbuchens" angebracht ist, so daß sich künftig für den Kinotheaterbesitzer das Risiko vermindert, neben wenigen guten Filmen eine ganze Reihe minderwertiger Filme mit abschließen zu müssen.

Anzustreben ist, daß die Hälfte der gesamten Produktion zu Beginn des Filmjahres, also zu Anfang Juli, bereits fertig vorliegt und daß die andere Hälfte der Filmproduktion spätestens mit Ende Oktober fertig sein muß.

Es muß weiter erreicht werden, daß das endgültige Drehbuch spätestens eine Woche vor dem ersten Drehtag nicht nur fertiggestellt ist, sondern sich auch in den Händen sämtlicher an der Herstellung maßgebend beteiligten Filmschaffenden befindet. Auch muß der höchst bedenkliche und unerquickliche Zustand beseitigt werden, der dadurch entsteht, daß Verleihfirmen sich in die Produktion selbst einmischen und Schauspieler engagieren. Es werden dadurch Künstler und Produktion stark behindert und Verträge getätigt, die ideell wie materiell untragbar sind.

Eine weitere Forderung ist die, daß jedem Hauptdarsteller für jeden Film eine ausreichende Zeit zur Verfügung steht.

Zwischen Film und Bühne muß ein verständnisvolles Zusammenwirken gesichert werden. Anstellungsverträge dürfen nicht von vornherein den Keim zu Differenzen zwischen Bühne und Film enthalten.

Der Minister schloß mit der Aufforderung an die Filmschaffenden, stets das ganze Volk in seiner vielfältigen Zusammensetzung vor Augen zu haben. „Dann", so erklärte er, „werden Sie sich auch immer der ungeheuren Reichweite des Films, den wir zu einer edlen Kunst erheben wollen, bewußt sein und dementsprechend handeln. Die deutschen Filmschaffenden werden dann auch danach streben, dem Volk, das genügend ernste Probleme zu lösen hat, Erholung und Erbauung zu spenden. Der Film soll mit echtem Optimismus das Leben einfangen, das echte Leben, so wie es gewesen ist, wie es heute noch ist und wie es in aller Ewigkeit sein wird!"

Die Ausführungen des Ministers wurden von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich zum Schluß zu einer stürmischen Kundgebung für den Schutzherrn des deutschen Films steigerte.

Arzt und Volksgesundheit.

Das Gesetz über die Reichsärzteordnung / Die Aufgaben der Reichsärztekammer.

Berlin, 15. Dez. Der Arzt ist zum Dienst an der Gesundheit des einzelnen Menschen und des gesamten Volkes berufen. Er erfüllt eine öffentliche Aufgabe. Der ärztliche Beruf ist kein Gewerbe. Diese Sätze des § 1 der von der Reichsregierung am Freitag verabschiedeten Reichsärzteordnung kennzeichnen die hohe Bedeutung dieses umfassenden Gesetzeswerkes, das in fünf Abschnitten von insgesamt 93 Paragraphen die öffentliche Aufgabe des deutschen Arztes einheitlich für das Reichsgebiet regelt.

Der erste Abschnitt umreißt in 18 Paragraphen den

Begriff des ärztlichen Berufs

und regelt die Bestallung als Arzt. Danach ist nur noch derjenige zur Ausübung des ärztlichen Berufes befugt, der als Arzt bestallt ist. Die Bestallung berechtigt zur Ausübung der Heilkunde unter der Bezeichnung als Arzt. Die Bestallung erhält, wer die Voraussetzungen der vom Reichsinnenminister nach Anhören der Reichsärztekammer zu erlassende Bestallungsordnung erfüllt. Die Reichsärztekammer regelt die ärztlichen Berufspflichten in einer Berufsordnung (§ 14).

Das Gesetz verpflichtet aber den Arzt von sich aus zur gewissenhaften Ausübung seines Berufs und dazu, sich in seinem Verhalten innerhalb und außerhalb des Berufs der Achtung und des Vertrauens würdig zu zeigen, die der ärztliche Beruf erfordert. Für denjenigen Arzt, der unbefugt ein fremdes Geheimnis offenbart, das ihm bei Ausübung seines Berufes anvertraut worden ist, setzt es in § 13 eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe oder eine dieser Strafen aus. Die Gebührenordnung für Aerzte erläßt der Reichsinnenminister.

Der zweite Abschnitt trägt die Ueberschrift „Die deutsche Aerzteschaft" und widmet sich in 32 Paragraphen dem Rechtsbegriff „Die Reichsärztekammer". Es heißt hier, daß die deutsche Aerzteschaft berufen ist, zum Wohle von Volk und Reich für die Erhaltung und Hebung der Gesundheit, des Erbgutes und der Rasse des deutschen Volkes zu wirken. Die Reichsärztekammer wird als die Vertretung der deutschen Aerzteschaft bestimmt und zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes erhoben. Dem Leiter der Kammer steht ein Beirat zur Seite, dessen Mitglieder von ihm berufen und abberufen werden. Der Reichsärztekammer, die als ihre Untergliederungen Aerztekammern und ärztliche Bezirksvereinigungen (§ 28) kennt, unterstehen alle Aerzte im Deutschen Reich. Jeder Arzt hat sich bei der ärztlichen Bezirksvereinigung, der er angehört, anzumelden, übt er seinen Beruf im Bezirk einer ärztlichen Bezirksvereinigung aus, der er nicht angehört, so hat er sich außerdem bei dieser anzumelden (§ 41). Die Zahlung eines Pflichtbeitrages bestimmt § 42. Ueber die Aufgaben der Reichsärztekammer gibt § 46 Auskunft, in dem es heißt, daß sie für das Vorhandensein eines sittlich und wissenschaftlich hochstehenden Aerztestandes Sorge zu tragen, über die Berufsehre und die Erfüllung der Berufspflichten zu wachen, die ärztliche Ausbildung zu fördern, für Schulung und Fortbildung der Aerzte und die Schaffung hierfür erforderlicher Einrichtungen zu sorgen hat. Ferner gehört zu ihrer Aufgabe, für ein gedeihliches Verhältnis der Aerzte untereinander zu sorgen, auf eine zweckentsprechende Verteilung der Aerzteschaft auf das gesamte Reichsgebiet hinzuwirken (sie kann anordnen, daß die Niederlassung von Aerzten in einzelnen Orten nur mit ihrer Zustimmung zulässig ist) und Fürsorgeeinrichtungen für Aerzte zu schaffen.

Der dritte Abschnitt regelt in 27 Paragraphen die „Bestrafung von Berufsvergehen" für denjenigen Arzt, der seine Berufspflichten verletzt, insbesondere aber gegen die Berufsordnung verstößt. Die angedrohten Strafen (§ 52) sind: 1. Warnung, 2. Verweis, 3. Geldbuße bis zu 10 000 RM., 4. Ausschluß von weiterer behandelnder Tätigkeit in der öffentlichen Fürsorge auf Zeit oder Dauer, 5. Feststellung der Unwürdigkeit des Beschuldigten, den ärztlichen Beruf auszuüben. In § 54 wird die Zuständigkeit ärztlicher Berufsgerichte und die Strafbefugnis der Reichsärztekammer behandelt und Ausnahmefälle festgelegt.

Der vierte Abschnitt überträgt in 3 Paragraphen das Aufsichtsrecht über die Reichsärztekammer und die allgemeine Staatsaufsicht über den Geschäftsbetrieb der ärztlichen Berufsgerichte dem Reichsinnenminister.

Der fünfte und letzte Abschnitt bringt in 11 Paragraphen „Schluß- und Uebergangsbestimmungen". Hier wird bestimmt, daß Personen mit bestandener ärztlicher Prüfung aber ohne Bestallung als Arzt ebenfalls der Kammer unterstehen, daß jedoch die Unterärzte der Wehrmacht ihr nicht angehören. Die übrigen Paragraphen setzen die dem Gesetz entgegenstehenden früheren Vorschriften, Gesetze und landesrechtlichen Bestimmungen außer Kraft und lösen den Deutschen Aerztevereinsbund e. V. in Potsdam und den Verband der Aerzte Deutschlands (Hartmann-Bund) in Leipzig sowie deren Untergliederungen auf. Rechtsnachfolgerin des Deutschen Aerztebundes e. V. ist die Reichsärztekammer, Rechtsnachfolgerin des Verbandes der Aerzte Deutschlands ist die kassenärztliche Vereinigung Deutschlands. Der Schlußparagraph bestimmt, daß das Gesetz am 1. April 1936 in Kraft tritt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die falsche Geisha.

Von Karl Hanstätt.

Die Vorposten der vielen tausend Inseln Japans tauchten gerade aus dem Gelben Meere empor, als ich zum ersten Male seit der Abreise von China auf die kleine Gesellschaft aufmerksam wurde. Sie bestand aus einem älteren Herrn mit dem Gesicht jener Ostasier, die den Whisky ohne Wasserzusatz trinken, aus einem jüngeren Herrn mit Anspruch auf den Paßvermerk „ohne besondere Kennzeichen" und schließlich aus einer jungen Dame bester Erscheinung mit prachtvollem, schwarzem, langem Haar, das sie hochaufgesteckt trug. In Kobe verließen die drei gleich mir den Dampfer und wir sahen uns später wieder in der Halle des großen Hotels, das dort von einem deutschen Wirt mustergültig geleitet wird. Wir erhielten Zimmer im zweiten Stockwerk angewiesen. Mit dem älteren Herrn geriet ich bald in ein kurzes Gespräch und erfuhr von ihm, daß er Kuriositätenhändler sei, der seit Jahrzehnten einen bedeutenden Handel mit chinesischen und japanischen Altertümern unterhielt und die Reise von China nach Japan und zurück mehrmals im Jahre machte. Er war gebürtiger Balte und sprach ein recht gutes, wenn auch hartes Deutsch. In seiner Begleitung befanden sich seine Tochter und deren Verlobter, ein Amerikaner.

Es ging gegen Abend. Ich machte mich zu einem Spaziergang in das Hafenviertel zurecht, der Balte schloß sich mir sofort an. Wir waren noch nicht weit gegangen, da legte er los: „Was wollen Sie im Hafen? Ich weiß hier ein paar Teehäuser, verstehen Sie, Teehäuser ...!" Das Zwinkern in seinen Augen verriet mir, daß die von ihm gesuchten Vergnügungen nicht sehr geschmackvoll sein würden. Wir verabschiedeten uns äußerst höflich und er bog in eine dunkle Seitengasse ein.

Meine Gedanken reisten nach Hause. Sie sollten dort einen lieben Menschen grüßen, dem ich eine Freude machen wollte, und so ist es gekommen, daß ich in einem kleinen Laden am Hafen einen entzückenden japanischen Kimono erstand. Ich kaufte noch Haarspangen, Kämme und Sandalen dazu und bezahlte für die ganze Herrlichkeit nur wenige Yen. Eine halbe Stunde später befand ich mich wieder im Hotel und legte mich bald zur Ruhe, wobei ich meiner alten Unsitte treu blieb, mein Zimmer nicht abzuschließen.

Nachts werde ich durch ein polterndes Geräusch aufgeschreckt. Vor meinem Bett steht mit schlaff herabhängenden Armen der baltische Kaufmann, lallt in seiner Betrunkenheit unverständliche Worte, bis ich endlich herausfinde, daß er in einem Teehaus mit einem Mädchen getrunken und daß ihm dabei 5000 amerikanische Dollar gestohlen worden seien. Den Verlust hätte er erst nach der Rückkehr ins Hotel bemerkt, war auch sofort wieder umgekehrt, fand aber den Weg nicht mehr. Wenn ich ihn bis zur Straßenkreuzung führen würde, wo er mich am Abend verlassen hatte, könnte er sicher wieder das richtige Teehaus ermitteln. Ich kleidete mich an und ging mit ihm. Wir fanden auch das Teehaus, aber die Frauen erklärten entschieden, mit einem Diebstahl nichts zu tun zu haben. Nun schlug der Balte Lärm, schrie nach der Polizei und erstattete Anzeige, während ich wieder ins Hotel zurückging ...

Ziemlich erschöpft fiel ich bald wieder in Schlaf. Da — wieder ist Licht in meinem Zimmer. Neuer Besuch. Es war die Tochter des Balten. Ich fahre auf, und die erste Frage, die mir beim Anblick der jungen Dame durch den Kopf schoß, war sonderbarerweise: Wie schwer muß ihr dieser Weg geworden sein! Mit wenigen Worten erzählte sie mir ihre Geschichte. Ihr Vater hätte ein großes Unternehmen besessen, nun aber gingen die Geschäfte schlecht und aus Mißmut hierüber sei er in letzter Zeit völlig der Trunksucht verfallen. Letzte Rettung für ihre Familie konnte die Heirat der Tochter werden. Ihr Verlobter, den ich ja kennengelernt hatte, würde das Unternehmen mit seinem Gelde stützen, wenn die Besichtigung der japanischen Niederlagen befriedigend ausfiel. Es dürfe sich aber auf dieser Reise nichts ereignen, was ihren Verlobten vor den Kopf stoßen könnte. Vorhin hatte sie den Auftritt ihres Vaters gehört und durch einen Türspalt beobachtet, daß er in mein Zimmer wankte und später gemeinsam mit mir in die Stadt ging. Nun quäle sie das Verlangen, zu erfahren, was vorgefallen sei.

Selbstverständlich habe ich irgendeine harmlose Sache zusammengeschwindelt. Das Mädel ließ sich davon überzeugen und atmete befreit auf, entschuldigte sich für die Störung, löschte das Licht und öffnete ganz langsam die Tür. Prallt im gleichen Augenblick jäh zurück und schließt die Tür wieder. Knipst das Licht wieder an und lehnt sich totenbleich an die Wand. „Was ist los? Was ist geschehen?"

Draußen auf dem großen Vorplatz, gegenüber meiner Tür, sitzt der Amerikaner, der Bräutigam. Er schaut zwar über den Balkon in die blaue Nacht, aber er läßt auch meine Tür nicht aus den Augen. Er ist wahrscheinlich durch den Lärm im Zimmer des Vaters erwacht, hat irgend etwas beobachtet — vielleicht gar gesehen, daß seine Braut in mein Zimmer huschte. Allem Anschein nach ist er seiner Sache doch nicht recht sicher und wartet nun ab, wer mein Zimmer verlassen wird.

Was ist jetzt zu tun? Wie soll man Erklärungen schaffen, ohne die peinlichen Vorfälle, die den Vater betreffen, zu berichten oder ein anderes Mißtrauen zu erwecken? Da — ich hab's! „Kommen Sie, gnädiges Fräulein, tun Sie alles, was ich Ihnen sage. Nur keine falschen Empfindlichkeiten in dieser Situation!" Kleid herunter, Schuhe, Strümpfe, Haar gelöst. Dafür den Kimono angezogen, den ich am Abend am Hafen gekauft hatte, und — es war das Seltsamste, was ich je in meinem Leben getan habe — eine Art japanischer Frisur zusammengestoppelt mit viel Pfeilen und Kämmen gespickt. Mit meinem Rasierpuder das Gesicht des Mädels gebleicht, mit den Farbstiften für meine Zeichnungen so was ähnliches wie japanischen Gesichtsschnitt angemalt. Ging schlecht, aber es ging. „Ihre Kleider werde ich in einen kleinen Koffer packen und neben die Tür stellen. Er wird sich schon morgen früh in Ihr Zimmer bugsieren lassen!"

Fertig! Mit stockendem Atem stehe ich hinter der Tür, als die falsche Geisha hinausschlüpft. Und wenn ich hundert Jahre alt werde, werde ich nie vergessen, wie die Schritte, am Amerikaner vorbei, zur Treppe klapperten, die Stiege hinunter in den ersten Stock — tripp-trapp, tripp-trapp, eins, zwei, drei, vier, fünf ... elf Stufen sind es gewesen.

Aber kaum war ich im Bett, klopfte es, und der Amerikaner kommt herein mit einer Flasche Sekt unter dem Arm. Er könne mir eigentlich gar nicht sagen, warum er mich so spät in der Nacht besuche. Er wäre sonst gar kein Freund des Alkohols, aber in dieser Stunde müsse er mit mir eine ordentliche Flasche trinken. Ich solle weiter keine Erklärungen verlangen. „Auf Ihre Gesundheit!" Aber ehe er sein Glas an den Mund setzte, meinte er noch: „Sie sind schon ein Racker! Wie haben Sie denn die nette Geisha aufgetrieben? Und daß Sie es wagen, sich einfach hier im Hotel besuchen zu lassen — Donnerwetter!"

Die Flasche war bald geleert. Immerhin — es blieb dem Mädel genügend Zeit, um vom ersten Stockwerk, ohne Sandalen natürlich, ohne Tripp-Trapp, in sein Zimmer zu gelangen. Nun ist noch zu erzählen, daß der Balte sein Geld, als er wieder nüchtern war, in seinem Koffer aufgefunden hat. Er hat es mir am nächsten Morgen glückstrahlend erzählt. Ich habe dafür gesorgt, daß jenes kleine Teemädchen, das er im falschen Verdacht hatte, durch ein kleines Geschenk entschädigt wurde.

Der „fliegende Holländer" erzählt.

Ein Lausbub ärgert seine Lehrer. — Gerard Fokker schreibt seine Erinnerungen.

Einige Jahre vor dem Weltkrieg brachte in Amsterdam ein kleiner Junge seine Lehrer zur Verzweiflung mit einer von ihm erfundenen „Spickmaschine". Das Wort „Spikken" kommt im Idiom aller Lausbuben der Welt vor und bedeutet bekanntlich, sich durch heimliches Abschreiben bei Prüfungen ein wenig zu „helfen". Der Amsterdamer Gymnasiast war in dieser Hinsicht ein besonders witziger Kopf. Mit vieler Mühe hatte er ein Stück seines Pultes gelockert. Wenn Not am Mann war, konnte er dieses Stück versenken und an Stelle des Holzes erschien mittels einer geheimnisvollen Ziehvorrichtung ein kleiner Zettel, auf dem die hauptsächlichen Fragen, die Lehrer bei Prüfungsarbeiten zu stellen pflegen, schon bearbeitet waren. Für jedes Fach hatte der Junge seine besonderen Zettel, die er stets an dem Mechanismus vor Beginn der Stunde befestigte. Und dieser originellen Einrichtung verdankte er es, daß er trotz mittelmäßiger Leistungen seine Examina bestand. Denn die Lehrer ahnten wohl, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe, das Geheimnis der „Spickmaschine" haben sie jedoch nie recht lüften können. Das war die erste „Erfindung", die der später weltberühmte holländische Flugzeugkonstrukteur Fokker schuf, und er gesteht sie mit dem Schmunzeln der Erinnerung in seiner soeben in Amsterdam erschienenen Autobiographie „Der fliegende Holländer".

Seltsam, sich vorzustellen, daß derselbe Lausbub 8 Jahre später, im Weltkrieg, zum Schrecken Englands wurde. Denn seine bereits auf der Schulbank bewiesene Erfindungsgabe hat ihn auch als Erwachsenen nicht verlassen. Bereits als 24jähriger hatte er das nach ihm benannte einsitzige Jagdflugzeug fix und fertig konstruiert, das den deutschen Militärfliegern hervorragende Dienste leistete und sich bei einem Luftangriff auf London als gefährliche Waffe erwies. Es hatte nämlich ein automatisches Maschinengewehr, das seine Salven genau zwischen den einzelnen Propellerumdrehungen abgab. Schon 1913 hätte England die Erfindungen des „kleinen Schuljungen Fokker" kaufen können. Das Kriegsministerium lehnte es jedoch zunächst ab, und schließlich kam Deutschland den Briten zuvor, in richtiger Erkenntnis, daß es sich hier um eine ungewöhnliche Neuerung handle. Und die Fokkermaschinen kündeten schnell den Ruhm ihres Konstrukteurs.

„Ich habe jedes Stück Land überflogen," erzählt der „fliegende Holländer", „das mit dem Blut meiner tapferen Fliegerkameraden aus allen Staaten getränkt ist, mögen sie nun Forscher, Kunstflieger oder kühne Helden des Luftkrieges gewesen sein. Ich war wohl auch der erste Mann, der in Deutschland den Looping einführte. Ich kann es ja ruhig gestehen, wieviel Angst ich selbst davor hatte, und wieviel Energie ich aufwenden mußte, ehe ich die erste Todesschleife riskierte. Da hat wohl keiner von denen, die mich damals den „Unwiderstehlichen" getauft haben, geahnt, wieviel Herzklopfen ich dabei verspürte.

Unwiderstehlich war Fokker auch in — der Liebe. Als er aus luftiger Höhe sah, wie tüchtig Fräulein von Morgen, Tochter des Generals Kurt Ernst von Morgen, ihr Segelboot auf dem Wannsee steuerte, verliebte er sich in die junge Dame und machte ihr — sozusagen aus den Wolken — einen Heiratsantrag. Der wurde zunächst etwas erstaunt aufgenommen, doch wenige Tage später hatte Fräulein von Morgen trotz ihrer Geschicklichkeit das Pech, in einem Sturm zu kentern, und wurde von niemand anders gerettet als — von Fokker. Obwohl der waghalsige Flieger nicht einmal schwimmen konnte! Und so wurden die beiden ein Paar — wie Fokker schreibt, behalten sie den Sturm auf dem Wannsee stets in gutem Angedenken.

„Gefiederte Meldegänger":

Deutschlands seltsamstes Heldenmal

Ein Besuch in der Heeresbrieftauben-Anstalt in Berlin-Spandau.

In wenigen Monaten wird Deutschland ein Heldendenkmal erhalten, das die Kriegstaten der kleinsten Meldeflieger ehrt, die in mancher Schlacht unseren Truppen zum Siege verhalfen, ohne daß der Heeresbericht von ihnen sprach. An allen Fronten vollbrachten sie ihr stilles Heldentum und leisteten ihre unschätzbaren Dienste. Wenn dann die Hülle von diesem Denkmal fällt, so ist es nichts als der Dank, der diesen tapferen Meldegängern des Krieges abgestattet wird — den 120 000 Brieftauben, die selbst im stärksten Kugelregen unsere Soldaten nicht im Stiche ließen, wenn es galt, wichtige Nachrichten von den vordersten Linien zurückzubringen. Ihre Aufgabe begann vor allem dann, wenn alle technischen Nachrichtenmittel versagten, wenn die Telefondrähte in Fetzen hingen, die Morsetelegraphen zerstört waren und die Blinkapparate in Stücke lagen.

In Spandau bei Berlin befindet sich die Kaserne dieser kleinen „Helden der Luft", die sich von anderen Kasernen dadurch unterscheidet, daß sie keine Fenster, sondern nur unzählige Taubenschläge hat. Die „gefiederten Soldaten", die auch heute noch einen wichtigen Bestandteil der deutschen Nachrichtentruppe bilden, haben ihren eigenen Befehlshaber, Amtsrat Hager, der seit vierzig Jahren schon im Dienst des Brieftaubenwesens steht, und selbst außerhalb der deutschen Grenzen als der erste Pionier der deutschen Brieftaubenzucht sich einen Namen erworben hat. Während über uns mehr als tausend Tauben gurrten, unterhielten wir uns mit dem liebenswürdigen alten Herrn, der im Jahre 1914 als Erster mit seiner Brieftaubenkolonne an der Front stand, über die neuesten Versuche, die die Heeresbrieftauben-Anstalt in jüngster Zeit mit ihren Insassen angestellt hat.

Der Probeflug durch Aetherwellen.

„Es wird oft behauptet, daß manche Verluste von Brieftauben bei Fernflügen durch die Radiowellen, die unsere Großsender nach allen Richtungen hin ausstrahlen, verursacht würden." — „Wir sind dieser Frage gründlich nachgegangen", erzählt uns Amtsrat Hager, „und haben kürzlich umfangreiche Versuche darüber angestellt. Zu diesem Zweck ließen wir eine große Anzahl von Brieftauben im engsten Umkreis des Funkturms Nauen und des Deutschlandsenders in Königswusterhausen, sowie in größeren Entfernungen davon, aufsteigen und schickten sie direkt in das Sendefeld. Keine einzige Taube ließ sich von ihrer Flugrichtung abhalten, sie überflogen vielmehr ohne weiteres die Sendetürme und kehrten wohlbehalten in ihren Heimatschlag zurück. Bei diesen Versuchen wurden Flugdauer, Flugrichtung, das Kreisen der Tauben und Flughöhe genauestens protokolliert." — „Und das Ergebnis?" — „Nun, die Versuche werden in dieser Richtung weitergeführt, vorläufig aber kann ich mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Radio- und Funkwellen auf die Brieftauben in keiner Weise beirrend einwirkten. Wenn bei weiten Fernflügen größere Tierverluste eintreten, dann sind daran nicht die Rundfunksender schuld, sondern meist starke Gewitterbildungen mit hohen Luftgeschwindigkeiten, denen viele Tauben nicht mehr gewachsen sind. Ein gewisser Prozentsatz der Verluste ist auch schwächlichen Tieren zuzuschreiben, die aus einer schlechten Zuchtwahl hervorgegangen sind. Nicht jedes Pferd, das auf den Rasen geführt wird, ist ein Rennpferd, und nicht anders ist es auch bei den Tauben. Uebrigens, wenn die Rundfunksender den Brieftaubentod bedeuten würden, dann gäbe es doch sicher nur noch wenige Zugvögel!"

„Da hört man auch von erdmagnetischen Strömungen, die den Vögeln in der Luft schaden sollen, was haben Sie in dieser Richtung für Erfahrungen gesammelt?" — „Dieser Erdmagnetismus wirkt auf den Flug der Brieftauben nur dann störend ein, wenn diese in sogenannte Unterbrechungsfelder geraten. Die Brieftauben haben aber eine sehr fein ausgeprägte Empfindung und weichen diesen Unterbrechungsstellen in weitem Bogen aus."

Brieftauben bleiben unersetzlich.

Alle Erfahrungen der modernen Funktechnik stehen heute der Nachrichtenvermittlung zur Verfügung und trotzdem wird die Brieftaube immer unersetzlich bleiben. Funkanlagen können durch fremde Gewalt zerstört, Morsezeichen und chiffrierte Geheimdepeschen von Unberufenen entziffert werden — den Brieftauben aber kann man die wichtigsten Meldungen und Skizzen ruhig anvertrauen. Sie legen ihre Flüge in 140 Meter Höhe zurück und können sich so fast stets dem Feind entziehen.

Große Summen werden in Deutschland jährlich für die Zucht und Unterhaltung dieser klugen Tierchen umgesetzt. Im Jahre 1934 waren es nicht weniger als 18,5 Millionen Reichsmark, die für die Fütterung, für Wartung und Pflege dieser gefiederten Meldeflieger von privater Hand ausgegeben wurden. 9 Millionen Reichsmark davon gelangten allein für Ankauf von Futter in die Hände der Landwirte, werden doch in Deutschland mehr als eine Million sechshunderttausend Privatbrieftauben gehalten, Zahlen, die mehr als alle anderen Tatsachen für die Bedeutung der Brieftaubenzucht sprechen..

Viele Flugzeuge bedienen sich heute der Brieftaube und kein Küstenschiff wird man finden, das diese klugen Tiere nicht an Bord hat, für Leuchtschiffe sind sie geradezu unentbehrlich, und daß das deutsche Heer diese kleinen „Meldeflieger" trotz aller modernen Nachrichtengeräte mehr denn je in seinen Dienst gestellt hat, beweist unser Besuch in der „Brieftaubenkaserne".

IHR HUSTEN vergeht durch ISLA-MOOS
Dosen zu 52 und 90 Pfg.

Interessantes aus aller Welt

Der geangelte Eber.

In der Bretagne fahren die Leute bekanntlich viel zum Sardinenfang aufs Meer hinaus. Bei einer solchen Gelegenheit ist kürzlich einem Einwohner des Fischerdorfes Audierne eine merkwürdige Sache passiert. Während die „Reine des Flots", das Boot, mit dem der Fischer mit einem kleinen Schiffsjungen zum Fang hinausgefahren war, draußen auf den Wogen schaukelte, brüllte der Junge plötzlich los: „Ein Eber an Backbord!"

Der Fischer, der zunächst dachte, der Junge wolle ihn zum Narren halten, drehte sich um und versetzte diesem eine tüchtige Maulschelle. Fast in dem gleichen Augenblick nahm jedoch auch er den prächtigen Eber wahr, der in einiger Entfernung von dem Boot mit kräftigen Stößen dem Land zuzuschwimmen versuchte. Nun war es natürlich mit dem Sardinenfang vorbei, und es hob eine fidele Sauhatz an. Der Eber wehrte sich verzweifelt, aber schließlich hat ihn sein Schicksal dann doch ereilt. Er wurde an Bord harpuniert und dort geschlachtet. Es soll ein besonders prachtvoller Eber gewesen sein, der unter Brüdern seine 84 Kilo gewogen hat.

Eine korpulente Ehe.

Nicht mehr und nicht weniger als 370 Kilo wiegt ein junges Ehepaar, das in Windhuk, in Südwestafrika, lebt. Man kann dieses korpulente Pärchen wohl mit Recht als das schwerste Ehepaar bezeichnen.

Trotz ihrer Körperfülle fühlen sich die beiden Leute sehr wohl und haben es sich auch in ihrer Häuslichkeit entsprechend bequem gemacht. Das war allerdings nicht ganz einfach. Nicht nur die Türen in ihrer Wohnung sind wesentlich breiter gemacht worden, sondern auch die Stühle, Bänke und anderen Möbel erhielten größere Ausmaße. Ein Unikum bilden auch die Tische, die eine starke Einbuchtung aufweisen, damit die Leibesfülle untergebracht werden kann. Die Betten sind natürlich aus einem besonders widerstandsfähigen Material gebaut, desgleichen auch die Sessel, die extrafeste Stützen haben.

Nur außerhalb ihrer Wohnung stoßen die Dicken stets auf Schwierigkeiten. Sei es in der Straßenbahn, sei es in Lokalen oder in den Theatern. Immer sind die Sitzplätze zu klein oder die Eingänge zu schmal. Aus diesen Gründen gehen die beiden gewichtigen Leute auch nur sehr selten aus.

Es regnete Rotwein.

Die Einwohner von Dinan in der Bretagne sind vor einiger Zeit Zeugen einer seltsamen Naturerscheinung geworden. Der Regen, der eines Morgens über der Gegend niederging, war ganz rot gefärbt. Man konnte in der Tat den Eindruck gewinnen, als tropfe unaufhörlich Blut vom Himmel, und bald lief denn auch die Kunde von diesem Blutregen wie ein Lauffeuer durch das ganze Land.

„Ein Zeichen des Himmels," flüsterten sich die Leute ins Ohr, indem sie sich andächtig bekreuzten. „Es gibt wieder Krieg" verkündeten die Männer mit sorgenvoller Miene. Schon immer soll es so gewesen sein, daß schweres Unheil über die Bretagne hereinbrach, wenn es Blut vom Himmel regnete — die ältesten Leute im Dorf erinnerten sich ganz genau an ähnliche Fälle in der Vergangenheit.

Einer wollte nicht so recht an diese düsteren Prophezeiungen seiner engeren Landsleute glauben, und das war der Apotheker vom Ort. Der Mann nahm daher eine Retorte zur Hand, stellte sich ins Freie und fing nun so viel von dem merkwürdigen Regen auf, bis das Glas voll war. Dann wachste er die Retorte zu, packte sie sorgfältig ein und schickte sie seinem Freund und Kollegen in Paris, einem bekannten Gerichtschemiker, zur Untersuchung.

Schon nach wenigen Tagen war der Bescheid aus Paris da. Eine gründliche chemische Analyse hatte ergeben, daß sich in dem Regenwasser mikroskopisch kleine Fermenstoffe von einer afrikanischen Traubensorte befanden. Diese Trauben sind aber von jeher für ihre stark rötliche Pigmentierung bekannt. Der Sachlage entsprechend muß also angenommen werden, daß die Regenwolken, die schließlich über bretonischem Gebiet zur Entladung kamen, ihre Reise über afrikanischem Boden begannen, von wo sie durch einen starken Südostpassat bis ins nordwestliche Frankreich getrieben worden waren. Im übrigen handelte es sich demnach wirklich um eine Art Rotwein, der da eines Tages über der Gegend von Dinan vom Himmel niederfiel.

Blick ins Bücherfenster:

Ein Badener über Bismarck.

Der älteren Generation in Baden wird der Name Arthur von Brauer wohl bekannt sein, der Name des langjährigen Staats- und Hausministers Großherzog Friedrichs I. Weniger bekannt aber dürfte vielen sein, daß diese badische Tätigkeit Arthur von Brauers, des Sprosses einer altbadischen Beamtenfamilie, nur den Abschluß seines Lebens bedeutet, auch ihm immer nur bedeutet hat und daß der Höhepunkt seines Lebens seine Arbeit im deutschen Außendienst, seine Arbeit unter Bismarck war. Im Dienste Bismarcks hat Arthur von Brauer bei der Petersburger Botschaft, im Auswärtigen Amt und als Generalkonsul in Kairo seine schönsten Jahre verlebt und diesen Titel „Im Dienste Bismarcks" hat er seinen persönlichen Erinnerungen gegeben, die er in den Jahren 1914/1919 niedergeschrieben hat und die jetzt Helmuth Rogge, sorgsam betreut, veröffentlicht hat. (Bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 440 Seiten, 8 RM.)

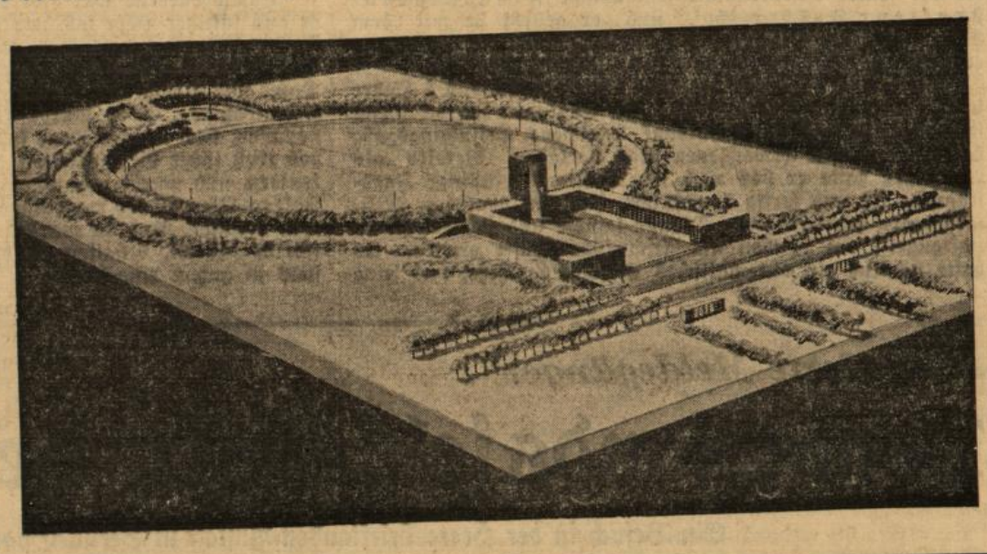
Es ist ein Buch der Erinnerung an Bismarck. „Aus diesen Jahren" — denen die Hauptabschnitte der Erinnerungen gewidmet sind — „wird man hier mehr über Bismarck als über mich finden", hat Arthur von Brauer selbst einleitend bemerkt und hinzugefügt: „Und damit wird der Leser wohl zufrieden sein." Diese sympathische Schlichtheit ist der Grundton dieser Erinnerungen, die „kleine Beiträge zum Verständnis unseres großen Staatsmannes und seiner Zeit" bringen wollen. Arthur von Brauer hat keine großen diplomatischen Szenen und Ereignisse mitgestaltet und miterlebt. Aber er hat Bismarck bei der Arbeit, am Schreibtisch und in der Familie gesehen, er ist Bismarck auch nach seinem Sturz immerdar ergeben geblieben, wo viele sich abgewandt haben, und er kann viele Einzelheiten und Einzelzüge berichten, die Bismarcks Bild willkommen runden. Schlaglichter auf Großherzog Friedrich und die badischen Verhältnisse seiner Zeit geben eine erfreuliche Ergänzung.

A. R.

Puderdose — vor 3000 Jahren.

In Peru hat man die Mumie eines jungen Mädchens gefunden, das vor etwa dreitausend Jahren begraben wurde. Die Kleidung ist in wunderbarer Schönheit erhalten. Sie bestand aus blauen, braunen und elfenbeinfarbenen Spitzen, die um den Körper gelegt waren. Im ganzen waren etwa 30 Meter hauchfeiner Spitzen zu der Bekleidung verwendet. Besonders interessant war ein gewebtes Handtäschchen, das nicht viel anderes enthielt, als ein modernes Damentäschchen. Ein aus einer Samenhülse gefertigter Behälter bewahrte Reste karminroter Farbe, ein kleiner ausgehöhlter Kürbis war die „Puderdose". und die Puderquaste vertraten weiße und gelbe Federn. Neben der Mumie lag ein Handspiegel aus geschliffenem Markasit mit eingelegtem Griff. Die Schöne trug eine Frisur, die durch ein heute noch unversehrtes Haarnetz gehalten wurde. An den Fingernägeln sah man deutlich, daß sie gepflegt worden waren. Dasselbe war auch mit den Fußnägeln der Fall. Um den Hals trug sie Ketten aus Jade- und Lapislazulikugeln, an den Handgelenken Armbänder aus getriebenem Silber und an den Fingern schwere goldene und silberne Ringe.

Ein Monumental-Ehrenmal für Schlageter.



Der Stabsführer der Reichsjugendführung hat im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer und den Düsseldorfer Parteistellen dem Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, Prof. Grund, den Auftrag erteilt, den Bau des Schlageter-Forums zu übernehmen, das wir hier im Modell zeigen. Dieses gewaltige neue Ehrenmal erhält parkähnliche Anlagen, die sich um die „Straße des Lebens" gruppieren werden. Die Straße zieht sich von dem Schlageter-Kreuz auf der Golzheimer Heide bis zum Rhein. Damit verbunden ist eine Aufmarschfläche für 600 000 Personen, eine Ehrenhalle für die gefallenen Freiheitskämpfer, eine Jugendführerschule und Jugendheime.

Schau deutscher Kunst in der Westmark.

Es erschien zunächst als ein gewagtes Unternehmen, in einer Reihe von Städten der deutschen Westmark, in jenem durch einen gemeinsamen Kulturwillen verbundenen landschaftlichen Raum, der das Saargebiet, die Rheinpfalz und die rechtsrheinischen Lande der ehemaligen Kurpfalz umspannt, gleichzeitig an einem Tage Kunstausstellungen für den Dezember zu eröffnen, um damit das gesamte pfälzisch-saarländische Kunstschaffen in den Blickpunkt zu rücken. Durch die Tatkraft von Kurt Kölsch, dem kulturellen Betreuer der Westmark, ist die Ausführung des großzügigen Gedankens einzigartig geglückt. Fünfundzwanzig Ausstellungen haben ihre Pforten aufgetan, lassen große, neue Kräfte sichtbar werden, aus der geistigen Enge der alten politischen Provinz herauszugelangen. In aller Breite versuchte man wirksam zu werden; denn man hat jegliches zwischen Heidelberg und Saarbrücken blühende Kunstgebiet berücksichtigt, das Kunsthandwerk, sowohl wie die Werbegraphik (in den Ausstellungen zur Kaiserslautern, Mannheim, Neustadt a. d. H.), die Architektur und die Denkmalspflege (Dürkheim, Kirchheimbolanden, Ottweiler, Blieskastel, Homburg), die Kunst des Eisengusses (Neunkirchen) und die saarländisch-pfälzische Porzellanmanufaktur (Mettlach). Eine Gedächtnisausstellung in Speyer weckt die Erinnerung an Anselm Feuerbach, dem die Westmark frühe Heimat, Aufenthalt und Schicksalsboden gewesen ist. In Saarbrücken und St. Ingbert sind Werke des an der Westfront so früh gefallenen Albert Weisgerber ausgebreitet, von jenem Künstler, der, einem Bauerngeschlecht der Saarpfalz entstammend, mit zäher Tüchtigkeit der Schicksalsfrage der deutschen Malerei gegenübertrat, als der Einbruch des französischen Impressionismus das völkische Wesen zu verschütten drohte. Im Anschluß an diese Veranstaltungen hat man außerdem in Saarbrücken Werke lebender Maler und Bildhauer des saarländisch-pfälzischen Umkreises zusammengefaßt, zeigt damit die geistigen Grundströmungen auf, die der Physiognomie der Westmark entscheidende Züge verliehen haben und verleihen können.

Neben den schöpferischen Gleichnissen vom großen Rhythmus des Lebensstromes, der den heutigen Künstlern der Westmark eigen ist, fügte man eine weitere Reihe von Darbietungen, im wahrsten Sinne volkserzieherisch, da sie ein Bild vergangener Kulturen entwerfen, eine Vergangenheit vermitteln, dessen Umrisse die Ahnen hinterlassen haben. Eine glänzende Hofmalerei, vor allem zur Zeit des Herzogs Christian IV., zeigt Zweibrücken, Künstler wie Mannlich, Vater und Sohn, Johann Trautmann, Dichtermaler Müller, Kaspar Pitz im Mittelpunkt der Schau. In St. Wendel wird die Porträtmalerei des 18. und 19. Jahrhunderts vorgeführt, die da von Nikolaus Lauer ausging und die einer neuverarbeiteten Bildnismalerei Südwestdeutschlands Auftrieb gab. Lassen schon diese Dinge tief in den Strom blicken, der einst das deutsche Leben in der Westmark durchpulste, so erschließt die rückwärtsgewendete Schau, die die Mannheimer Kunsthalle unter dem Titel „Maler der Westmark von Kobell bis Slevogt" aufgebaut hat, am repräsentativsten das lebendige Kunstbewußtsein, das nahe an der Grenze zum Westen wirksam war von Malern, die nicht mehr unter uns weilen.

In sechs großen Räumen, nach geschichtlichem Ablauf geordnet, blicken uns die das Schaffen von 113 Künstlern kennzeichnenden Beispiele an. Man empfindet das neue Naturbetrachten und Weltfühlen, wie es sich in dem zeitlichen Raum, der zwischen den Namen Kobell und Slevogt liegt, emporgerungen hat. Vollwertige Vertretungen der Meister sind da, die das Schema höfisch-klassizistischer Malerei dokumentieren, wie sie in Mannheim vor dem Wegzug des kurfürstlichen Hofes nach München Geltung besaß. Von einem nachhaltigen Zauber sind da die Dinge von den drei Kobells, Maler Müller, Klotz, Kuntz u. a. Ihnen reihen sich Gemälde an, darunter solche von klassischer Schönheit, die zum größten Teil in Heidelberg, dem späteren Kunstzentrum der Westmark, durch Koester, Schlesinger, Issel, Chr. Fr. Rottmann, Fohr, Karl Rottmann, Verhas, Fries, die Schmitts, Georg Philipp, Franz, Guido und Nathanael, entstanden sind. Wir entdecken neben ihnen Künstler, deren Werke mehr oder weniger der allgemeinen Vorstellung entrückt waren, wie Keller, Wallis, Amalie Bensinger, Kellerhoven, Helmsdorf, Goetzenberger, Happel, Heutz. Feuerbachs Wirken ist mit einer prachtvollen Auslese dargestellt. Nicht weniger als elf Hauptwerke, jene im oberen Stockwerk der Kunsthalle hinzugerechnet, künden in seltener Geschlossenheit das Entscheidende von seinem Wesen. Auch Wilhelm Trübner kommt gut zu Wort mit sechs Gemälden aus verschiedenen Schaffensepochen; von Max Slevogts führender Stellung hätte man sich dagegen eine deutlichere Sichtbarmachung gewünscht, wenn auch das gezeigte Stilleben, das die Badische Kunsthalle Karlsruhe kürzlich erworben hat, in herrlicher Weise die malerische Intensität Slevogts ausstrahlt, die von Pfälzer Luft und Sonne zu einer sinnlichen Urwüchsigkeit sondergleichen aufgelockert wurde.

Zweifellos wird die Mannheimer Ausstellung, die durch die systematische Gründlichkeit von Dr. Strübing vorbereitet wurde, nicht nur durch das Ausmaß, sondern auch durch die Qualität der Werke jedem Besucher zu einem wirklichen Erlebnis. Ueberzeugend ist der Beweis geführt, wie der Pulsschlag der Landschaft, der Gleichklang von Boden und Mensch Dinge von allertiefstem Wert hervorzubringen vermochte, die im kulturellen Leben unverlierbar sind. Als Folge der Schau deutscher Kunst, wie sie die Westmark so eindrucksvoll herausgestellt hat, wird ein neuer Strahlungsherd der Kraft entstehen, der gerade an der Grenze so notwendig ist.

Dr. Konrad Ott.

Badisches Staatstheater:

Wieder Cavalleria und Bajazzo.

Das Zwiegespann mit knappen Handlungen und explosiven Katastrophen hatte ein großes Publikum, „Cavalleria rusticana", die Dorftragödie, die über den sonnigen Ostermorgen hereinbricht, und „Bajazzo", der grausame Ernst, eine Gauklerkomödie-Tragödie.

Im ersten der Stücke gab Vilma Fichtmüller erstmals die Santuzza. Sie hat die nötige Dramatik und Farbe in ihrem herrlichen Sopran, der wieder in den höheren Lagen einen faszinierenden Glanz entwickelte; die Darstellung ließ erkennen, daß sie die tragischen Hintergründe dieser Gestalt intuitiv erfaßt hat, Santuzza ist eine weitere große und glänzende Partie dieser ganz ungewöhnlichen Bühnensängerin. Den Turrido sang als Gast Herbert Janssen vom Hessischen Landestheater Darmstadt; ein Tenor, der ins Heldische hineinragt, leider aber infolge einer während der Vorstellung auftretenden Heiserkeit in der Höhe nicht frei, nicht biegsam genug sitzt, deshalb wohl auch in einigen Momenten der Klangsteigerung leichte Versager zeigte. Geschmackvoll brachte er das schmachtende Ständchen hinter dem Vorhang. Die Lola der sicher singenden Ilse Roemer hatte leichte Koketterie, der Fuhrmann Alfio von Helmut Seiler kalte Brutalität, Elfriede Haberkorn Liebe und Schlichtheit der sorgenden Mutter.

Im „Bajazzo", dessen Musik grob auftrumpft, aber ursprüngliches Leben hat, oft elementare Kraft, war der Tonio von Helmut Seiler neu. Dieser Künstler gewann bereits mit dem berühmten Prolog, dem Paradestück aller Baritonisten, die Liebe und Aufmerksamkeit der Hörer. Er rückte im Verlauf des Spiels seinen Komödianten immer mehr in die Mitte, weil er nicht übertrieb. Er ist ein Schauspieler von einer geistigen Kraft, die in einzelnen Situationen, etwa wenn er, kalt lächelnd, vor der Wanderbühne sitzt und mit der Peitsche lässig spielt, bannend wirkt. Sein Tonio ist ein rachsüchtig verliebter, schleimiger Heuchler in der Maske des Einfältigen, ein ausgekochter Schurke, eine verzerrte Seele. In den Canio hat sich Kammersänger Wilhelm Rentwig als Mensch und Künstler so eingelebt, daß nicht Noten, sondern Schicksale klingend werden. Von der Pierrot-Schwermut bis zur Großartigkeit der Verzweiflung: „Jetzt spielen, wo mich Wahnsinn umkrallt? Lache Bajazzo!" Das wird auch zu einem Triumph des Sängers, begleitet von einer Fülle Beifall. Die leichtgesinnte Nedda der Kammersängerin Else Blank hat alle Theaterwirkung, das Vogelliedchen kommt blitzblank, das Duett mit Kammersänger Fritz Harlan hervorragend schön in der Führung der Melodie. Den Beppo gibt Robert Kiefer mit festen Strichen.

Die Regie von Erik Wildhagen hat da und dort zugefaßt, neu geordnet, besonders die Gruppierungen und das Schlußbild im „Bajazzo" wirken malerisch und lebendig. Generalmusikdirektor Joseph Keilberth gleicht einige Schwankungen zwischen Bühne und Orchester federnd aus, er ist ein allgegenwärtiger und impulsiver Dirigent und weiß die Akzente der veristischen Musik aufzureißen. Die Chöre kommen klangvoll und leicht über das Orchester weg. Der Gesang in der Kirche bedarf einer kleinen Kontrolle.

Die temperamentvoll vorwärts gehende Aufführungen der Einakter brachte einen durchschlagenden Erfolg. He.

Aus Karlsruhe

Nummer 293 — Montag, den 16. Dezember 1935 — 51. Jahrgang

Der silberne Sonntag.

Rein äußerlich betrachtet, war von einem Silberglanz des zweitletzten Sonntags vor Weihnachten nicht viel zu sehen. Grau in grau präsentierte sich die Natur, so daß es am Morgen lange nicht Tag wurde und am Abend die Dämmerung schon wieder früh einsetzte. Da es aber entgegen aller Erwartungen schön trocken blieb, machte sich, besonders in den Nachmittagsstunden, ein starker Verkehr in den Straßen bemerkbar. Besonders starken Zuzug bekam die Stadt aus der Umgebung, was auch die Umsätze der Geschäfte nicht unwesentlich beeinflußt haben dürfte.

Wer einen Gang durch die Geschäftsstraßen machte, erlebte ein Gedränge und Geschiebe, das zuweilen eine beängstigende Form annahm. Man sah und bestaunte die weihnachtlichen Auslagen der Läden und es gab wohl niemanden, der nicht der Meinung gewesen wäre, daß die Geschäftsleute ihr Möglichstes getan haben, um alle Wünsche und jeden Geschmack zu befriedigen.

Nach allem was man hört, haben sich der kupferne und der silberne Sonntag recht gut angelassen. Vielfach hat sich der Umsatz ganz bedeutend gehoben, was schon deshalb zu begrüßen ist, weil jeder Kauf dazu beiträgt, die Arbeitslosigkeit zu verringern und dadurch den Erfolg des Wiederaufbauwerkes zum Nutzen unseres Volksganzen zu sichern.

Eines guten Besuches erfreute sich auch der „Weihnachtsmarkt" auf dem alten Bahnhofsplatze, der sich dort in Gestalt einer kleinen Budenstadt aufgetan hat. Hier sind es besonders Spielzeuge und Süßigkeiten, die das Feld beherrschen.

Weißen Silberglanz erhielt das Stadtbild in der Nacht vom Sonntag auf Montag durch eine leichte Schneedecke, die die Dächer der Häuser und die Straßen der Stadt in blendendes Weiß getaucht hatte, wie die Hausfrau ihr Weihnachtsgebäck mit dem Zuckerguß. Da aber die Temperatur zugleich eine starke Aufwärtsbewegung erhielt, darf man annehmen, daß auch diese silberglänzende Herrlichkeit nicht von Dauer sein wird.

Weihnachten all' unseren Volksgenossen

durch Liebesgabenpakete des Winterhilfswerks.

Weihnachten! Nur noch wenige Tage trennen uns von dem höchsten Fest der Christenheit, dem Fest der Liebe! Weihnachten ist uns Menschen Anlaß, das, was uns für unsere nächsten Angehörigen, Verwandte, Freunde und Bekannte beseelt, durch eine frohe Gabe sichtbar auszudrücken. Freude wollen wir bringen allen, die wir lieben, für die unser Herz in Dankbarkeit, Verehrung und Freundschaft schlägt...

Aber auch eine andere Verpflichtung ruft uns zum Weihnachtsfest: die Verbundenheit mit den Bedürftigen unseres Volkes, für die ebenfalls das Weihnachtsfest herannaht.

Das Winterfest des deutschen Volkes gibt dir, volksverbundener Deutscher, durch die Liebesgabensammlung die Möglichkeit, mit einem kleinen Weihnachtspaketchen einem bedürftigen Volksgenossen Freude zu machen.

Und die Freude, die du durch ein kleines Opfer deinem deutschen Bruder machst, sie wird dir ins eigene Herz zurückkehren und rechte Weihnachtsstimmung bescheren!

Weihnachtsklänge.

Konzert der Städtischen Schülerkapelle. — HJ-Bannkapelle 109.

Sonntag nachmittag hatte die Städtische Schülerkapelle, HJ-Bannkapelle 109 zu einem Weihnachtskonzert in den großen Saal der Festhalle eingeladen. Sie konnte unter der Leitung von Musikzugführer Hauptlehrer Martin Greulich vor einer überraschend großen Hörerschaft musizieren, die den Darbietungen mit gespanntem Interesse folgte, die herzlichsten Dankesbezeugungen für die schöne Gemeinsamkeit des Spiels dieser Jugend bereit hatte und zum Schluß, nach dem markig vorgetragenen Sprechchor und den gemeinsam gesungenen vaterländischen Liedern, mehrere Dreingaben forderte.

Die Vortragsfolge, die mit dem Fanfarenmarsch von Liese begann, brachte in guter Auswahl und Folge unterhaltende Musik, vor allem frische und rhythmisch präzis gefaßte Marschmusik, dazu die volkstümliche Ouvertüre zur Oper „Martha" von Flotow, ein reizendes Charakterstück, einen hübschen Walzer aus der Operette „Die Landstreicher" von Carl Ziehrer; im Mittelteil die weihnachtlichen Lieder „Stille Nacht" und „O du fröhliche", den alten Choral „Vom Himmel hoch" und Beethovens „Hymne an die Nacht". Die weiteren Programmnummern gaben einen beglückenden Einblick in den Aufbau der Kapelle, in die Art, wie hier die Jugend zur Beherrschung der einzelnen Instrumente herangebildet wird; es traten hervor eine Anfängerabteilung, ein Waldhornquartett und zwei Kornett-Quartette, weiterhin zwei junge, sehr begabte Solisten, ein Xylophonspieler und ein Klarinettist. Die durchweg gelungenen Wiedergaben erhielten den einmütigen Beifall, das hurtig laufende Xylophonsolo mußte sogar zur Wiederholung gelangen.

Musikzugführer Martin Greulich, der nun elf Jahre dieser Kapelle vorsteht und mit einem Geschenk geehrt wurde, weiß aus einer reichen Erfahrung heraus die 135 jungen Musiker zu führen. Er sorgt für einen festen Zusammenschluß und belebt den Vortrag nach der dynamischen Seite hin oft ganz überraschend.

Den stärksten Erfolg hatte natürlich die Marschmusik. Hier konnten sich die besten Kräfte der Spielvereinigung entfalten, im straffen Zeitmaß und in der schönen, ungetrübten Gemeinsamkeit des Zusammenspiels.

*

70. Geburtstag. Die in weiten Kreisen bekannte Frau Rufina Hammel feiert heute in voller Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag. Mögen der Jubilarin noch recht viele Jahre bester Gesundheit beschieden sein.

Soldaten.

Eine Morgenfeier der HJ im Staatstheater.

Die Hitlerjugend, Standort Karlsruhe, hat in einer Morgenfeier im Badischen Staatstheater am gestrigen Sonntag kundgetan, daß sie die Taten der Soldaten des Weltkrieges zu ehren weiß.

Die Badische Staatskapelle unter Leitung von Karl Köhler läßt zu Anfang feierlich die einen ernsten Gehalt in sich bergende Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven ertönen.

Dann spricht Gebietsführer Friedhelm Kemper. An Hand eines Gedichtes des Heldenjünglings Walter Flex: „Weihnacht 1915 in Nordfrankreich". Der Gebietsführer schildert, wie die deutschen Soldaten für Volk und Vaterland ihr Leben ließen, wie sie und die Toten von München zum Grundstein eines neuen Deutschland wurden. Die deutsche Jugend gedenkt derer, die für die Ehre und das Vaterland stritten. So ist auch die Politik mit dem Soldatentum eng verwachsen. Diese Feierstunde leitet den Beginn der Hilfsaktion der Hitlerjugend für das Winterhilfswerk ein und auch hier gibt es kein Gleichgültigsein; Sammelnde und Opfernde müssen sich mit gleicher Hingabe für das gemeinsame Ziel einsetzen.

Es folgt nun das chorische Spiel: „Soldaten" durch das Fähnlein Totila 1/109. „Heilig Vaterland, in Gefahren"..., so war es, als 1914 deutsche Kriegsjugend allen Gefahren trotzend bei Langemarck in das Feuer der englischen Kanonen hineinlief und für das Vaterland starb. Knapp gibt der deutsche Heeresbericht von jenem Heldensterben Kunde, dem englischen Tagesbericht vom 12. November bleibt es vorbehalten, der Nachwelt davon als Ergebnis von einem jahrhundertalten preußischen Geist Kenntnis zu geben. „Sie bewiesen, daß für sie „Deutschland, Deutschland über alles" kein leerer Schall ist."

„Graue Kolonnen zieh'n in der Sonnen" ... sie ziehen dem Tode entgegen, sie erfüllen ihre Pflicht ... Das Sterben wird immer mehr, da ertönt aufrüttelnd das Deutschlandlied, einer nach dem andern singt mit, viele im Sterben auf die blutgetränkte Erde gepreßt.

Diese grauen Kameraden sind wieder auferstanden, sie gehen der deutschen Jugend voran, sie stehen mitten unter ihr. Trommler wecken die werdende Zeit. Im Geiste erleben wir die schmachvolle Zeit des Zwischenreiches, wo ein junges Volk aufsteht und sich um den Führer und die Freiheitsfahne zu scharen. Sie, diese Fahne, so geschmäht und beleidigt, wird zum Symbol aller Deutschen. Erde schafft das Neue ... Glaube schafft das Neue; von diesem Neuen, dem Nationalsozialismus, singt das Jungvolk. Freiheitsfahne, wir grüßen dich ..., so tun, wie die Hitlerjugend, alle ehrlichen, dankbaren deutschen Volksgenossen.

Sprechchor und Einzelsprecher des Jungvolks geben von dem Ringen um die deutsche Seele und dem Neuaufbau Deutschlands Zeugnis. „Wir sind ein heil'ger Frühling ins deutsche Land" und werden Treueid bricht, sei vermaledeit. Es kommt die deutsche Wende und der Führer gestaltet Deutschland neu, das Soldatentum wird wieder geehrt und zwar besonders durch die Jugend, denn ihr ist, wie es in dem Lied heißt „der Sieg ins Gesicht geschrieben".

Das Lied der Hitlerjugend beendet die Morgenfeier im Staatstheater, die zugleich den Auftakt zur Sammlung für arme Volksgenossen bildet.

*

Ehejubiläum. Am heutigen Tage begeht Herr August Windisch und dessen Ehefrau Frida geb. Mutterer in Karlsruhe, Marienstr. 61, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Erhebung in den Meisterstand.

Gemeinschaftskundgebung des Handwerks.

Am Mittwoch, 18. Dezember, 17 Uhr, findet im großen Festhallesaal in Karlsruhe die feierliche Erhebung, von 350 Gesellen in den Meisterstand durch den Landeshandwerksmeister Näher statt. Damit ist eine Gemeinschaftskundgebung des Handwerks im Landeskommissärbezirk Karlsruhe verbunden, in der Ministerpräsident Köhler sprechen wird.

Zur Beachtung für Veranstalter von Konzerten.

Der Präsident der Reichsmusikkammer richtet an alle Veranstalter von Konzerten das Ersuchen, ihre Programme für öffentliche, gemeinnützige oder private Veranstaltungen ernster Musik spätestens 14 Tage vor der geplanten Veranstaltung in dreifacher Ausfertigung dem zuständigen Landesleiter (Landesleiter Südwest der Reichsmusikkammer, Stuttgart, Friedrichsstraße 13) der Reichsmusikkammer einzusenden. Dieser leitet sie nach Prüfung und Bearbeitung dem Ausschuß für Programmberatung in der Reichsmusikkammer zu.

Die Meldepflicht sämtlicher Konzertveranstaltungen und Abgabe der Programme an den städtischen Musikbeauftragten wird von dieser Verfügung nicht berührt und ist nach wie vor erforderlich.

Badische Landesgeflügelschau.

Der Landesverband Baden im Reichsverband Deutscher Kleintier- und Geflügelzüchtervereine veranstaltete vom 14. bis 16. Dezember in der Ausstellungshalle eine große Landesgeflügelschau, die Samstag vormittag unter Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Stadt, der Partei, der Landesbauernschaft und Bürgermeistern der benachbarten Gemeinden eröffnet wurde. Sowohl der Ortsgruppenleiter der Karlsruher Kleintierzuchtvereine, Jürgens, wie auch der Vertreter der Stadtverwaltung Ratsherr Riedner, der die Ausstellung eröffnete, wiesen in ihren Ansprachen auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Geflügel- und Kleintierzucht für Deutschlands Ernährung und Volkswirtschaft hin. Die in vier Hallen untergebrachte Ausstellung dürfte wohl die größte und umfassendste Ausstellung dieser Art, die je in Karlsruhe stattfand, gewesen sein. Die Ausstellung umfaßte 2500 Nummern Stück Geflügel, es waren etwa 250 Rassen Hühner, 150 Rassen Tauben, außerdem Gänse, Enten und Truthähne vertreten. Die Ausstellung gab so ein erschöpfendes und umfassendes Bild des Standes der badischen Geflügelzucht.

Jubiläums-Kanarienausstellung.

Der erste Karlsruher Verein für Kanarienzucht mit Vogelschutz und -Pflege e. V., gegründet 1900, Karlsruhe, hielt in diesem Jahre seine 35jährige Jubiläums-Ausstellung ab. Dieselbe fand statt vom 14. bis einschließlich 16. Dez. 1935 im großen Festsaale des Hotel „Nowack", Ecke Nowacksanlage und Ettlinger Straße. Die Vereinsleitung unter dem rührigen Vorsitzenden Herrn Jos. Holderbach hatte durch ganz besondere Ausstattung der Ausstellung ein ganz besonderes Gepräge gegeben. An erster Stelle standen wieder die erstklassigen Konkurrenz-Sänger. 41 Zuchtstämme waren von den Herren Josef Metz, Baden-Baden, und Georg Müller-Mannheim, die als Preisrichter bestellt waren, prämiiert worden. Zwei Tage vor Eröffnung der Ausstellung wurde mit der Prämiierung der Vögel begonnen.

Preise erhielten:

I. Selbst-Zucht-Klasse: 1. Karl Kern, Sinsheim a. d. E.; 2. Ludwig Jäger, Karlsruhe; 3. Adam Schulz, Karlsruhe; 4. Emil Stiefel, Karlsruhe; 5. Nik. Scheurich, Karlsruhe; 6. Hugo Pfäffle, Karlsruhe; 7. Phil. Meisch, Rastatt; 8. Wilh. Eckstein, Karlsruhe; 9. Jos. Holderbach, Karlsruhe; 10. Wilh. Schölch, Karlsruhe.

II. Selbst-Zucht-Altersklasse: 1. Karl Schäfer, Karlsruhe.

III. Allgemeine Klasse: 1. Wilh. Eckstein, 2. Adam Schulz, 3. Wilh. Heger, 4. Ludwig Jäger, 5. Jos. Holderbach, 6. Ludw. Benz, 7. A. Kohlmüller, 8. Arth. Pfäffle, alle von Karlsruhe.

Wertgrenze für die Zuständigkeit der Amtsgerichte

ab 1. April 1936 auf 500 RM. festgesetzt.

Im Rahmen der gesetzlichen Maßnahmen zur Behebung der Anwaltsnot hat die Reichsregierung am 13. Dezember 1935 ein Gesetz über die Zuständigkeit der Amtsgerichte in vermögensrechtlichen Streitigkeiten erlassen, durch das die Wertgrenze für die Zuständigkeit der Amtsgerichte in Streitigkeiten für vermögensrechtliche Ansprüche von 1000 RM. auf 500 RM. herabgesetzt wird. Das Gesetz tritt am 1. April 1936 in Kraft.

Zum Ausgleich werden durch ein weiteres Gesetz vom 13. Dezember 1935 die Gebühren für die Armenanwälte um 5 v. H. gesenkt.

Täglich Fahrpreisermäßigung zum Wintersport.

Seit die Reichsbahn für den Verkehr zwischen den Großstädten und nahegelegenen Orten ermäßigte Zehnerfahrkarten eingeführt hat, besteht die Möglichkeit, nicht nur über Samstag und Sonntag, sondern auch werktags zu ermäßigten Fahrpreisen den Wintersport auszuüben. Die Zehnerfahrkarten, die mit 33⅓ Proz. die gleiche Fahrpreisermäßigung wie Sonntagskarten bieten, gelten zwei Monate. Die Fahrscheine der Zehnerkarten können sowohl einzeln, als auch von mehreren Personen zusammen benützt werden. Die Ausgabe ist auf nahe Entfernungen bis zu höchstens 40 Km. beschränkt. Für den Wintersportverkehr von Karlsruhe nach dem nördlichen Schwarzwald kommen daher nur die zwischen Karlsruhe und Baden-Baden bestehenden Zehnerkarten in Frage. In Baden-Baden sind für die anschließenden Postkraftwagen nach den Wintersportplätzen des nördlichen Hochschwarzwaldes ermäßigte Rückfahrscheine erhältlich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Festsitzung der Bad. Historischen Kommission.

Die Badische Historische Kommission ist in ihrer neuen Zusammensetzung am Samstag zum ersten Mal zusammengetreten. Es gehören ihr 20 ordentliche Mitglieder an. Dazu kommt eine Reihe weiterer Persönlichkeiten aus den Kreisen der Gelehrten und Forscher des Oberrheingebietes als außerordentliche und korrespondierende Mitglieder. Die neuen Satzungen sind auf dem Führerprinzip aufgebaut. Die Kommission hätte schon im Frühjahr 1933 ihr 50jähriges Bestehen feiern können. Man hat aber im Hinblick auf den Umbruch das Jubiläum bis zur Neubildung verschoben.

Aus diesem doppelten Anlaß fand um 12 Uhr im Kleinen Sitzungssaal des früheren Landtags eine Festsitzung statt, der auch Reichsstatthalter Robert Wagner und die Minister Dr. Wacker und Dr. Schmitthenner beiwohnten, ferner die Vertreter von Parteigliederungen, der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie die Rektoren der Universitäten Heidelberg und Freiburg und der Techn. Hochschule Karlsruhe und andere Gäste.

Der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Meier-Freiburg,

sprach herzliche Begrüßungsworte. Die badische Regierung, so führte er aus, beweise durch ihre Anwesenheit und die Bewilligung eines namhaften Betrages, daß sie auch weiterhin gewillt ist, die Geschichte des Landes zu betreiben. In besonderer Weise würdigte der Vorsitzende das Wirken des gleichfalls anwesenden Geheimrats Dr. Heinrich Finke. Er beglückwünschte den hervorragenden Gelehrten zur Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer und Reichskanzler anläßlich seines 80. Geburtstages. Finke ist als einziger Kunsthistoriker im Besitze dieser höchsten Auszeichnung, die das Reich zu vergeben hat.

Dann gedachte der Vorsitzende weiterer verdienter Männer, u. a. des Ehrenmitgliedes Dr. Alois Schulte-Bonn, der seit 50 Jahren der Badischen Historischen Kommission angehört.

Der Redner wies darauf hin, daß sich der Aufgabenkreis der Kommission gegenüber früher bedeutend erweitert hat durch die Einbeziehung der Nachbardisziplinen wie Heimatkunde, Geographie usw. Er nahm dann die große Rede des Führers und Reichskanzlers am 16. September 1935, worin dieser den Grund für die nationalsozialistische deutsche Geschichtsauffassung gelegt hat, als Ausgangspunkt für seine weiteren grundsätzlichen Ausführungen. Nationalsozialismus und Wissenschaft, so betonte Prof. Meier, sind keine Gegensätze. Wir wollen im Rahmen der gesamtdeutschen Geschichte die Geschichte im Südwesten des Reiches betreiben. Es gibt keinen Gegensatz mehr zwischen Reichs- und Landesgeschichte, da es sich um eine unbedingte Einheit handelt. (Lebhafter Beifall).

Dann sprach Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker.

Als älteste wissenschaftliche Vereinigung Deutschlands, deren eigentlicher Gründer Großherzog Friedrich I. sei, habe die Badische Historische Kommission schon bisher eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Allen Mitarbeitern in den vergangenen 50 Jahren danke die Regierung für die wertvolle Arbeit durch die Kommission, einer Arbeit, die für sich selber sprach. Der Minister versicherte die Kommission auch weiterhin der tatkräftigen Förderung. Man werde im Rahmen des Möglichen die finanzielle Ausstattung der Kommission zu verbessern suchen mit dem Ziel, etwa den Stand der Finanzierung zu erreichen, den die Vorkriegszeit aufzuweisen hatte.

Der Minister umriß in seinen folgenden Darlegungen die Aufgaben und Pflichten der Kommission, deren Forschungsarbeiten sich auf die Landschaft am Oberrhein beziehen. Die Tätigkeit der Kommission werde immer auf den Reichsgedanken ausgerichtet sein. Gerade in dem kampferprobten Gebiete des Oberrheins habe der Reichsgedanke seit Jahrhunderten seine Heimat gehabt. Hier zeige sich aber auch die Tragik der Geschichte eines schwachen Reiches. Wir werden, so schloß der Minister seine mit freudigem Beifall aufgenommenen Ausführungen, dem Geiste unseres Führers nicht besser folgen können, als wenn wir in unserer Arbeit stets das Reich suchen, am Reich schaffen und bauen und damit dem Reiche dienen, sei es als Wissenschaftler, sei es als Politiker. In dem wir die Zukunft gestalten, soll immer das Reich vor unseren Augen stehen.

Es folgte ein Tätigkeitsbericht,

erstattet vom Direktor des Generallandesarchivs Dr. Baier. Daraus ergab sich ein packendes Bild von der Vielseitigkeit und dem unschätzbaren Wert der für die deutsche Geschichtsforschung am Oberrhein bereits geleisteten und in der Zukunft noch zu bewältigenden Arbeit.

Der Vorsitzende, Prof. Dr. Meier, gab im Schlußwort die Versicherung ab, daß man in der Kommission alle Kräfte daransetzen werde, um das Werk, das als Tradition übernommen wurde, in der Zukunft weiterzuführen, zum Nutzen für das Land im Südwesten und das ganze deutsche Volk.

Dann war die eindrucksvolle Feierstunde beendet.

Vorträge im Schwarzwaldverein.

Einen genußreichen Abend verschaffte am 28. November Herr Otto Würges den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins. Er sprach über „Herbsttage im südlichen Schwarzwald". In geradezu poetischer Weise schilderte der viel- und weitgereiste Wandersmann und Bergsteiger seine Erlebnisse und die landschaftlichen Schönheiten unserer südlichen badischen Heimat. Im Anschluß zeigte Herr Oberrechnungsrat Eisele Sommer- und Winterbilder aus dem Schwarzwald und den Allgäuer Bergen. Zu diesen sprach der Lichtbildner in seiner bekannt humorvollen Art über die ernsten und heiteren Ereignisse, die sich auf seinen Fahrten zugetragen. Es waren Bilder von ausgesuchter Schönheit, die Herr Eisele auf die Leinwand brachte.

Acht Tage später war Herr Christian Münch, der Schöpfer der Aussichtsplatten auf dem Mahlberg und der Teufelsmühle, für einen Lichtbildervortrag gewonnen. Im vollbesetzten Hörsaal der Technischen Hochschule berichtete er über eine Wanderung „Von der Nahe bis zur Lahn", die er mit seinem Sohn in diesem Herbst gemacht hat. Herr Münch ist ein eifriger Förderer des Jugendherbergswerkes und zeigte auch, wie es dem weniger begüterten Wanderer möglich ist, mit wenigen Mitteln im Laufe der Zeit seine deutsche Heimat kennen zu lernen.

Ein Wort an die Hausfrau!

Mit Ueberlegung haushalten!

Bei dem Kampf um eine bessere und haushälterische Gewinnung und Ausnutzung der heimischen Erzeugnisse ist die Landfrau zwar stärker beteiligt als die Stadtfrau. Das liegt einfach darin begründet, daß der Bäuerin eine so große Aufgabe bei der Betreuung des Groß- und Kleinviehs und des Gartens obliegt. Es kommt aber nicht einzig darauf an, daß in den wirklich klug und gut berechneten landwirtschaftlichen Haushalten die schon jetzt schöne Leistung heraufgeschraubt wird. Die Summe der Kleinigkeiten muß es in dieser Erzeugungsschlacht machen.

Landfrau und Stadtfrau müssen gemeinsam überlegen, ob in ihren Haushalten nicht noch ein klein wenig wirtschaftlicher verfahren werden kann. Wird der Vorrat an Winterkartoffeln in den Kellern auch von Zeit zu Zeit durchgesehen, entkeimt, vor Frost geschützt? Sind die Fenstern auch abgedichtet? Durch eine öftere Kontrolle könnte manchmal bei Zeiten festgestellt werden, daß auf dem Regal mit den Einmachgläsern ein Deckel locker wird und der kostbare Inhalt verdirbt. Wird nicht noch häufig mit den Kartoffeln ein wenig leichtfertig umgegangen? Und das Viertelpfund, das am Tage in einem größeren Haushalt verkommt, summiert sich in 17 Millionen deutschen Haushalten zu einer Menge, die uns vor der nächsten Ernte gerade fehlen könnte.

Wir müssen es uns abgewöhnen zu denken, daß ein kleiner Schaden, eine Nachlässigkeit, ein Versäumnis, das durch die Motten unbrauchbar gemachte Kleidungsstück nur uns selbst trifft und deshalb leichter verschmerzt werden kann. Nein, jedes Stück, das durch unsere mangelnde Sorgfalt verloren geht, jede Kleinigkeit, jedes Viertelpfund Kartoffeln fehlt am Haushalt des ganzen Volkes, weil es schwer zu ersetzen ist, vielleicht auch gar nicht. Aus der Summe unserer Versäumnisse wächst schließlich der Mangel im Volksganzen. Hier arbeitet Stadt und Land wirklich Hand in Hand. Der neue Aufruf der zweiten Erzeugungsschlacht wendet sich nicht in erster Linie an die Handfertigkeit und den Fleiß der Hausfrau, sondern an ihren Kopf. Ein wenig mehr nachdenken, Umschau halten, wie es andere machen, fragen und Rat einholen. Und wenn jetzt Millionen kluger Hausfrauen durch diesen Hinweis nur täglich eine Kleinigkeit sparen, ist für die Gesamtheit sehr viel erreicht.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 16. Dezember.

Staatstheater:
Der Verwandler der Welt. 20—22.45 Uhr.

Colosseum:
Gastspiel des Schlierseer Bauerntheaters „Ehestreik", 20 Uhr.

Lichtspieltheater:
Union-Lichtspiele: Tanzmusik, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Lichtspiele im Konzerthaus): Friesennot, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Mazurka, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Ich liebe alle Frauen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Der Student von Prag, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Die ganze Welt dreht sich um Liebe, 4, 6.15, 8.30.
Kammer-Lichtspiele: In goldnen Ketten, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Vereins-Veranstaltungen:
I. Karlsr. Verein f. Kanarienzucht: Jubiläums-Kanarien-Ausstellung mit Vogelschau im Kaffee Nowack, 9—20 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Rest. Löwenrachen: Weihnachts-Kabarett-Programm.

17. Fortsetzung.

Seine Stimme wurde schärfer.

„Etwas ist im Gang, Grimsbay, und ich muß es erfahren. Es spielen da Dinge mit, die Sie nicht verstehen."

„Was geht mich der Name an. Lassen Sie mich doch in Ruhe damit. Ich weiß nichts und damit basta!" wurde nun der Gefragte grob.

„Schön, dann merken Sie sich, was ich Ihnen jetzt sage: Alles das, was mit Johanne Wellington zusammenhängt, ist auch meine Sache, und wenn Sie denken, als Handlanger eines anderen einen Coup landen zu können, dann täuschen Sie sich. Ich werde Ihnen erbarmungslos auf den Fersen sein und nicht eher ruhen und rasten, bis Ihre ganze Clique ausgerottet ist wie ein Flecken Ungeziefer. Man nennt mich den Blitz — das sollte Sie nachdenklich stimmen. Hinter mir steht das Gesetz mit seiner gesamten Exekutive; und wer gegen mich ist, ist gegen das Gesetz. Ich warne Sie, nach mir kommt der Henker!"

Gerson hatte diese Worte leise und unbewegt gesprochen, aber die eiserne Entschlossenheit, die in seinem Gesicht zu lesen, war ein nicht zu übersehender Kommentar. Er wartete die Wirkung seiner Worte nicht ab, sondern wechselte überraschend das Thema.

„Grimsbay, ich weiß, Sie sind einer der Offiziere des Grauen!"

Das war der dritte Schlag, den ihm Gerson im Verlauf kurzer Zeit versetzte, und es war ein k.o.-Schlag.

Der Besitzer von Sallys Salon saß steif im Sessel. Das gesunde Rot seines Gesichts war einer fahlen Blässe gewichen; er wußte nicht, wie sehr er den Stempel des Schuldbewußtseins trug. Grimsbay nahm seine ganze Kraft zusammen, er mußte mehrmals den Mund öffnen, bis er imstande war, einen zusammenhängenden Satz zu sprechen.

„Seien Sie froh, daß ich den Grauen nicht kenne, es wäre Ihr unvermeidlicher Tod. Ich habe genug gehört von ihm", bekannte er schaudernd.

Gerson nickte zustimmend.

„Graumann ist klug und grausam, ich weiß. Aber eines Tages, es wird für mich ein Festtag sein, wird er mir doch in die Hände fallen, und dann ist es aus mit ihm, das können Sie ihm zu verstehen geben. Fügen Sie bei, daß ich hinter ihm her bin, seine Zeit ist abgelaufen. Vielleicht zitieren Sie noch das Sprichwort vom Morgenrot und frühen Tod; es macht sicherlich Eindruck, und der Graue liebt derartiges sehr."

„Sie wollen den Grauen fangen?"

Unsägliche Geringschätzung lag in den Worten des Fragers. „Sie vermessen sich, den Kampf mit diesem Napoleon aufzunehmen, und wollen ihn zur Strecke bringen?" Er war wie umgewechselt. „Ich werden von heute an nach Ihrer Todesanzeige sehen!"

„Tun Sie das", erwiderte Gerson gelangweilt, indem er aufstand. Langsam schritt er auf die im Gastraum befindliche Telephonkabine zu, in die er eintrat. Wohl zehn Minuten vergingen, bis er das Innere gründlich abgesucht hatte. Kelleys Bericht war nicht mehr vorhanden, wahrscheinlich hatte ihn Grimsbay gefunden und vernichtet. Es hätte ihn auch gewundert, wenn es anders gewesen wäre.

Grimsbay war seinem Beginnen mit höhnischen Blicken gefolgt.

„Sie nannten vorhin den Grauen einen Napoleon", sprach der Kommissar, der wieder an den Tisch zurückgekehrt war, ohne sich jedoch zu setzen. „Das ist ein netter Vergleich. Gegen den Grauen war Jack der Aufschlitzer ein harmloses Kind. Sagen Sie ihm, in meinen Augen ist er ein feiger Hund; er arbeitet im Hintergrund und läßt seine Leute die Kastanien aus dem Feuer holen. Vergessen Sie nicht, das Gute behält zum Schluß immer recht. Ich könnte Sie jetzt mitnehmen, aber Sie sind zu schlechtes Gepäck und..."

Der Kommissar unterbrach seine Rede und sah interessiert nach dem Eingang, wo soeben Lucy Sillborn erschien. Sie blieb zuerst unschlüssig stehen, kam aber dann tänzelnden Schrittes auf die beiden zugegangen.

Grimsbay sprang erstaunt auf. Er verschlang das Mädchen förmlich mit den Augen, als könne er nicht begreifen, daß es so frank und frei einherschritt. Sein Blick wanderte fragend zu Gerson.

„Mein Bluff!" erklärte dieser kühl. Er nahm seinen Hut und schritt grüßend hinaus.

Die rote Nelke ließ sich an seinem Platz nieder.

„Wenn ich diesen Menschen sehe", sagte sie zornig, „ist mir der Tag von Sonnenaufgang bis zum späten Abend verdorben. Hoffentlich hat er dir keine Unannehmlichkeiten gebracht?"

„Er sagte mir nur einige Komplimente über mein gutes Aussehen. Nebenbei erwähnte er noch, du seiest verhaftet und hättest mich verpfiffen!"

Grimsbay sah sie durchdringend an.

„Dieser gemeine Kerl! — Davon ist kein Wort wahr. Er wollte dich bestimmt reinlegen. Er ist listig wie ein Fuchs und falsch wie ein Kater!" empörte sich Lucy.

„Du wolltest doch heute pünktlich hier sein. Warum hast du dich verspätet?" fragte er lauernd.

„Hier, lies selbst!" Das Mädchen kramte in ihrem Handtäschchen und warf einen Brief auf den Tisch. Der Inhalt war mit Schreibmaschine geschrieben.

Lucie Sillborn!

Erwarte Sie heute vormittag acht Uhr am Viktoria-Albert-Museum. Möchte mit Ihnen ungestört über Major Chester sprechen. Wringel.

Das Schreiben trug das Datum des gestrigen Tages auf dem Briefstempel.

„Ich habe fast eine Stunde dort gestanden, gekommen ist aber niemand!"

„Natürlich nicht — es ist doch eine aufgelegte Falle. Wringel weiß doch gar nicht, wo du wohnst. Wie ungeschickt von dir. Du bist hingelaufen wie eine Gans zum Metzger. Ich wette meinen Kopf, daß Gerson dahintersteckt." Er ballte wütend die Hände. „Lucy, ich habe eine schwere Viertelstunde hinter mir. Der Teufel hat mir allerhand zugesetzt. Und warum? — Weile diese Stümper zu langsam waren. Die Sache mit Kelley hätte bald ein schlechtes Ende genommen. Moon ist ein miserabler Schütze; mit so einer Macht im Rücken hätte er in Ruhe knallen können. Gar nicht auszudenken, was passiert wäre, hätte Kelley noch geschwätzt!"

Grimsbay dämpfte seine Stimme.

„Inzwischen haben Cotton und der lange Freddy Wringel erledigt. Wenn Gerson wieder Briefe schreibt, in denen er dich wo hinbestellt, kann er an den Namen Wringels ein Kreuz anhängen!"

Das Mädchen hatte ihm aufmerksam zugehört.

„Solange der Detektiv unser Schatten ist, John, müssen wir uns in acht nehmen. Der Kommissar ist mehr zu fürchten, als die ganze Londoner Polizei — er jagt mir immer einen gewaltigen Schrecken ein, und ich muß alles tun, um mich zu beherrschen und meine Angst zu verbergen!"

„Plärre nicht!" verwies sie Grimsbay schlecht gelaunt. „Er wird uns nicht mehr lange belästigen, dafür sorgt ein anderer. Wir können nicht mehr zurück, ich habe alles auf eine Karte gesetzt, und wenn er durchkommt, dann haben wir genug für alle Zeiten! — Daß man die Polizei an der Nase herumführen kann, habe ich heute bewiesen." Er lachte zufrieden vor sich hin. „Gerson hat nach dem Zettel von Kelley gesucht. So dämlich zu sein. Vielleicht glaubt er, ich habe ihn vernichtet. Wenn er wüßte, daß der Bericht in der schwarzen Schatulle steckt. Ich habe Grund genug, mir diesen Beweis für spätere Zeiten aufzubewahren, ganz abgesehen davon, daß ich es auf Befehl des Grauen tat."

„Weißt du, wie die Sache mit Bennetts Tod war?"

„Das hat der Graue gemacht — frage nicht so viel unnötiges Zeug...", er sah sich besorgt um, „die Wände haben Ohren, und Schwätzer mag unser Chef nicht leiden!"

„Ach John — ich habe die letzten Tage schlecht geschlafen. Ich träumte, du ständest mit einer anderen am Altar; ich fühlte mich schrecklich betrogen!"

„Ihr Frauen habt doch zu guter Letzt immer Hochzeit in euren verdrehten Köpfen. Jetzt haben wir anderes zu tun, als an ein Nestchen zu denken!"

Lucy erwiderte darauf kein Wort. Aber ihre Augen sahen ihn mit einem rätselhaften Ausdruck an. Grimsbay wurde es unter diesen Blicken ungemütlich.

„Was glotzt du mich so an?" fragte er barsch.

„Ich bin ein schlechtes Weib", entgegnete sie düster. „Ich stehe heute außerhalb des Gesetzes, so daß ich mit dem besten Willen und Vorsätzen nicht mehr in die Gesellschaft der anständigen Menschen zurückkehren kann. Durch meine Hilfe werden Verbrechen begangen und müssen Männer sterben. Glaubst du, daß du mich einfach beiseiteschieben kannst? — Denke das nicht, John, ich würde mich dagegen wehren. Ein betrogenes Weib kann sich freudig selbst zugrunde richten, wenn es gilt, die größte Enttäuschung ihres Lebens zu verzinsen. Neben der Liebe steht der Haß! — Merke dir das, John Grimsbay!"

„Du sprichst wie ein Pastor!" Sein Lachen klang gezwungen. „Ich laufe dir nicht davon!"

„Guten Tag allerseits!"

Unter der Tür stand ein großer, junger, breitschultriger Mann, der krampfhaft den Hut in der zur Faust geballten Hand trug.

Er schritt mit verlegener Miene näher.

„Ich bitte zu entschuldigen, wenn ich wie ein Tolpatsch in eine trauliche Familienszene hineinplatze!"

„Halten Sie Ihr ungewaschenes Maul", schimpfte Grimsbay, den die Bemerkung Familienszene ungeheuer verdroß. „Wenn Sie etwas wünschen, wenden Sie sich an den Wirt!"

„Das ist aber peinlich. Der Wirt schläft nämlich, und ich möchte ihn nicht in seiner Ruhe stören. Sind Sie der ehrenwerte Mister John Grimsbay?"

„Gewiß — was wollen Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

Badische Chronik der Badischen Presse

Montag, den 16. Dezember 1935. 51. Jahrgang / Nr. 293.

Kunstausstellung in Bretten.

Kunst ins Volk — Aus Blut und Boden gewachsen.

Bretten, 14. Dezember.

Die kleine Stadt Bretten ist uns allen als die Stadt Melanchthons bekannt. Wir wissen auch, daß Erfindergeist hier zu Hause ist, wurden doch die ersten Erdöllampen und Berieselungskühlapparate von hier hinaus in die Welt geschickt. Daß aber dieses Städtchen auch Künstler von Bedeutung hervorbrachte, Maler, die hier geboren oder die aus dem Geist der schönen Kleinstadt mit ihren malerischen Türmen und Plätzen Anregung für ihre Kunst empfingen, das sehen wir bei der Kunstausstellung im Rathaussaal, die vom 14. Dezember bis 22. Dezember geht.

Vor geladenen Gästen eröffnete am Samstagabend um 8 Uhr Bürgermeister Dr. Orth diese Ausstellung, für die er sich sehr eingesetzt hat. In hinreißenden Worten sprach er über das Wesen der Kunst. „Kunst ist ein Teil der schöpferischen Arbeit eines Volkes und gehört ins Volk gestellt. Mit der Verankerung der nationalsozialistischen Anschauung im Herzen des Volkes ist jene Kunst, die eine Sache jüdischer Propaganda und Reklame war und die das Volk der Kunst entfremdete, abgetan. Die Kunst, die der Ausdruck des Seelenlebens ist und deshalb aus Blut und Boden gewachsen sein muß, wird vom Volke erfühlt und darum verstanden. Die erste Aufgabe des schaffenden Künstlers aber ist es, sich in die neuen Ziele unserer ringenden, gigantisch kämpfenden Zeit hineinzustellen und aus ihr heraus Unvergängliches zu schaffen." Dr. Orth bat alle, für diese Ausstellung zu werben, die von der Stadt Bretten veranstaltet wurde, 1. um den breiteren Schichten Gelegenheit zu geben, gute, schöne Kunst zu sehen und 2. um den Künstlern, die große Könner sind und wie alle Freischaffenden es schwer haben, zu helfen.

Drei Künstler sind es, die hier ausgestellt haben: Rumm, Bickel und Fink. In der Malweise ganz verschieden haben sie das gemeinsam, daß wir die Seele in ihren Werken spüren. Der Geist der Vertiefung spricht aus ihren Bildern. Da ist August Rumm (dessen Vater in Diedelsheim Lehrer war), der hier in Bretten die höhere Schule besuchte. Unter seinen Oelgemälden finden wir ein paar von früher, die wir sehr lieben: „Erde" und „Die Frau des Künstlers", außerdem viele gute, neue Porträts, darunter das eigenartige Selbstporträt. Die Landschaften, prächtige Tirolerstücke, zeigen, daß Rumm auch weiche Töne hat und daß seine Palette nicht nur ein paar Farben aufweist. Das bedeutet eine Vervollkommnung. Besonders beachtenswert sind die Farbstiftzeichnungen, denen der Künstler sich seit 5 Jahren zugewandt hat. In Baden wird diese Technik sehr wenig geübt. Die Köpfe der jungen Menschen und Kinder, deren blühende, weiche Jugend der Farbstift reizvoll festhält, sind ungeheuer charakteristisch aufgefaßt.

Hugo Bickels, eines geborenen Bretteners, Bilder zeigen, daß er innerlich frei geworden ist und das Leben zu bejahen gelernt hat. Er setzt freudigere Töne auf. Gerade in den religiösen Bildern (Auferstehung und Kreuzigung, Kompositionen zu einem Altarbild) sieht man die starke Weiterentwicklung des Künstlers. Daneben sind es die werktätigen Menschen, die ihn fesseln und vor denen wir lange stehen (der sehr schöne „Feierabend", „Schnitterin" usw.), Brettener Bilder „Marktplatz" und „Pfeiferturm", auch das Thema Mutter und Kind wird oft und gut behandelt. Die auf kleiner Fläche prächtig bewegte Amazonenschlacht ist etwas anderes und besseres, als die blutlosen Heiligen einer früheren Zeit, die der Künstler überwunden hat, die aber Entwicklungsweg bedeutete.

Auch Albert Fink ist ein Kind der Stadt. Er wirkt als Zeichenlehrer in Karlsruhe und ist dadurch materiell unabhängiger als die beiden obengenannten, die Freischaffende sind. Seine Bilder strahlen denn auch eine gewisse Besinnlichkeit aus, sind lange im Herzen getragen und dann in guten Stunden mit Liebe festgehaltene Kunstwerke. Etwas Zartes und Sehnsüchtiges liegt darüber. „Unterwegs", das Bild, das in kleinerer Form als Titelblatt eines Buches für Konfirmanden nach Bethel kommt, läßt uns einen Blick in die Vorstellung der beiden jungen Menschenkinder tun, die hineinwandern in das vor ihnen liegende verheißungsvolle Land, ins Leben. Da sind das Bild der Mutter des Künstlers, die schlicht und gläubig die Herzen der Ihren in betenden Händen trägt, das „Abendmahl". Bauern, ernst und würdig am Tische des Herrn stehend, manch Bild und Bildlein, das seinen Weg hinaus in die Welt gemacht hat und dann das Bild, das vom Postkartenverlag Wichmann-München herausgebracht wird als Karte zum Muttertag, die im ganzen Reich verkauft wird. „Mutter" ist sein Titel. Im Aether schwebt auf einer grünen Kugel eine Frauengestalt mit einem Kind. Sie trägt die Jugend, schenkt die Zukunft der Welt, über die sie erhöht ist. Der Zauber eines keuschen Herzens auch über diesem Kunstwerk. Hoffen wir, daß diese Ausstellung, die wahrhafte Kunst zeigt, von recht vielen besucht wird.

Hanspeter Moll.

Bauernhof in Durbach abgebrannt.

ei. **Durbach**, 15. Dez. Am Samstag abend wurde das schöne Anwesen des Bauern Josef Bruder an der Kappeleck in Durbach-Gebirg ein Raub der Flammen. Da kein Wasser vorhanden war, brannte der Hof bis auf den Grund nieder. Das Großvieh konnte teilweise gerettet werden. Sämtliche Heu- und Strohvorräte und das gesamte Inventar fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist ungeheuer groß; als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

*

Unterprechtal, 14. Dez. **(Wohnhaus abgebrannt.)** Am Freitag mittag brannte das Wohnhaus des Otto Gehring vollständig nieder. Der Schaden dürfte sich auf etwa 10 000 RM. belaufen.

Gemeindetagung in Mosbach.

ik. **Mosbach**, 14. Dez. Die letzte Bürgermeistertagung des Bezirks Mosbach, an der auch die Ratschreiber teilnahmen, fand im Bürgersaal des Mosbacher Rathauses statt, und wurde von dem Vertreter des erkrankten Landrats Rothmund, Regierungsrat Dr. Götz-Mosbach geleitet. Ihr lag eine umfangreiche Tagesordnung zugrunde.

Zunächst sprach Verwaltungssekretär Belz-Mosbach in längeren Ausführungen über die neuen Bestimmungen des Erfassungswesens. Sodann wurden die neuen Bestimmungen über die Ausübung des Versteigerer-Gewerbes, die Anlegung von Brandweihern, die Ausbildung der Feuerwehren und die Erstellung von Wasserleitungen erörtert. Auch die Abgabensenkungen seitens der Gemeinden kamen zur Sprache, wobei als oberstes Gesetz zu gelten habe, daß die Sicherheit der Gemeinden unbedingt gewahrt bleibe.

An die Bürgermeisterversammlung schloß sich eine Tagung des Deutschen Gemeindetages, die von dem Bezirksvorsitzenden Bürgermeister Dr. Theophil Lang-Mosbach geleitet wurde.

Als dritte Tagung fand schließlich noch die alljährliche Verbandsversammlung des Bezirkskrankenhauses Mosbach statt. Nach dem vor kurzem veröffentlichten Bericht des Krankenhauses war dieses im Jahre 1934 mit 569 Kranken (im Vorjahre 584) und zwar mit 401 männlichen (432) und 168 weiblichen Personen (152) belegt. Stadtkassenverwalter Liedäscher-Mosbach gab die Jahresrechnungen bekannt und erläuterte den neuen Voranschlag. Wenn die Belegung des Krankenhauses weiter so anhält, wird in absehbarer Zeit eine Erweiterung nötig sein. Dem Krankenhausarzt Dr. Emil Kautt-Mosbach sowie dem Personal des Krankenhauses, mit Oberschwester R. Walter an der Spitze, wurde der besondere Dank und die Anerkennung der Versammlung ausgesprochen.

*

Endingen, 14. Dez. **(Geschäftsjubiläum.)** Der Weinhandlung Franz Schwehr, die dieses Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann und seit Gründung stets im Familienbesitz geblieben ist, hat der badische Ministerpräsident Köhler ein Glückwunschschreiben übersandt.

100 000 Mark für die Gefolgschaft.

Trossingen, 14. Dez. Kommerzienrat Jakob Hohner, der Seniorchef der Matth. Hohner AG., Trossingen, begeht demnächst seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erhält die Gefolgschaft eine Zuwendung in der Gesamthöhe von 100000 RM. Der Betrag gelangt noch vor dem Weihnachtsfest zur Auszahlung. Die großzügige Spende beweist aufs neue die enge Verbundenheit aller in dem Weltunternehmen tätigen Volksgenossen.

Goldenes Gefallenen-Gedenkbuch in Lahr.

Lahr, 13. Dez. Auch unsere Stadt erhält nun ein Goldenes Gefallenen-Gedenkbuch, das als wertvolles Weihnachtsgeschenk im Verlag der hiesigen Firma Ernst Kaufmann erscheint. Ein Lahrer Mitbürger hat in mühevoller Arbeit alle Unterlagen zusammengetragen und auf 100 Blättern unseren 581 Lahrer Gefallenen des Weltkrieges 1914/18 ein ewiges Denkmal der Treue gesetzt.

*

M. Bruchsal, 14. Dez. **(Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein)** veranstaltete im Bürgerschaft seine dritte Kreisfachgruppenausstellung. Die Ausstellungstiere, ca. 700 Kaninchen aus 34 Rassen, die vom Reichsverband deutscher Kaninchenzüchter e. V. anerkannt sind, waren nur auserlesene Tiere von vorausgegangenen Lokalausstellungen. In der Pelzschau der Pelznähgruppe staunte man darüber, was alles sich aus Kaninchenfellen herstellen läßt. So sah man Pelzjacken und Mantelkragen, Bettvorlagen, Krawatten, Fußsäcke usw. Alles Arbeiten, die von den Frauen und Töchtern von Züchtern des Vereins angefertigt wurden. Auch die Fleischverwertung des Kaninchens, das einen hohen Nährwert hat, wurde gezeigt. Auch die Geflügelschau war mit besonders schönen Tieren beschickt. Ganz besonders fielen ein seltenes Toulouser Gänsepaar und ein Goldfasan auf. Die Ausstellung erfreute sich eines starken Besuches. Sie zeigte, welch ein wertvolles Nutztier das bescheidene Kaninchen ist.

Duchtlingen, 14. Dez. **(Aelteste Einwohnerin †.)** Vor wenigen Tagen starb hier die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Liberate Beschle, im hohen Alter von 93 Jahren. Trotz ihres Alters nahm sie bis in die jüngste Vergangenheit lebhaften Anteil an den Geschehnissen unserer Tage; ihr allzeit goldener Humor machte sie überall beliebt und manch denkwürdige Geschichte wußte sie aus ihrem ereignisreichen Leben zu erzählen. Ein Stück Dorfgeschichte ist mit ihr von uns gegangen.

ei. **Wertheim**, 14. Dez. **(Zwei Zigeunerkinder schwer verbrüht.)** Zwischen Wertheim und Lohr fiel ein Zigeunerpferdchen auf einer Steige ermattet um. Der Wagen rollte rückwärts den Abhang hinab. Dadurch fiel ein Hafen kochendes Wasser vom Herd und verbrühte zwei Zigeunerkinder schwer, so daß sie im Krankenhaus Aufnahme finden mußten.

Aenderung des Fleischbeschaugesetzes.

Die am Freitag vom Reichskabinett beschlossene Aenderung des Fleischbeschaugesetzes bestimmt, daß die Leiter von öffentlichen Schlachthäusern mit Rücksicht auf deren hygienische Zweckbestimmungen approbierte Tierärzte sein sollen. Liebesgaben mit Fleischinhalt, die aus dem Auslande im Postverkehr nachweislich als Geschenke für Unbemittelte zum eigenen Verbrauch eingehen, können entgegen den früheren gesetzlichen Bestimmungen nunmehr den Empfängern ausgehändigt werden.

Reiseverkehr der Schweiz mit dem Deutschen Reich.

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen über eine Neuregelung des Reiseverkehrs von Deutschland nach der Schweiz haben bisher zu keiner Einigung geführt. Es wird daher mit Wirkung vom 16. Dezember 1935 wieder die Vereinbarung über den deutsch-schweizerischen Reiseverkehr vom 17. April 1935 angewendet werden. Demnach tritt das durch das Zwischenabkommen vom 27. September 1935 eingeführte Gutschein-System außer Kraft und die Reisezahlungsmittel werden wiederum in bar eingelöst.

Im Einvernehmen mit der schweizerischen Regierung wird der im April-Abkommen vorgesehene Höchstbetrag für den ersten Kalendermonat der genehmigungsfreien Inanspruchnahme auf 500 RM. herabgesetzt.

Eine mißbräuchliche Verwendung der auf Grund der Reisezahlungsmittel erhobenen Frankenbeträge wird nach den deutschen und schweizerischen Strafbestimmungen geahndet. Die zuständigen Stellen erhalten unverzüglich entsprechende Anweisungen.

Dr. Nufer-Dresden als Intendant nach Freiburg berufen.

Freiburg i. Br., 14. Dez. An Stelle des mit Jahresschluß ausscheidenden Stadttheaterintendanten Kehm wurde der Chefdramaturg des Sächsischen Staatstheaters in Dresden Dr. Wolfgang Nufer als Intendant nach Freiburg berufen.

Dr. Nufer ist 33 Jahre alt und geborener Bayer. Er ist Mitkämpfer des Freikorps Epp und des Freikorps Oberland. Er studierte in München Germanistik und Musik und wurde 1929 Schauspieler am Staatstheater Dresden, wo er Anfang 1933 Dramaturg des Schauspielhauses wurde. Er ist Gründer und Herausgeber der Zeitschrift „Völkische Kultur", Mitglied der NSDAP ist er seit 1932.

1200-Jahrfeier der Stadt Mosbach.

Mosbach, 15. Dez. Im kommenden Jahr 1936 sind 1200 Jahre vergangen, seit mit der Gründung des Klosters Mosebach der Grundstein zu unserer heutigen Stadt gelegt wurde. Das kommende Jahr soll daher im Zeichen des Stadtjubiläums stehen. Dabei ist nicht nur an eine einzige große Jubiläumsveranstaltung gedacht, sondern es ist beabsichtigt, über das ganze Jahr verteilt eine Anzahl von Veranstaltungen abzuhalten, die zahlreiche Personen von auswärts nach Mosbach ziehen sollen. Das endgültige Programm für das Jahr 1936 soll demnächst aufgestellt werden.

Ein Jubiläumsgeschenk der Gemeinde Königsbach

Mannheim, 15. Dez. Der Bürgermeister der Gemeinde Königsbach (Pfalz) hat das 100jährige Gedenken an die Beseitigung der Zollschranken zwischen Baden und den Nachbarstaaten (19. Juli 1835) zum Anlaß genommen, der Stadt Mannheim drei auf dieses Ereignis bezügliche Dokumente zum Geschenk zu machen. Sie wurden dem Städt. Schloßmuseum einverleibt. Der Oberbürgermeister hat dem Bürgermeister in Königsbach (Pfalz) den Dank der Stadtverwaltung zum Ausdruck gebracht.

Uraufführung des großen Südwestmark-Lagerfilms.

Offenburg, 15. Dez. Am Freitag fand in Offenburg die feierliche Uraufführung des von der Gebietsstelle in Zusammenarbeit mit der Bildstelle des Bann 170 der HJ hergestellten großen Films „Die Stadt der weißen Zelte" statt und errang sich großen Beifall. Das Filmwerk, das reich an Erinnerungsszenen an das im Juli und August ds. Js. in Offenburg abgehaltene Südwestmarklager ist, bietet eine große Bilderfolge kameradschaftlichen Lebens und Erlebens der deutschen Jugend. Es werden die Vorbereitungen zum Aufbau der Stadt der weißen Zelte am Kinzigstrand ausführlich gezeigt, der Einzug der vielen Tausenden von Jungen, die den Namen des Führers tragen, die Morgenwäsche, die Appelle, die nahrhafte Verpflegung, Spiele, Geländesport, Besuche aus nah und fern, die leitenden Minister usw. Besonderen Eindruck machten auch die Bilder vom Lagerzirkus. Alle aber unter dem Zeichen echter Kameradschaft.

Am Nachmittag betonte Bannführer Einklin in einer kleinen Ansprache die Bedeutung des kameradschaftlichen Lagerlebens, am Abend sprach Gebietsführer Kemper selbst zu den vielen Hunderten, die das Lager miterlebt oder Besucher der Stadt der weißen Zelte waren.

Umrahmt waren die Filmvorführungen von Fanfarenmärschen, Liedern und Gedichten, die das Wollen der deutschen Jugend und ihr festes Ziel klar umrissen. Eine würdige Erinnerung, die nun in den folgenden Wochen im ganzen Badener Lande gezeigt werden wird.

Neue Omnibusverbindung nach Herrenwies.

Forbach, 13. Dez. Solange die Schneelage die Ausübung des Skisportes gestattet, verkehrt ab 14. ds. Mts. an den Samstagen von Raumünzach um 14.35 Uhr ein Postomnibus nach Hundsbach und Herrenwies. Die Skisportler werden die Gelegenheit, bequem zu dem höher gelegenen, prächtigen Skigelände zu kommen, dankbar begrüßen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Jndustrie-u. Wirtschafts-Zeitung

Das Energiewirtschaftsgesetz.

Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am letzten Freitag das Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft (Energiewirtschaftsgesetz) verabschiedet. Der Erlaß dieses Gesetzes ist von dem geschäftsführenden Reichswirtschaftsminister, Präsident Dr. Schacht, bereits in einer Rede von grundsätzlicher Bedeutung auf der Tagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung zu Saarbrücken, Ende September, angekündigt worden. Dr. Schacht hat damals die Gründe zur Schaffung des Gesetzes und die Hauptgesichtspunkte, nach denen die Führung der deutschen Energiewirtschaft erfolgen soll, dargelegt.

Die Ziele sind Vervollkommnung der Sicherheit der Energieversorgung, mit anderen Worten die Wehrhaftmachung nicht nur im Interesse der Landesverteidigung im Ernstfalle, sondern auch die Rüstung für alle wirtschaftlichen Aufgaben der deutschen Volkswirtschaft und die Erzielung möglichst billiger Produktionsbedingungen zugunsten aller Kreise der Wirtschaft und Bevölkerung.

Diese Aufgaben sowie Hinweise für den Weg ihrer Durchführung faßt das Energiewirtschaftsgesetz in der Präambel zusammen, in der es betont, daß die Energiewirtschaft als wichtige Grundlage des wirtschaftliche und sozialen Lebens im Zusammenwirken aller beteiligten Kräfte der Wirtschaft und der öffentlichen Gebietkörperschaften einheitlich zu führen und im Interesse des Gemeinwohls die Energiearten wirtschaftlich einzusetzen sind. Dabei ist der notwendige **öffentliche Einfluß** in allen Angelegenheiten der Energieversorgung zu sichern, volkswirtschaftliche schädliche Auswirkungen des Wettbewerbs sind zu verhindern, ein zweckmäßiger Ausgleich ist durch **Verbundwirtschaft** zu fördern. Somit zielt das Gesetz darauf hin, die gesamte deutsche Energiewirtschaft und ihre Unternehmen nach dem nationalsozialistischen Blickpunkt der Unterordnung jeglichen Interesses unter das Gesamtwohl von Volk und Staat auszurichten.

Die Gesetzgebung stützt sich auf eingehende Untersuchungen und Erfahrungen. Sie lehnt die Linie des Gesetzes, betreffend Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft, die auf die Ueberführung des Eigentums an den Versorgungsunternehmen in die Hand des Reichs gerichtet war, ab und hebt dieses Gesetz auf. An seine Stelle setzt sie die **Aufsicht des Reichs, die durch den Reichswirtschaftsminister und, soweit Belange der Energieversorgung der Gemeinden und Gemeindeverbände berührt werden, vom Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern ausgeübt wird.**

Im besonderen führt es eine Kontrolle der Energieanlagen der der öffentlichen Versorgung dienenden Unternehmen und eine Aufsicht über die allgemeinen Versorgungsbedingungen und Tarife ein. Durch die Energiewirtschaftsführung vermöge dieser Kontrolle soll der Ausbau der Energieerzeugungs- und Verteilungsanlagen in Richtung einer die billigste, aber sicherste Bereitstellung der erforderlichen Energien gewährleistenden Weise gelenkt werden. Die Energietarife sollen dahin beeinflußt werden, daß sie sowohl den besonderen Bedürfnissen der Verbraucher angepaßt als auch volkswirtschaftlich zweckmäßig gestaltet werden. Beide Bestrebungen dienen zugleich der **zweckmäßigen Lenkung der künftigen Kapitalinvestitionen** sowohl der Werke wie der Verbraucher. Sie sind auch voneinander abhängig; die Produktionspolitik beeinflußt die Möglichkeiten der Tarif- und Preisgestaltung; die Tarifpolitik ermöglicht durch ihre absatzfördernde Wirkung die Ausnutzung der Produktionsanlagen.

Zugleich soll damit den vordringlichen Erfordernissen der industriellen Standortspolitik, der Siedlung und der Rohstoffbewirtschaftung sowie der Sozialpolitik stärker als bisher nach übergeordneten Gesichtspunkten Rechnung getragen werden.

Zu diesem Zwecke werden die Energieversorgungsunternehmen verpflichtet, dem Reichswirtschaftsminister vor der Stillegung, dem Bau, der Erneuerung oder Erweiterung von Energieanlagen **Anzeige** zu erstattet (§ 4). Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, den Unternehmen derartige Maßnahmen zu untersagen. Im Interesse der Betroffenen wird der Entscheidung des Reichswirtschaftsministers ein **Untersagungsverfahren** vorgeschaltet. Das Untersagungsrecht wird nur für solche Elektrizitäts- und Gasversorgungsunternehmen geschaffen, die andere versorgen. Auch ist vorgesehen, daß der Kreis der anzeigepflichtigen Vorgänge im Wege der Durchführungsverordnung auf den für Wirtschaft wie Verwaltung unerläßlichen Umfang beschränkt wird. Die Eigenanlagen werden der Anzeigepflicht und dem Untersagungsrecht nicht allgemein unterstellt, um Gewerbe und Industrie in ihrer eigenen Betriebsführung die volle Selbstverantwortung zu belassen und entbehrlich erscheinende Hemmungen zu vermeiden. Jedoch wird den Unternehmern solcher Eigenanlagen die Verpflichtung auferlegt, vor Errichtung oder Erweiterung der Eigenanlage dem öffentlichen Versorgungsunternehmen Mitteilung zu machen (§ 5). Dem hiermit geschaffenen Vorverhandlungsrecht wird die allgemeine Anschluß- und Versorgungspflicht des Energieversorgungsunternehmens gegenübergestellt (§ 6). Verbraucher, welche die Verpflichtung zur Mitteilung an das öffentliche Versorgungsunternehmen vor Aufstellung von Eigenanlagen nicht erfüllen, verlieren hierdurch den Rechtsanspruch auf Versorgung durch das Energieversorgungsunternehmen.

Das Gesetz nimmt aber auch auf die **materielle Gestaltung der Versorgungsbedingungen** Einfluß, damit der Gedanke der Versorgungspflicht durch abnehmerorientierte Fassung der Bedingungen verwirklicht wird. Diejenigen Abnehmergruppen, die auf die allgemeinen Versorgungsbedingungen angewiesen sind, also zum größten Teil einem Versorgungsmonopol gegenüberstehen, werden vor Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtstellung des Unternehmens geschützt. Auch dem **inneren Aufbau der Versorgungsbedingungen** kommt große wirtschaftliche Bedeutung zu. Das Gesetz (§ 7) gibt daher dem Reichswirtschaftsminister das Recht, durch allgemeine Vorschriften und Einzelanordnungen die allgemeinen Tarifpreise der Energieversorgungsunternehmen sowie die der Energieeinkaufspreise der Energieverteiler wirtschaftlich zu gestalten.

Das Gesetz sieht nach Möglichkeit davon ab, die selbständige Betätigung der Energieversorgungsunternehmen einzuschränken.

Versagen die Unternehmen jedoch vor den ihnen im öffentlichen Interesse gestellten Aufgaben, so muß dem Minister die Befugnis zu durchgreifenden Maßnahmen gegeben sein. Das Gesetz (§ 8) sieht daher vor, daß einem Energieversorgungsunternehmen, das sich außerstande zeigt, seine Versorgungsaufgaben zu erfüllen, der Betrieb ganz oder teilweise untersagt werden kann, sofern zur Beseitigung der die Erfüllung der Versorgungsaufgaben hindernden Umstände sonst keine ausreichenden Maßnahmen getroffen werden können. Um in solchem Fall die Versorgung des Gebiets sicherzustellen, kann ein geeignetes leistungsfähiges Unternehmen mit der Uebernahme der Versorgungsaufgaben beauftragt und in die vorhandenen Anlagen eingewiesen werden. Die hieraus gegebenenfalls folgende **Enteignung** von Energieanlagen geschieht gegen angemessene Entschädigung nach den Vorschriften des Enteignungsrechts (§ 9).

Zur Sicherstellung der Landesverteidigung

wird dem Reichswirtschaftsminister schließlich noch ein allgemeines Recht gegeben, Vorschriften und Anordnungen über die Erhaltung vorhandener und die Errichtung zusätzlicher Energieanlagen sowie die Abgabe von Energie zu erlassen (§ 13 Abs. 1). Weiter ist vorgesehen, daß Vorschriften und Anordnungen über die technische Beschaffenheit, Betriebssicherheit usw. erlassen werden können, womit sowohl auf den Schutz der Gefolgschaft wie der Stromabnehmer und aller Bevölkerungskreise Bedacht genommen wird (§ 13 Abs. 2). In einer Reihe weiterer Bestimmungen schafft das Gesetz eine weitgehende **Auskunfts- und Offenlegungspflicht für die Energieversorgungsunternehmen** (§§ 3, 4). Es knüpft ferner die **Energieeinfuhr** an die Genehmigung des Reichswirtschaftsministers (§ 10). Von der Regelung des Gesetzes abweichende landesrechtliche Vorschriften werden nach dem allgemeinen Rechtsgrundsatz, daß Reichsrecht Landesrecht bricht, insoweit aufgehoben, als sie im Widerspruch zu dem vorliegenden Gesetz stehen. Darüber hinaus wird der Reichswirtschaftsminister ermächtigt, Landesgesetze und landesrechtliche Vorschriften auf dem Gebiete der Energieversorgung zu ändern oder außer Kraft zu setzen, eine Bestimmung, die im Interesse der einheitlichen Führung der Energiewirtschaft unerläßlich ist (§ 19). Dem gleichen Zweck dient die Befugnis des Reichswirtschaftsministers, die zur Sicherstellung der Energieversorgung erforderlichen Rechte am Grundeigentum zu verleihen (§ 11).

Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, die für die Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften zu erlassen. Er kann zur Vorbereitung der Entscheidungen und Anordnungen aus diesem Gesetz den Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft mit Aufträgen versehen und ihm wie auch nachgeordneten Behörden einzelne Befugnisse übertragen.

Eine **erste Durchführungsverordnung** zum Energiewirtschaftsgesetz ist in Vorbereitung. In der Durchführungsverordnung wird insbesondere auch zu den Vorschriften über die **Anlagenkontrolle** bestimmt werden, welche Anlagen von der im Gesetz allgemein bestimmten Anzeigenpflicht freigestellt werden. Es ist darauf hinzuweisen, daß bis zum Erlaß dieser Durchführungsverordnung die Verordnung über Mitteilungspflicht in der Energiewirtschaft weiterhin in Kraft bleibt. Für den Umfang der Anzeigepflicht des Gesetzes gelten vorläufig die Vorschriften dieser Verordnung, in der eine Reihe von Bauvorhaben usw. von der Anzeigepflicht freigestellt sind.

*

Der Reichswirtschaftsminister teilt mit, daß der Anzeigepflicht aus § 4 des Gesetzes bis auf weiteres dadurch Genüge getan wird, daß die **Anzeige an den Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft** erstattet wird. Der Bau, die Erneuerung, die Erweiterung oder die Stillegung von Energieanlagen, die dem Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft bereits gemeldet, jedoch noch nicht durchgeführt sind, können nach den Vorschriften des Gesetzes beanstandet und untersagt werden.

Die Schwetzinger Tabakeinschreibung. / Das staatliche Tabakforschungsinstitut bietet nikotinarme Tabake an.

H. **Schwetzingen, 14. Dez. (Eigenbericht.)** Am zweiten Tag der Schwetzinger Einschreibung, in der insgesamt 50 000 Zentner zum Ausgebot kamen, ging der Verkauf der Tabake nicht so flott vonstatten, wie am Vortage. Von dem Angebot des **nordbadischen Hauptgutes**, das ungefähr 40 000 Zentner betrug, wurden nur etwa 17 000 Zentner verkauft. Die übrigen, größtenteils aus Heddesheim und Seckenheim stammenden Tabake mußten zurückgezogen werden, da die Gebote entweder zu niedrig lagen, oder überhaupt keine Gebote abgegeben wurden. Die Preise für die verkauften Partien bewegten sich im allgemeinen zwischen 40 und 48 RM., wobei die drei einzigen Partien, die von Heddesheim abgesetzt werden konnten, die Höchstpreise erzielten.

Im Anschluß an dieses Ausgebot wurde auf rund 5000 Zentner **württembergisches** Hauptgut eingeschrieben, für das große Nachfrage bestand; man bezahlte zwischen 38 RM. (für Obergut) und 72 RM. (für Hauptgut). Danach wurde eine Einschreibung auf die kürzlich zurückgezogenen **hessischen** Hauptgut-Tabake vorgenommen. Von den angebotenen Partien konnten die Tabakpflanzerschaften Viernheim und Lorsch ihr ganzes Material zu 42 bis 52 RM. je Ztr. verkaufen, während die Lamertheimer Tabake bis auf zwei Partien keine Liebhaber fanden.

Das staatliche **Tabakforschungs-Institut in Forchheim** bot etwa 450 Zentner **nikotinfreie** Tabake zum Verkauf, von denen ungefähr 150 Zentner verkauft wurden.

Zum Schluß der Einschreibung sollten noch rund 500 Zentner **bauernfermentierte** Tabake verkauft werden, von denen aber nur etwa 250 Zentner Käufer fanden.

Insgesamt ist somit **stark die Hälfte des gesamten Angebotes zurückgezogen** worden. Die nicht verkauften 1935er Hauptgut-Tabake werden in den folgenden Einschreibungen im nächsten Jahre nochmals ausgeboten werden.

Die nächste Einschreibung wird voraussichtlich am 9. und 10. Januar in **Speyer** stattfinden; dort soll das Hauptgut der Südpfalz zum Ausgebot kommen.

Man notierte folgende Preise:

Badische Tabakpflanzerschaften. Hauptgut: Ladenburg A 39.50 bis 45.75, B 40.35 bis 42.10, Ilvesheim A 40.35 zurück, 40.05, B 40, Heddesheim B 46.15 bis 48 zurück, 48.45 bis 48.85, Neckarhausen A 45.35 bis 46.10, B 44.50, Wieblingen A 43.65 bis 45.30, B 34.75 zurück und kein Gebot, Handschuhsheim B 43.15, Dossenheim B 44.10 bis 44.85, Schriesheim A 45.05, B 40.85, Großsachsen A 45.15 bis 45.85, B 42.85, Leutershausen A 45.15 bis 45.55, B 42.15 bis 44.35, Hohensachsen A und B 45.55; Lützelsachsen B 44.50 und 45.55, Sulzbach B 42.85 und 43.50, Hemsbach A 43, B 40, Laudenbach 43.50, Edingen A 41 zurück, 40.55 und 40.65, Leimen 42, Mückenturm und Straßenheim 40.55 und 40.65, Altlußheim A 47.55, B kein Gebot, Schwetzingen B 40.55 und 40.55, Altlußheim A 47.55, B kein Gebot.

Obergut: Handschuhsheim 36.50, **Hemsbach** 35, **Laudenbach** 35, Altlußheim 35. — **Sandblatt:** Ladenburg 60, Laudenbach 65. — **Hauptgut aus Ernte 1932:** Seckenheim 75 zurück. — **Hauptgut aus Ernte 1933:** Seckenheim kein Gebot, Ladenburg kein Gebot. — **Hauptgut aus Ernte 1934:** Großsachsen 85, leicht verhagelt 75, Ilvesheim kein Gebot, Seckenheim Los 1—13 kein Gebot, Los 14 und 15 85, Heddesheim kein Gebot, Ladenburg kein Gebot.

Kleinere Mengen **nikotinfreies Sandblatt** des **Tabakforschungsinstituts** Forchheim blieben ohne Gebot; nur für Neuaufsichtungen von Kirrlach wurden 47.35 und von Rot 65.50 RM. notiert.

Württembergische Tabakpflanzerschaften. Es waren rund 3 900 Zentner 1935er Hauptgut aus den württembergischen Anbaugebieten, die bei Gelegenheit dieser Einschreibung angeboten und restlos abgesetzt wurden. Die Preise bewegten sich zwischen 61.55 und 70.85 RM., für leicht verhagelt 64.10 bis 72, nikotinfrei 72.95, Obergut 40—64.35 RM.

Hessische Tabakpflanzerschaften. Nicht ganz so reibungslos ging der Verkauf des Hauptgutes aus dem hessischen Ried vonstatten; es mußte zum Teil wiederholt ausgeboten werden. Die Preise: Lorsch 52.35, Viernheim 42.10 bis 46.10, Lampertheim 41.50 für eine Partie, sonst kein Gebot, zurückgezogen. Schwergut: Lampertheim 36.05, verhagelt nach Vereinbarung.

Oelkuchen für die Milcherzeugung.

Ab jetzt bis zum Beginn der Grünfutterernte werden 750 000 Tonnen verteilt. — Frachtzuschüsse für Oelkuchenbezug über weite Entfernungen.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat nach Anhörung des Verwaltungsrates durch eine demnächst im Deutschen Reichsanzeiger erscheinende Anordnung der Uebernahme- und Verkaufspreise der dem **Maismonopol** unterliegenden Waren für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1936 im allgemeinen in der bisherigen Höhe festgesetzt.

Für die Gebiete des Reiches, in denen die Landwirtschaft die **Oelkuchen** über sehr weite Entfernungen bezieht, und wegen der auf ihnen ruhenden hohen Frachten besonders teuer bezahlen muß, werden die **Preise für Oelkuchen durch Frachtzuschüsse nicht unerheblich gesenkt werden.** Die Verbilligung wird aber nicht zu Lasten der Verbraucher in den anderen Gebieten gehen; vielmehr bleiben für diese die Preise für Oelkuchen in der bisherigen durch die günstige Frachtlage bedingten niedrigen Höhe bestehen. Einzelheiten hierüber werden demnächst bekannt gegeben werden.

Bei Oelkuchen ist noch insofern eine Aenderung vorgenommen worden, als die Monopolverkaufspreise nicht mehr erst aus dem Uebernahmepreis und der Monopolabgabe errechnet werden müssen, sondern gleich in der Höhe der sich dabei ergebenden Summe angegeben und bestimmt sind. Die Höhe der Oelkuchenpreise wird dadurch nicht beeinflußt.

Erfreulicherweise können in Zukunft den Verbrauchern wesentlich **mehr Oelkuchen** als in den vergangenen Monaten zur Verfügung gestellt werden. Es werden **vom Dezember ab bis zum Beginn der Grünfütterung rund 750 000 Tonnen verteilt werden, davon 250 000 Tonnen noch im Dezember.** Schon bei diesen 250 000 Tonnen wird die Ermäßigung der Oelkuchenpreise für die besonders frachtungünstig gelegenen Beziehergebiete vorgenommen werden.

Diese Oelkuchen werden wie bisher nach Maßgabe von Kuhzahl und Milchleistung verteilt, die sich schon aus der Anordnung Nr. 50 der Futtermittelstelle der Zusammenschlüsse des Reichsnährstandes ergibt. Dieser Verteilung entsprechend sind sie auch zu verwenden.

Rege Nachfrage nach Steckzwiebeln. Seit einigen Tagen macht sich im pfälzischen Zwiebelhauptanbaugebiet eine äußerst rege Nachfrage nach Steckzwiebeln bemerkbar. Da die Vorräte in erstklassiger Ware bei den Erzeugern nicht mehr allzu große sind, haben die Preise auf der ganzen Linie angezogen. Zur Zeit stellen sich die 50 Kilo Steckzwiebeln je nach Qualität auf 20—25 RM.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Badische Viehmärkte. Pfullendorf: Zufuhr: 12 Ochsen, 83 Kühe, 64 Kalbinnen, 55 Rinder, 3 Farren, 74 Stück Jungvieh. Preise: Ochsen 500—850, Kühe 350—610, Kalbinnen 500—650, Rinder 280—430, Farren 280—500, Jungvieh 160—280 RM. je Stück. Der Handel war gut. — **Engen:** Zufuhr: 10 Ochsen, 19 Kühe, 8 Kalbinnen, 17 Stück Jungvieh. Preise: Ochsen 600—720, Kühe 250—375, Kalbinnen 438—500, Jungvieh 150—350 RM. je Stück. Der Handel war mittelmäßig. — **Crailsheim:** Zufuhr: 26 Läuferschweine und 492 Milchschweine. Preise: Läuferschweine 70—90, Milchschweine 30—47 RM. pro Paar. Der Handel war lebhaft.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G., Berlin. — Günstige Entwicklung im laufenden Jahr. Die oGV. der Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G., Berlin, genehmigte einstimmig den Abschluß für das am 30. Juni 1935 beendete Geschäftsjahr. Aus 2 085 327 (1 951 711) RM. Reingewinn wird eine **Dividende** von 7 (6½) Prozent verteilt, von der 6½ Prozent in bar zur Auszahlung gelangen, während ½ Prozent an den Anleihestock abgeführt wird. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Auf eigenen Wunsch ist Direktor Dr. Theusner (DD-Bank, Filiale Breslau) aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Neugewählt wurde Direktor **Hans Rummel** (DD-Bank Berlin). Die GV. genehmigte ferner einige Satzungsänderungen, die eine Vereinfachung und Modernisierung der Statuten betreffen. — Zur **Geschäftslage** im laufenden Jahre wurde vom Vorstand ausgeführt, daß der Elektrizitätsumsatz sich weiter entwickelt. Die industriellen Unternehmungen sind gut beschäftigt und verfügen über einen befriedigenden Auftragsbestand. Auch die Entwicklung der beiden neuerworbenen industriellen Unternehmungen (Dr. Gassirer & Co. A.-G. und Heliowatt Werke Elektrizitäts-A.-G.) entspricht den Erwartungen. — Vertreten war ein Aktienkapital von 17 160 300 RM.

Auch weiter Monatsbilanzen der Banken.

In der amtlichen Mitteilung über die in der letzten Kabinettsitzung verabschiedeten Gesetze heißt es zu dem Gesetz zur Aenderung des Reichsgesetzes über das Kreditwesen u. a., daß der Zeitraum für die Vorlegung der monatlichen Anzeigen der Kreditinstitute von einem auf zwei Monate verlängert worden, daß der Reichsbank statt Monatsbilanzen der Banken gemäß § 20 des Kreditwesen-Gesetzes in Zukunft Zwei-Monatsbilanzen einzureichen seien. In Wirklichkeit handelt es sich dabei nicht um die Frage der Einreichung der Monatsbilanzen, sondern **lediglich um die Anzeigen über von Kreditinstituten gewährte Kredite** von mehr als 1 Mill. RM. gemäß § 9 des Gesetzes, die dem Reichskommissar bisher monatlich, in Zukunft nur zweimonatlich einzureichen sind.

Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 11. Dezember auf 103.3 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (103.4) **wenig verändert.** Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104.9 (minus 0.1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93.2 (unv.), industrielle Fertigwaren 119.4 (unv.).

*

Stand der schwebenden Schuld des Reiches. Die **schwebende Schuld** des Deutschen Reiches betrug am 30. November 1935 2 883.5 Millionen RM. gegenüber 2 983.1 Millionen RM. am 31. Oktober 1935. Der Betrag der im Umlauf befindlichen Steuergutscheine stellte sich auf 890.7 gegen 894.1 Millionen RM. Für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung waren der Reichsbank 409.8 (410.6) Millionen RM. Steuergutscheine als Sicherheit überlassen.

Neuerungen und Erweiterung der Leistungen in der privaten Feuerversicherung. Die im Verband privater Feuerversicherungsgesellschaften zusammengeschlossenen privaten Feuerversicherungsunternehmungen haben am 12. Dezember 1935 in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in München beschlossen: Um den in den allgemeinen Feuerversicherungsbedingungen gewährten Versicherungsschutz der technischen Entwicklung entsprechend zu vervollkommnen und auszubauen, werden **Sachschäden, die durch den Absturz von Flugzeugen entstehen, prämienfrei in die Feuerversicherung eingeschlossen,** und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Brand-, Explosions- oder Trümmerschäden handelt. Ferner beschloß der Verband, die bereits früher eingeführte **Neuwertversicherung landwirtschaftlicher Gebäude,** die bisher auf hart gedeckte Gebäude beschränkt war, nunmehr auch auf weich gedeckte Gebäude auszudehnen. In den von der Reichsregierung geförderten Plänen, das deutsche Landschaftsbild zu pflegen, spielen die Erhaltung und der Neubau von Gebäuden mit Strohdächern und anderen Weichdächern eine besondere Rolle. Diesen Bestrebungen hat die Privatversicherung nunmehr durch die Erweiterung der Neuwertversicherung Rechnung getragen.

Uhrenfabrik vorm. L. Furtwängler Söhne A.-G. i. L., Furtwangen i. B. Die Gesellschaft legt die Liquidationsbilanz per 30. Juni 1935 vor, die mit einem Verlust von 7 786 RM. abschließt. Dadurch erhöht sich der Gesamtverlust per 30. Juni 1935 auf 381 455 (373 669) RM., der auf neue Rechnung vorgetragen wird. An Einnahmen verzeichnet die Gewinn- und Verlustrechnung 17 428 RM. Dem stehen gegenüber Löhne und Gehälter 11 371 (20 090) RM., Besitzsteuern 4 055 (7 139) RM., Zinsen 1 681 (2 022) RM. und sonstige Handlungskosten 7 496 (22 153) RM. In der Bilanz stehen Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Einrichtungen mit 202 649 (239 000) RM., Debitoren mit 24 735 (32 498) RM., Vorräte mit 9000 (13 500) RM., Bankschulden 185 608 (227 969) RM. und Aufwertungshypothek mit 25 000 (25 400) RM. Im Bericht wird ausgeführt, daß im Berichtsjahre 1934/35 die Abwicklungsarbeiten weitere Fortschritte gemacht haben. Die eingetretene Wirtschaftsbelebung wirkte sich beim Verkauf der Restbestände günstig aus. Es war im abgelaufenen Geschäftsjahr auch möglich einige Grundstücke und Gebäude abzustoßen.

Zschocke-Werke Kaiserslautern A.-G. in Kaiserslautern. Die Gesellschaft beruft auf den 30. November nach Kaiserslautern die oGV. ein, die über Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Juli 1934 bis 30. Juli 1935 Beschluß zu fassen hat.

Bergmann Elektrizitäts-Werke A.-G., Berlin. — Gute Geschäfts- und Bilanzlage. In einer Aufsichtsratssitzung berichtete der Vorstand über eine gute Geschäfts- und Bilanzlage. Der **Umsatz** konnte gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden, wodurch eine weitere Einstellung von Gefolgschaftsmitgliedern ermöglicht wurde. — Im Geschäftsjahr 1934 wurde, wie erinnerlich, ein Reingewinn von 276 333 RM. vorgetragen.

Deutsche Jurgens-Werke A.-G., Hamburg. In der aoGV. der Deutsche Jurgens-Werke A.-G. in Hamburg wurde beschlossen, das Grundkapital von 14 Mill. RM. um 7 Mill. RM. auf 7 Mill. RM. durch Einziehung von nom. 7 Mill. RM. Vorzugsaktien herabzusetzen. Die Einziehung soll durch Rückgang bzw. Kündigung der Vorzugsaktien erfolgen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 16. Dezember 1935.

Fußballergebnisse des Sonntags

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms	3:1
FK Pirmasens — FSV Frankfurt	5:2
FV Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen	3:1
Opel Rüsselsheim — Union Niederrad	0:1
Kickers Offenbach — Borussia Neunkirchen	0:1

Gau Baden:

VfR Mannheim — VfL Neckarau	0:3
Amicitia Viernheim — SV Waldhof	1:1
Karlsruher FV — Freiburger FC	3:0

Gau Württemberg:

1. SSV Ulm — Stuttgarter Kickers	5:1
Sportfreunde Eßlingen — FV Zuffenhausen	6:0
SC Stuttgart — Ulmer FV 94	4:1
Spvgg. Cannstatt — VfB Stuttgart	3:3
Sportfreunde Stuttgart — SV Feuerbach	2:0

Gau Bayern:

FC. München — Spvgg. Fürth	1:2
Bayern München — BC. Augsburg	2:1
FC. Bayreuth — 1860 München	1:2
FC. Schweinfurt 05 — Wacker München	1:0
ASV. Nürnberg — 1. FC. Nürnberg	0:1

Gau Nordhessen:

Hessen Bad Hersfeld — 1. FC. Hanau 93	2:3
VfB. Friedberg — Kurhessen Kassel	1:2
03 Kassel — Germania Fulda	1:0
Kurhessen Marburg — SV. Bad Nauheim	1:0

Gau Mittelrhein:

Köln-Sülz 07 — Kölner SC 99	0:1
VfR. Köln — TuS. Neuendorf	5:1

Hockey.

HC. Heidelberg — Etuf Essen (verstärkt)	2:4
VfR. Mannheim — SC. Frankfurt 1880	3:4

Handball.

Gau Baden:

Tv. Seckenheim — Tgd. Ketsch	4:3
Tv. Ettlingen — SV. Waldhof	2:13
Tv. Weinheim — VfR. Mannheim	8:8

Rugby.

Probespiel in Heidelberg.

Süddeutschland — Heidelberg/Stuttgart	14:14 (3:9)

Tabellenstand in Baden.

	Sp.	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Pkte.
1. FC Pforzheim	9	6	2	1	22:8	14
Karlsruher FV	8	4	2	2	21:12	10
SpV Waldhof	6	4	1	1	15:8	9
VfL Neckarau	9	4	1	4	21:18	9
VfR Mannheim**	7	3	2	2	13:15	8
VfB Mühlburg	7	2	3	2	8:10	7
Germ. Brötzingen*	9	3	1	5	15:19	7
Amicitia Viernheim*	9	2	3	4	14:20	7
Freiburger FC	7	2	2	3	15:20	6
Phönix Karlsruhe	9	0	3	6	14:28	3

Tabellenstand in Württemberg.

	Sp.	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Pkte.
Stuttgarter SC	11	7	2	2	29:13	16
Stuttgarter Kickers	10	5	3	2	28:15	13
Sportfrde. Stuttgart	10	5	3	2	19:10	13
VfB Stuttgart**	10	3	4	3	25:18	10
Sportfr. Eßlingen	10	4	2	4	16:15	10
Spvgg. Cannstatt 97*	10	3	4	3	17:20	10
1. SSV Ulm	11	5	0	6	21:21	10
FV Zuffenhausen*	10	3	3	4	12:20	9
Ulmer FV 94	10	4	1	5	16:30	9
SpV Fenerbach	10	0	2	8	10:31	2

Box-Allerlei.

Louis — Schmeling über 15 Runden.

Joe Louis hat in Paolino ein weiteres Hindernis auf dem Wege zur Weltmeisterschaft im Schwergewicht beseitigt. Charlie Retzlaff, der als nächster Gegner des Negers genannt wird, dürfte lediglich als „Probegalopp" zu dem im Juni nächsten Jahres stattfindenden Kampf mit dem Deutschen Max Schmeling bezeichnet werden. Das Interesse für diese Begegnung ist ungeheuer groß. Die Vorbereitungen werden schon jetzt aufgenommen. Wie von zuständiger Stelle verlautet, ist das Treffen Louis—Schmeling auf 15 Runden angesetzt.

Weltmeister Canzoneri kommt nach London.

Einen Großkampftag bereiten interessierte Kreise für den Monat Februar in London vor. Wie es heißt, ist der amerikanische Weltmeister der Leichtgewichtsklasse, Tonny Canzoneri, bereits verpflichtet. Er soll auf den englischen Landesmeister Harry Mitzler treffen. Canzoneri erhält für diesen Kampf, in dem er seine Weltmeisterkrone aufs Spiel setzt, 20 000 Dollar.

Rutz will Europameister werden.

Der auch in Deutschland bestens bekannte Straßburger Halbschwergewichtsboxer Charles Rutz bewirbt sich um die Europameisterschaft dieser Klasse. Der Elsässer, der über ein recht solides Können verfügt, hat eine entsprechende Herausforderung an den gegenwärtigen Titelhalter Heinz Lazzek-Oesterreich gerichtet. Die Begegnung soll bereits am 26. Dezember entweder in Wien oder in Straßburg zum Austrag kommen.

Ambrosz schlägt Sanga.

Bei den Berufsboxkämpfen in Brünn siegt der bekannte tschechische Schwergewichtler Ruda Ambrosz gegen den Italiener Sanga in der 5. Runde entscheidend.

Deutschlands Olympia-Vorbereitungen.

Tagung des Deutschen Olympischen Ausschusses in Berlin.

Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Reichssportführers von Tschammer und Osten, tagte der Deutsche Olympische Ausschuß am Samstag im Haus der Flieger zu Berlin. In dieser Sitzung, der alle Mitglieder des Ausschusses, die Führer der Fachämter, ferner die in den DOA. berufenen Vertreter des Staates und der Partei, beiwohnten, wurde eine Generalübersicht über den derzeitigen Stand der deutschen Olympiavorbereitungen gegeben. Die von den Fachamtsleitern erstatteten Berichte gewährten einen vortrefflichen Einblick in die gewaltige und bis ins Kleinste durchdachte Organisation. Man konnte die feste Ueberzeugung gewinnen, daß alles getan ist, was nach menschlichem Ermessen geleistet werden kann. Der deutsche Sport wird bei den Olympischen Spielen dank der Tatkraft der Männer, die an seine Spitze gestellt sind, würdig vertreten sein.

Einleitend schilderte der

Reichssportführer

kurz den Werdegang des Deutschen Olympischen Ausschusses von dem im Jahre 1895 gegründeten Komitee für die Beteiligung Deutschland an den Olympischen Spielen bis zu seiner heutigen Gestalt. Weiterhin gab der Reichssportführer einen anschaulichen Abriß über die in den letzten beiden Jahren vom DOA. geleisteten Vorarbeiten für die deutsche Beteiligung an den Olympischen Spielen 1936. Der Grundton seiner Ausführungen war seine

Warnung vor übertriebenem Optimismus.

Vielmehr sei erwünscht, daß alle maßgebenden Männer bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf aufmerksam machten, daß bei einer Zusammenkunft der besten Athleten der Welt so viele überlegene Könner beieinander seien, daß es schon eine ganz außergewöhnliche Leistung ist, innerhalb einer solchen Konkurrenz überhaupt zu bestehen. Um nicht den Blick über die Grenze der eigenen Leistungsfähigkeit zu verlieren, sollen unsere Olympia-Kandidaten weder durch ein übertriebenes Selbstvertrauen sich zu überlegen fühlen, noch von der öffentlichen Meinung in den Himmel gehoben werden. Deutschland braucht Männer, erklärte der Reichssportführer, die für ihren Beruf und für die Wehraufgabe körperlich tüchtig sind und nicht eine Klasse von Sportlern, deren Beruf es ist, irgendeine spezialisierte Leistung zu erreichen. Der Reichssportführer bekannte sich zum Berater und treuen Kameraden unserer Olympia-Mannschaften. Er ist für jede moralische Unterstützung, wie er aber auf der anderen Seite eine Beeinflussung im ungünstigen Sinne scharf verurteilt.

Nach dem Reichssportführer sprach sein Stellvertreter Arno Breitmeyer über die Arbeit der Fachausschüsse in den Organisations-Komitees für die Olympischen Spiele. Er drückte den Wunsch aus, daß die deutschen Fachbearbeiter in den Sportausschüssen des Internationalen Olympischen Komitees für Garmisch-Partenkirchen und für Berlin in der Mehrzahl vertreten sein möchten, um dadurch in organisatorischer Hinsicht den Spielen zu einem noch größeren Erfolge zu verhelfen.

Olympia-Inspekteur Cristian Busch teilte sodann die allgemeinen Richtlinien für die weiteren Vorbereitungen mit. In zehn Punkte gliederte er die für die Sommerspiele noch zu leistende Arbeit. Die ersten Monate des nächsten Jahres werden dem Kampftraining dienen, in den letzten Wochen sollen die letzten Unsicherheiten beseitigt werden. Experimente, überhaupt alles, was der Kampfkraft der Mannschaften schaden könnte, soll vermieden werden. Den augenblicklichen Leistungsstand kennzeichnete Busch dahin, daß zu den bekannten Kräften nur wenige neue Talente hinzugekommen seien.

Den breitesten Raum der Sitzung beanspruchten die zum Teil sehr ausführlichen

Berichte der Fachamtsleiter.

Als Erster konnte Baron le Fort für den Wintersport das einzigartige zahlenmäßige Meldeergebnis für die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen bekanntgeben. Der Generalsekretär des Organisationskomitees gab der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Olympiamannschaft im Wettstreit mit den besten Vertretern von 28 Nationen ehrenvoll bestehen möge. Die gleichen hoffnungsvollen Wünsche hegten Bieregg vom Fachamt Eissport und Erwin Hachmann als Führer des Bobsportes für ihre Olympia-Vertreter.

Oberturnwart Martin Steding teilte mit, daß unsere Olympiaturner das nach internationaler Wertung noch fehlende Können in den Freiübungen und an hängenden Ringen nahezu aufgeholt haben. Die weitere Schulung der jetzt aus 30 Männern und 16 Frauen bestehenden Kernmannschaften gehe planmäßig weiter. Für das Fachamt Schwerathletik sprach Dr. Heyl, der in erster Linie von einem famosen Kameradschaftsgeist unserer Ringer in beiden Stilarten und den Gewichthebern berichten konnte. Fachamtsleiter Rüdiger betonte, daß unsere Amateurboxer an Härte und Ausdauer erheblich gewonnen hätten. Schon vier Wochen vor Beginn der Spiele werde unsere Olympiamannschaft einschließlich der Ersatzleute mit voller Ruhe den kommenden Dingen entgegensehen können. Georg Hax, der Führer der deutschen Schwimmer, konnte für das zu Ende gehende Jahr eine geradezu beispiellose Leistungssteigerung nachweisen. Der einmal beschrittene Weg, unseren Olympiaanwärtern zu einem noch größeren Kampfgeist und Stehvermögen — wie es das amerikanische Beispiel lehre — zu verhelfen, werde in diesem Fachamt weiter verfolgt.

Dr. Ritter von Halt gab bekannt, daß das Fachamt Leichtathletik die weitere Arbeit den Vereinen und Sportlehrern überlasse. Unsere Leistungen haben mit denen der Athleten in allen Weltteilen durchaus Schritt gehalten, sie berechtigen zu der Annahme, daß in den 23 Uebungen der Männer und den sechs der Frauen je einer der sechs Endplätze von den deutschen Olympia-Kämpfern erreicht werden kann. Die gleiche Zuversicht und der einmütige Wille, für Deutschland das Beste auf den Olympischen Spielen herauszuholen, kam auch in den Berichten der weiteren Fachamtsleiter zum Ausdruck. Im Fußball, Handball, im Rudersport, Fechten, Schießen, Segeln, Kanusport, Reitsport, Radsport und im Modernen Fünfkampf, in allen Zweigen der olympischen Wettbewerbe, konnten die Fachamtsleiter oder ihre Beauftragten von einer erfolgreichen Tätigkeit berichten.

Abschließend dankte der Reichssportführer den anwesenden Vertretern des Reichsinnenministeriums, des Unterrichtsministeriums und allen beteiligten Organisationen sowie der Presse, mit deren Hilfe es erst möglich gemacht worden sei, den Gedanken der Leibesübungen in die breite Masse des deutschen Volkes hineinzutragen. Nicht so wichtig, führte der Reichssportführer aus, sind Siegeslorbeer und Plaketten, sondern das Gesamtauftreten und die Haltung unserer Mannschaften, die in dieser Beziehung von einem wahrhaft olympischen Geist beseelt sein muß. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, der es erst möglich gemacht habe, daß wir die Olympischen Spiele in wirklich einzigartiger und noch nie dagewesener Form feiern können, wurde die Sitzung geschlossen.

Fußball am Silbernen Sonntag.

KFV auf dem zweiten Platz — Hohe Niederlage der Stuttgarter Kickers — Hessen Bad Hersfeld verliert sein erstes Spiel.

Badens Meister erneut geschlagen.

Im Lokalkampf gegen VfL. Neckarau erlitt der badische Fußballmeister VfR. Mannheim eine neue 0:3-Niederlage, obwohl der Gegner ohne seine guten Spieler Lauer, Größle und Hessenauer angetreten war. Auch SV. Waldhof erlitt Punktverlust; beim Neuling Amicitia Viernheim reichte es den Waldhöfern nur zu einem 1:1. Der KFV. schlug den Freiburger FC. klar mit 3:0 und rückte damit wieder hinter Pforzheim auf den zweiten Tabellenplatz vor. Waldhof folgt vor Neckarau und VfR. Mannheim, den Beschluß machen Freiburger FC. vor Phönix Karlsruhe.

Fußball in Württemberg.

Im Fußballgau Württemberg begann die Rückrunde mit einigen kräftigen Ueberraschungen. Die Kickers verloren beim SSV. Ulm hoch mit 1:5, während der SC. Stuttgart durch einen 4:1-Sieg über den Ulmer FV. 94 seine Tabellenführung befestigen konnte. Sportfreunde Stuttgart schlugen SV. Feuerbach 2:0 und wurden mit Kickers punktgleich, während die Lage der Feuerbach bei 18 Verlustpunkten ziemlich aussichtslos geworden ist. Eßlingen fertigte den FV. Zuffenhausen unerwartet hoch mit 6:0 ab, der VfB. Stuttgart verlor durch ein 3:3 gegen den Lokalrivalen Spvgg. Cannstatt einen weiteren Punkt.

Erwartete Ergebnisse in Bayern.

Im Gau Bayern waren am „Silbernen Sonntag" alle zehn Gauligamannschaften in der Meisterschaft beschäftigt. Die Ergebnisse der fünf Spiele fielen zwar sehr knapp aus, entsprachen aber ganz den Erwartungen. Die drei Spitzenvereine „Club", „Kleeblatt" und „Bayern", die allein noch für die Meisterschaft in Frage kommen, trugen knappe Siege davon. Der „Club" gab gegen den ASV. Nürnberg mit 1:0 eine ziemlich mäßige Antrittsvorstellung als Deutscher Pokalmeister. Die Spvgg. Fürth mußte sich strecken, um beim FC. München mit 2:1 zu beiden Punkten zu kommen, dagegen blieben die Münchener Bayern mit dem gleichen Ergebnis gegen den BC. Augsburg ziemlich verdienter Sieger. 1860 München errang beim 1. FC. Bayreuth mit 2:1 zwei sehr wertvolle Punkte. Das Abstiegsgespenst haben die „Löwen" vorläufig wenigstens etwas gebannt. Wacker München erlitt bei Schweinfurt 05 eine 0:1-Niederlage. In der Tabelle führen die Fürther weiter vor den Bayern und dem „Club". Am Tabellenende stehen jetzt die beiden Neulinge FC. München und 1. FC. Bayreuth.

Neunkirchen hält die Spitze.

In der Gauliga Südwest deuten alle Anzeichen auf einen spannenden Endkampf um die Meisterschaft hin. Die führende Borussia Neunkirchen konnte diesen Stand zwar verteidigen, dabei stand den Saarländern aber eine seltene Portion Glück zur Seite, denn sie gewannen in Offenbach gegen die fast während der ganzen Spielzeit gegen das Neunkirchener Tor vergebens anrennenden „Kickers" knapp mit 1:0 (1:0). Der FK. Pirmasens behauptete sich gegen den nur mit zehn Spielern antretenden FSV. Frankfurt durch einen Sieg von 5:2 (4:0) auf dem zweiten Platz, an die dritte Stelle hat sich aber die Frankfurter Eintracht vor-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

geschoben, die zu Hause gegen Wormatia Worms mit 3:1 (2:0) gewann. Mit einem überraschenden Sieg von 1:0 (0:0) in Rüsselsheim schob sich Union Niederrad mit in den Vordergrund der Tabelle, während Gaumeister Phönix Ludwigshafen nach seiner Niederlage in Saarbrücken, der dortige FVS. gewann 3:1 (1:1) wohl endgültig der ersten Klasse verloren sein wird.

Hanau 93 Tabellenführer.

Zum ersten Male in dieser Spielzeit wurde am Sonntag die Tabellenführung der Fußball-Gauliga-Meisterschaftsspiele in Nordhessen gewechselt. Der bisherige Spitzenreiter Hessen Bad Hersfeld mußte seine erste Niederlage hinnehmen: auf eigenem Platz wurde er von dem Gaumeister Hanau 93 knapp mit 3:2 (1:1) geschlagen. Hanau 93, das bisher an dritter Stelle stand, nimmt nunmehr den ersten Platz in der Tabelle ein, da auch Germania Fulda in Kassel den 03ern den Sieg mit 1:0 (1:0) und damit beide Punkte überlassen mußte. VfB. Friedberg wurde zu Hause von Kurhessen Kassel überraschend 2:1 (0:1) besiegt und Kurhessen Marburg behielt gegen SV. Bad Nauheim mit 1:0 (1:0) knapp die Oberhand.

Nur zwei Spiele im Gau Mittelrhein.

Am „Silbernen Sonntag" kamen im Gau Mittelrhein nur zwei Fußball-Meisterschaftsspiele der Gauliga zum Austrag. Der Gaumeister VfR. Köln schlug auf eigenem Platz den Neuling TuS. Neuendorf überlegen mit 5:1 (2:1) und rückt nun durch diesen hohen Sieg auf den vierten Platz in der Tabelle vor. Im Kölner Lokaltreffen unterlag Sülz 07 „zu Hause" dem SC. 99 knapp mit 1:0 (0:0).

Meisterschafts-Fußball im Reich.

Der „Silberne Sonntag" brachte auch im Reich einige große Meisterschafts-Ueberraschungen. In Brandenburg wurde Hertha-BSC. in Pankow knapp aber verdient mit 1:0 geschlagen und kam dadurch auf die gleiche Verlustpunktzahl wie Viktoria 89, die Blauweiß ebenfalls nur knapp mit 1:0 schlagen konnte, aber weiter unangefochten die Spitze hält. Den Tennis-Borussen gelang nach langer Zeit wieder einmal ein Sieg, sie besiegten Nowawes 03 mit 2:0 und kamen dadurch vom vorletzten Tabellenplatz weg. Minerva 93 feierte einen Bombensieg mit 6:0 über den Spandauer SV., der nun vor dem Abstieg kaum mehr zu retten ist. BSV. 92 und Wacker 04 spielten 1:1 unentschieden.

In Schlesien war die 3:0-Schlappe des Tabellenführers Beuthen 09 beim VfB.-Gleiwitz die Sensation des Tages. Der Meister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, der Breslau 06 sicher mit 4:1 abfertigte, kam dadurch an die Tabellenspitze. Deichsel Hindenburg errang gegen Ratibor 03 mit 3:2 zwei sehr wertvolle Punkte und Breslau 02 schlug den Lokalgegner Vorwärts mit 7:1.

In Pommern fanden nur drei Spiele statt. In der Abteilung West siegte der Meister Stettiner SC. über den Neuling Blücher Gollnow mit 2:1, während Preußen Stettin gegen den VfL. Stettin knapp mit 1:0 erfolgreich blieb. In der Abteilung Ost lieferten sich Pfeil Lauenburg und Hubertus Kolberg ein torreiches Treffen, das von den Kolbergern mit 5:4 gewonnen wurde.

In Sachsen holte der VfB. Leipzig bei der am Schluß stehenden Dresdensia Dresden nur ein 0:0 heraus und verschlechterte sich damit seine Meisterschaftsaussichten natürlich ziemlich stark.

Im Gau Mitte wurde ebenfalls nur ein Meisterschaftskampf durchgeführt. Der Meister SV. Jena besiegte dabei Cricket-Viktoria Magdeburg mit 2:1 und setzte sich an die Spitze der Tabelle. Der Neuling Dessau 05 hat zwar die gleiche Pluspunktzahl wie Jena, aber bereits zwei Spiele mehr ausgetragen.

Im Gau Nordmark wahrte Eimsbüttel gegen Union Altona mit 2:1 knapp aber sicher seine führende Position, die dadurch noch gestärkt wurde, daß Altona 93, einer der beiden Tabellenzweiten, ausgerechnet vom „Schlußlicht" Hansa Hamburg mit 2:1 geschlagen wurde. Holstein Kiel brachte gegen Sperber Hamburg ein 5:0 fertig und der HSV. gab den Lübecker Polizisten mit 4:2 das Nachsehen.

Im Gau Niedersachsen endete der Großkampf Werder Bremen gegen Hannover 96 mit einem 1:0-Erfolg der Hansestädter. Hildesheim 06 hielt Eintracht Braunschweig mit 3:1 nieder und verscheuchte damit etwas das Abstiegsgespenst. Dies gelang auch Rasensport Harburg durch einen 1:0-Sieg über den unrettbar am Tabellenende stehenden VfL. Osnabrück.

Im Gau Westfalen griff nach langer Pause wieder einmal Schalke 04 in den Punktekampf ein. Mit großem Erfolg, denn es gelang dem deutschen Meister ein 4:1-Sieg bei TuS. Bochum.

Am Niederrhein scheint in dieser Spielzeit Fortuna Düsseldorf vor Benrath das Rennen zu machen. Die Fortunen holten bei Borussia Gladbach einen sehr sicheren 3:0-Sieg heraus, während Benrath auf eigenem Platz gegen Preußen Krefeld mit 3:3 einen Punkt einbüßte. Rotweiß Oberhausen besiegte Union Hamborn mit 4:0.

Ein prächtiger Sieg des KFV.

KFV. — FC. Freiburg 3:0 — Bis 15 Minuten vor Schluß 0:0

Die 4000 Zuschauer, die trotz beißender Kälte den Weg hinter die Telegraphenkaserne gefunden hatten, wurden durch ein ausgezeichnetes, bis zur letzten Minute spannendes Spiel belohnt. Da lag doch endlich wieder einmal Schwung, Begeisterung und Linie in den wirklich großartigen Aktionen der Platzherren, die auf Grund ihrer eindrucksvollen Ueberlegenheit einen zahlenmäßig höheren Sieg vollauf verdient hätten. Daß der Sieg jedoch erst in der letzten Viertelstunde festgelegt werden konnte, bedeutete für die Anhänger des Platzvereins eine der härtesten Nervenproben. Wie am laufenden Band schienen sich alle guten Geister bei der Krönung vieler meisterhafter Feldhandlungen verschworen zu haben. Vor dem Tore konnte und wollte nichts glücken. Selbstverständlich war daran in erster Linie der hervorragende Torhüter Müller schuld, der im Verein mit 3 äußerst ballsicheren und jeder Situation gewachsenen Verteidigern eine kaum zu überbietende Abwehrhochleistung zustande brachte.

Dieses Spiel war, kurz charakterisiert, überhaupt nur das Anrennen des von unbeugsamem Siegeswillen beflügelten KFV gegen einen ebenso erfolgreich wie verbissen sich wehrenden und bis zur letzten Minute in der Abwehr einfach hervorragenden Gegner.

Mit diesem Spiel hat der KFV eine Meisterleistung vollbracht. Alle elf Leute waren bei prächtiger Spiellaune und ihre Arbeit im Felde erntete schließlich auch die verdienten Früchte dadurch, daß der Gegner fast nur in vereinzelten Fällen zu wirksamen Gegenangriffen kam.

Eines war dabei jedoch deutlich ersichtlich: Selbst die wenigen Freiburger Angriffe waren infolge allzuweiten Aufrückens der Karlsruher Hintermannschaft oft dermaßen kritisch, daß niemand sich gewundert hätte, wenn Freiburg zu Trefferehren gekommen wäre. Es hieße sich in Haarspaltereien verlieren, wollte man aus dem wie aus einem Guß arbeitenden Gefechtsblock des KFV einzelne Leute besonders rühmend hervorheben. Die Mannschaft hat diesmal gezeigt, daß ihr ausgezeichnetes taktisches und technisches Können sie trotz allem Tabellengeflüster zu den größten Leistungen befähigt. Noch einige Neuauflagen solcher Sonderdarbietungen und die Zuschauer werden sich wieder in hellen Scharen und verdoppelter Anzahl auf dem KFV-Platz einfinden.

Gegen diesen KFV hatte FC Freiburg nur wenig zu bestellen. Daß die Gäste eine lange Zeit hindurch das Spiel unentschieden halten konnten, lag vor allen Dingen bei der ganz hervorragenden Hintermannschaft, die mit Meisterschaft und Kunstfertigkeit direkt und indirekt dem gegnerischen Angriff das Leben sauer machte.

In der ersten Spielhälfte konnte Freiburg den gegnerischen Druck noch einigermaßen parieren. Im zweiten Teil mußte jedoch die ganze Mannschaft ihre Offensivabsichten begraben und sorgfältig festgelegte Verteidigungspositionen einnehmen. Hierin lagen auch die Schwierigkeiten für den KFV, dessen gefährlichste Angriffsstrategen stets von einem „roten Schatten" begleitet waren. Der Sturm der Freiburger ließ wohl in manchen Fällen seine Durchbruchsgefährlichkeit erkennen, war jedoch allzusehr auf sich selbst angewiesen, da die Läuferreihe übermäßig mit Abwehr zu tun hatte.

Unter der tadellosen Leitung des Schiedsrichters Schmidt-Offenburg bestritten folgende Mannschaften den Kampf:

Freiburg: Müller; Heck, Kassel; Keller, Mandler, Zeltner; Reinecke, Lehmann, Seßler, Koßmann, Büchner.

KFV: Stadler; Bolz, Immel; Schneider, Wünsch, Reiser; Holzigel, Huber, Damminger, Benz, Brecht.

Spielverlauf:

Der steinhart gefrorene Boden bietet den Spielern die allergrößten Schwierigkeiten. Holprigkeiten und Schießunvermögen verhindern in den ersten Minuten auf beiden Seiten klare Erfolge. Der KFV liegt sofort im Angriff und legt ein mörderisches Tempo vor. Immer wieder rollen Angriffe gegen das Freiburger Tor, die sich jedoch immer wieder an der eisernen Abwehr brechen. Glückt einmal ein Durchbruch, dann ist Müller im Tor einfach unüberwindlich. Brecht und Zeltner bilden ein komisches Duo. Man befürchtet nicht mit Unrecht Dummheiten von diesen Kampfhähnen. Holzigel verlängert mit prächtigem Schuß eine Vorlage von Benz zentimeterknapp neben den Pfosten. Nur selten kommen die Freiburger aus ihrer Spielhälfte heraus. Immer wieder gibt es kritische Zuspitzungen und tolle Zusammenballungen vor dem Freiburger Tor. Um ein Haar hätte ein straffer Angriff des rechten Freiburger Flügels durch den ungedeckten Linksinnen zu einem Erfolg geführt. Auch Reineckes Kopfball ist nicht von Pappe. Pause.

Nach Wiederbeginn drücken die Karlsruher noch energischer und siegesdürstiger auf das Tempo. Freiburg muß sich mächtig wehren. Allmählich wird der Ansturm des KFV so stark, daß Tore kommen müssen. Aber es ist nicht in Worte zu fassen, durch wieviel Pech, Heimtücken und ärgerliche Zufälligkeiten die längstverdiente Trefferkrönung immer wieder versagt bleibt. Freiburgs Torraum ist der Mittelpunkt aufregender Spielgeschehnisse. Soll der KFV trotz seiner strotzenden Ueberlegenheit wirklich an der Abwehrmauer der Freiburger scheitern?

Endlich, 15 Minuten vor Schluß, kommt ein Strafstoß von Bolz zu Holzigel. Dieser verlängert nach rechts, wo Brecht mit tadellosem Kopfball den längstverdienten 1. Erfolg erzielt. Das Publikum rast. Der KFV ist nicht mehr zu halten. Wenige Minuten später wird Holzigel im Strafraum regelwidrig vom Ball getrennt. Reisers unhaltbarer Elfmeterschuß ergibt den 2. Erfolg. 2:0.

Auch in den letzten Minuten läßt der KFV den Gegner nicht mehr aus den Klauen. Schon rüstet man zum Heimweg, da jagt Brecht eine Linksflanke aus 20 Meter direkt und unhaltbar unter die Latte, das schönste Tor des Tages. KFV hat gesiegt, verdient gesiegt. Es war ein aufregendes, aber schönes und kampfbetontes Punktespiel.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 1.

Fußballvereinigung Weingarten — FV. 04 Rastatt 1:4.

Ein harter, interessanter Kampf, bei dem Rastatt ein sehr gutes Ergebnis erzielen konnte. Bei richtiger Ausnutzung der Torgelegenheiten hätte unbedingt ein Unentschieden herauskommen müssen. Die Gäste waren in der Gesamtleistung besser und hauptsächlich vor dem Tore äußerst gefährlich. Das fehlte den Einheimischen: der letzte Einsatz vor dem Tore, sonst hätten unbedingt mehr Erfolge gezeitigt werden müssen. Von Beginn an drängt Weingarten und es sah lange Zeit vor Rastatts Heiligtum brenzlich aus, doch kann die Verteidigung immer wieder klären, hauptsächlich Dienert zeichnete sich ganz groß aus, immer im letzten Moment kann er noch en Ball dem Gegner vom Fuß herunterziehen. Dann macht sich aber Rastatt frei und leitet gefährliche Angriffe ein. Ein fehlerhaftes Eingreifen der Weingartener Verteidigung und ein Eigentor bringen den Gästen bis zur Pause eine 2:0-Führung. Nach dem Wechsel kommt Rastatt groß in Fahrt, ein drittes Tor stellt den Sieg sicher. In klarer Abseitsstellung kommen sie noch zu einem vierten Tor, dem die Weingartener durch schönen Schuß nur noch den Ehrentreffer entgegensetzen können. Der überragende Mann der Gäste war der frühere VfB.ler Dienert, der eine ganz ausgezeichnete Partie lieferte; ohne ihn hätte Rastatt keine große Siegeschance gehabt.

Germania Durlach — FV. Beiertheim 4:0.

Infolge Platzsperre mußte Beiertheim dieses Spiel in Durlach austragen. Der hohe und glatte 4:0-Sieg entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn Beiertheim war um so viele Tore nicht schlechter, die Mannschaft spielte sogar im Feld sehr hübsch und hatte meist mehr vom Spiel. Der Sturm war jedoch zu schwach und unentschlossen, um die da und dort gebotenen Gelegenheiten in Treffer umsetzen zu können. Durlachs Angriffsspiel war viel raumgreifender und zügiger, daher auch gefährlicher und hier wußte man in torreifen Situationen mit dem Ball etwas anzufangen. In der 20. Minute fiel durch den Mittelstürmer Vogel der erste Treffer. 10 Minuten später ist es der Halbrechte, der auf 2:0 erhöht und wenige Minuten vor Halbzeit stellte der Rechtsaußen auf 3:0. In der zweiten Hälfte war Beiertheims Abwehr auf der Hut und gestattete dem Germanensturm nur noch einen Erfolg, den der Halblinke mit schönem Schuß erzielte.

Frankonia Karlsruhe — Viktoria Hagsfeld 4:0.

Infolge Platzsperre mußte Hagsfeld auf dem Frankonenplatz das Rückspiel austragen und eine klare Niederlage einstecken. Die Frankonen erzielten in jeder Halbzeit zwei Tore und waren ihrem Gegner an Schnelligkeit, Technik und Taktik überlegen. Die Mittel, mit denen Hagsfeld den Frankonen beizukommen versuchte, waren zu primitiv, um zu Erfolgen gegen die aufmerksame Hintermannschaft des Platzbesitzers aufzukommen. Frankonia bewies erneut eine Formverbesserung und bot eine in allen Reihen einheitliche und zufriedenstellende Leistung, bei deren Anhalten auch weitere Erfolge nicht ausbleiben werden.

Sportfreunde Forchheim — VfR. Neureut 0:3.

Neureut konnte im Kampf der beiden Rivalen verdient das bessere Ende für sich behalten. Bei den Gästen überragte die gesamte Stürmerreihe und die Verteidigung. Der ungestüme Angriffsgeist und die ungebrochene Kampfkraft der Mannschaft trat in der zweiten Hälfte entscheidend in den Vordergrund. Forchheim war bis dahin wohl etwas besser gewesen, fiel aber dem vorgelegten Tempo zum Opfer. Schwächen in der Hintermannschaft und das Abfallen der Angriffsreihen sorgten dafür, daß VfR. Neureut zu einem Siege kam. Gleich zu Beginn legten beide Mannschaften mächtig los. Auf beiden Seiten wurde es vor dem Tore sehr gefährlich. Bereits in der achten Minute erzielte der Mittelstürmer des VfR. auf eine Flanke von rechts durch wunderbaren Kopfball den ersten Treffer. In der folgenden Zeit hatte Forchheim mehr vom Spiel, aber ohne Erfolg. Ueberraschend erzielte Weinbrecht-Neureut in der sechsten Minute das zweite Tor. Damit fiel Forchheim zusammen und VfR. hatte das Spiel in der Hand. Als 15 Minuten vor Schluß der Linksinnen Weiß den dritten Treffer erzielte, stand der Sieg für VfR. fest. Trotz aller Anstrengungen blieb Forchheim der verdiente Ehrentreffer versagt.

FV. Kuppenheim — Phönix Durmersheim 2:2.

Die beiden Gegner lieferten sich einen temperamentvollen, abwechslungsreichen Kampf, der in dem Unentschieden einen gerechten Ausgang fand. Daraus geht hervor, daß Durmersheim einen gleichwertigen Gegner abgab, der im Verlauf des Spieles sich zu einer großartigen Leistung emporschwang und das Resultat zum mindesten verdient hat. Der Beginn sah zunächst Kuppenheim tonangebend, das in schneidigem Angriff das Spiel bestimmte. Schon nach einigen Minuten ging Kuppenheim in Führung. Die Einheimischen drängten weiter und kamen kurz darauf zum zweiten Erfolg. Aber noch vor dem Wechsel gelang es Durmersheim, ein Tor entgegenzusetzen. Nach Wiederbeginn ging Durmersheim mit einem Rieseneifer ans Werk. Die Gäste kamen schön durch und schon ist der Ausgleich erzielt. Jetzt versuchten beide Mannschaften, das Resultat zu ändern, aber es blieb bei dem Unentschieden.

Gruppe 2.

VfB. Bretten — SpVgg. Söllingen 1:3.

Das Ergebnis ist sicherlich in mancherlei Hinsicht eine Ueberraschung, denn man hätte der Platzelf bei ihrem Heimspiel ein Unentschieden zugetraut. Die Verfassung, die die einhei-

VfR Mannheim — VfL Neckarau 0:3 (0:2).

Nur 3000 Zuschauer wohnten auf dem VfR.-Platz diesem Lokaltreffen bei. Neckarau hatte seine guten Spieler Lauer, Größle und Hessenauer zur Stelle, VfR. kämpfte ohne Au und Spindler. Die Vorortler spielten in ungewöhnlich flottem Tempo und konnten auch durch Tore von Roth und Wahl eine 2:0-Pausenführung herausholen. Nach dem Wechsel kämpfte VfR. energisch um den Ausgleich, hatte aber kein Glück. Langenbein wurde schärfstens bewacht, die übrigen VfR.-Stürmer brachten nicht die erforderliche Durchschlagskraft auf. Neckarau hatte mehr Glück; ein Treffer von Wenzelburger entschied den Kampf endgültig zugunsten der Gäste. Schiedsrichter Strößner-Heidelberg.

Amicitia Viernheim — SV Waldhof 1:1.

Vor 4000 Zuschauern gelang dem Neuling Amicitia Viernheim gegen SV. Mannheim-Waldhof ein verdientes Unentschieden. Das 1:1 (1:1) kommt nicht ganz unerwartet, wenn man auch dem durch Schneider verstärkten Angriff mehr Format zugetraut hätte, als er bei diesem Spiel hatte. Pennig und Walz, der linke Flügel, waren zu schwach, um gegen die sichere und harte Viernheimer Tordeckung Chancen zu haben. Auch der einheimische Mittelläufer Bauersfeld war den Waldhofstürmern ein erstklassiger Gegenspieler. In der 10. Minute hatte Schneider einen Eckball mit Kopfstoß zum Führungstreffer für Waldhof verwandelt. Kiß II aber wenig später ebenfalls im Anschluß an eine Ecke den Ausgleichstreffer erzielt. Nach der Pause kämpfte Waldhof mit letztem Einsatz um den Sieg, doch war die Gegenwirkung der eifrigen Viernheimer stark genug, um auch das Gästetor stets unter Gefahr zu setzen. Schiedsrichter Dietz-Durlach.

VfB Mühlburg — FV Daxlanden 1:4.

Immerhin eine Ueberraschung. Das hätte man den Leuten rings um die Künstlerkneipe nicht zugetraut. Doch die wenigen Zuschauer können bestätigen, daß dieses Ueberraschungsresultat vollständig in Ordnung geht. Man trat also zu einem Trainingsspiel an. Der Boden war steinhart gefroren. Das Drum und Dran war auch nicht gerade zur Hergabe des Letzten geeignet. Und dann das alte Lied: Gauliga gegen Bezirksklasse, wobei die Bezirksklasse nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hatte. Wie die Löwen gingen die Daxlander also an die Arbeit. Ihr Spiel war wirklich schön, abwechslungsreich; der linke Sturmflügel war besonders durchschlagkräftig. Nach flottem Beginn — Daxlanden hätte beinahe vom Anstoß weg den Führungstreffer erzielt — und hartem und oftmals unebenem Zwischenspiel kommen die Vorstädter 10 Minuten vor dem Seitenwechsel aus einem Gedränge heraus zum ersten Treffer. Nach Seitenwechsel folgt im Anschluß an einen fehlgefausteten Eckball das zweite Tor. Kaum ist das Spiel wieder in Gang, da donnert von rechts auf Vorlage des Linksaußen der Ball zum dritten Male im Netz. Mühlburg spielt nun zeitweise wirklich schön und zügig. Es folgt der erste Gegentreffer mit einem nochmaligen Leistungsaufschwung der Platzherren. Doch die Daxlander sind glücklicher. Mit 4:1 Toren verlassen sie als verdiente Sieger den Platz. Ein beachtlicher Erfolg der mit guten Spielern durchsetzten Daxlanden-Elf, eine Mahnung und Warnung an Mühlburg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

mische Mannschaft diesmal aufwies, war jedoch nicht hinreichend, um die sehr eifrigen und kampfkräftigen Gäste niederzuhalten. Auf Seiten der Platzelf war die Verteidigung zeitweise sehr schwach. Die Gäste hatten ihren stärksten Mannschaftsteil in der Verteidigung, die kaum zu überwinden war. Söllingen ging schon in der 8. Minute in Führung und so blieb es bis zur Pause. Gleich nach dem Wiederanspiel konnte Bretten ausgleichen und kam auch vorübergehend etwas auf. Aber bald darauf kam Söllingen durch Elfmeter wieder in Führung. Im weiteren Verlauf entwickelte sich ein hochdramatisches Ringen. Erst als Söllingen zum dritten siegbringenden Treffer kam, ließ der Kampf nach. Söllingen verließ als glücklicher Sieger den Platz, obwohl Bretten einen Punkt mehr als verdient gehabt hätte.

Germania Karlsdorf — FC. Eutingen 4:0.

Für beide Mannschaften stand in dieser Begegnung sehr viel auf dem Spiel, denn die Germanen wollten sich ihre Anwartschaft auf einen der besten Plätze weiterhin sichern, während Eutingen hart um sein Punktekonto zu kämpfen hat. So sah man denn auch beiderseits ein äußerst energiegeladenes rasches und spannendes Spiel. Karlsdorf überraschte nach der angenehmen Seite; denn die Elf hatte sich gegenüber den ersten Spielen sichtlich gebessert. Einen einwandfreien und klaren Sieg errang Karlsdorf im ersten Spiel der Rückrunde. Keinen Moment gab Karlsdorf das Spiel aus der Hand und diktierte eindeutig den Verlauf desselben. Eutingen war zu schwach, um den sehr guten Karlsdorfern einigermaßen respekterheischenden Widerstand entgegensetzen zu können. Von Beginn an stand das Spiel im Zeichen starker Ueberlegenheit Karlsdorfs, das aber erst nach 20 Minuten durch seinen Halbrechten die Führung errang. Zehn Minuten später erhöhte der Mittelstürmer auf 2:0, bei welchem Stand es bis Halbzeit blieb. Nach der Pause das gleiche Bild. Karlsdorf lag ständig im Angriff und Eutingen wehrte mit allen verfügbaren Kräften ab. In der 25. Minute ist es wieder der Halbrechte, der auf 3:0 erhöhte und kurz vor Spielende stellte der Mittelstürmer das Endresultat her. Eutingens Sturm war vor dem gegnerischen Tor etwas zu schwach, sonst hätte es zu dem einen oder anderen Treffer noch reichen müssen.

FC. Birkenfeld — Germania-Union Pforzheim 4:1.

Der erwartete Großkampf um die Tabellenführung zwischen den alten Rivalen brachte einen guten Besuch und endete mit einem erwarteten Sieg der Einheimischen. Der Sieg war in dieser Höhe verdient, denn während die Platzmannschaft heute in allen Reihen tadellos besetzt war und ein technisch überragendes Spiel zeigte, kamen die immer gern gesehenen Gäste eigentlich recht wenig ins Spiel. Vielleicht hatten die Gäste einen schwachen Tag zu verzeichnen. Erst in der 43. Minute konnte Birkenfeld durch Elfmeter in Führung gehen. Halbzeit 1:0. Acht Minuten nach Wiederbeginn gelingt es Pforzheim, auszugleichen. Die Birkenfelder fanden sich aber gut zusammen und erzielten durch Kopfball die Führung und konnten kurz darauf auf 3:1 erhöhen. Mit einem Elfmeter für Birkenfeld war der Sieg sichergestellt. Pforzheim hatte gegen Schluß noch einige gute Torchancen, war aber vor dem Tor zu hilflos, um weitere Erfolge erzielen zu können.

FV. Riesern — Germania Forst 8:1.

Im ersten Rückrundespiel der Einheimischen wurden die zahlreichen Anhänger diesmal mit einem klaren und eindeutigen Sieg entschädigt. Riesern befand sich in ausnehmend guter Verfassung und konnte seinen gefährlichen Gast glatter niederhalten, als im voraus anzunehmen war. Die Elf der Platzbesitzer konnte sich in erster Linie auf ihren sehr schnellen und gefährlichen Sturm stützen, das auf Grund seiner letzten Leistungen wohl niemand gedacht hätte. Besonders der Sturm lieferte eine tadellose Partie. Auch die Läuferreihe und Hintermannschaft ließen wenige Wünsche offen. Im Gegensatz hierzu hatten die Gäste gerade in der Hintermannschaft große Schwächen. Und die Läuferreihe war nicht in der Verfassung, um den Sturm erfolgreich unterstützen zu können. Bis Halbzeit konnten die Gäste einigermaßen standhalten, was das Ergebnis von 3:0 ergibt. Nach Wiederanspiel glaubte man zuerst an eine Wendung für Forst. Germania erzielte gleich das Ehrentor. Damit nahm aber Riesern das Heft in die Hand und stellte mit fünf weiteren Treffern den hohen Sieg her.

F.Vgg. Mühlacker — Viktoria Enzberg ausgefallen.

Fechtländerkampf Polen – Deutschland.

Deutschlands Degenfechter erzwingen ein 8:8 Unentschieden — Polnischer 10:6-Sieg im Säbelfechten

In der Sporthalle der Ymca in Warschau, wo vor einigen Wochen der Box-Länderkampf Polen — Deutschland stattfand, trafen sich am Samstag abend die deutschen und polnischen Fechter-National-Mannschaften zu einem Länderkampf. Es war das erste Mal seit den Europa-Meisterschaften 1934 in Warschau, daß sich die beiden Nationen wieder in einem Länderkampf gegenüberstanden. Der Verlauf der Kämpfe, denen auch der deutsche Botschafter von Moltke, Vertreter der polnischen Generalität, der Präsidenten des Polnischen Olympischen Komitees Oberst Glahnic u. a. beiwohnten, zeigte deutlich, daß die Polen in der Zwischenzeit große Fortschritte in der Kunst des Fechtens gemacht haben. Der Länderkampf hatte einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen, war doch die Halle mit etwa 1500 Zuschauern gefüllt. Den Auftakt bildete der

Länderkampf im Degenfechten,

der mit 8:8 Siegen und 34:34 erhaltenen Treffern unentschieden endete. Der Ausgang war insofern überraschend, als man die Polen im Degenfechten weniger stark eingeschätzt hatte. Es gelang den Polen jedoch, dreimal in Führung zu gehen und erst im letzten Gefecht, beim Stande von 8:7 für Polen, konnte Lerdon gegen den Polen Szemplinski durch einen 3:0-Sieg den nötigen Punkt zum Unentschieden buchen. Außer Lerdon, der nur ein Gefecht verlor, kämpften in der deutschen Vierer-Mannschaft noch Geiwitz-Ulm, Uhlmann-Ulm und Röthig-Hamburg. Die beiden Ulmer verloren je zwei der vier Gefechte, während Röthig, der nicht konzentriert genug erschien, drei Gefechte abgeben mußte. Bei den Polen war zur großen Ueberraschung Sobik, der als bester Fechter galt, ein krasser Versager, denn er verlor seine sämtlichen vier Gefechte. Dagegen gaben seine Kameraden Kantor, Zadzec und Szemplinski jeweils nur ein Gefecht ab.

Polens Ueberlegenheit im Säbelfechten.

Daß die Polen unseren Säbelfechtern klar überlegen waren, trat sofort zutage. Erst als Casmir den polnischen Meister Segda zu schlagen vermochte, rückten die Deutschen in der Gesamtwertung allmählich auf. Immerhin stand es bereits 7:1 für Polen, als die Deutschen zu weiteren Siegen kamen. Am Schluß dieses Länderkampfes hieß es dann 10:6 (52:67 erhaltene Treffer) für Polen. Die Entscheidungen des Kampfgerichtes benachteiligten hier die Deutschen mehrfach — im Gegensatz zum Degenkampf, wo der elektrischen Treffermelder zuverlässig war. Bemerkenswert war, daß die besten polnischen Säbelfechter Dobrowolski und Segda Niederlagen hinnehmen mußten. Dobrowolski wurde von Heim-Offenbach und Erwin Casmir-Frankfurt geschlagen, Segda, der polnische Meister, verlor seine Gefechte gegen Eisenecker-Frankfurt und Casmir. Dem deutschen Nachwuchs-Fechter Esser-Düsseldorf mangelt es an Turnier-Erfahrung, er verlor alle vier Gefechte.

Polens Degenfechter olympiareif.

Das ausgezeichnete Abschneiden der polnischen Degenfechter im Länderkampf hat den Präsidenten des Polnischen Olympischen Komitees, Oberst Glahnic, veranlaßt, sich dafür einzusetzen, daß neben der Säbelmannschaft auch eine Degenmannschaft an den Olympischen Spielen in Brlin 1936 teilnimmt. — Die polnische Presse ist von dem Ausgang des Länderkampfes sichtlich befriedigt. Die polnischen Säbelfechter, die 10:6 gewannen, hätten bewiesen, daß sie den dritten Platz hinter Ungarn und Italien mit Recht inne haben.

Arsenal schlägt Aston Villa 7:1.

Englischer und schottischer Fußball am Samstag.

Zwei Spiele waren es, die Englands Fußballanhänger am Samstag besonders interessierten: das erste Zusammentreffen von Arsenal und Aston Villa in dieser Saison und der Kampf der an der Tabellenspitze liegenden Vereine Sunderland und Huddersfield Town. Bei beiden Spielen gab es riesige Zuschauermengen, glänzenden Fußball und — eine Riesen Ueberraschung. Die „Sensation" dieses Wochenendes im englischen Fußballsport leistete sich Aston Villa auf eigenem Platz in Birmingham, denn es gelang den „Villans" nicht, trotz der zahlreichen und teueren Neuerwerbungen, die alle in der Mannschaft standen, eine hohe 1:7-Schlappe zu verhindern. Die Londoner Meistermannschaft von Arsenal spielte in fast unübertrefflicher Form, sie ließ Aston Villa einfach nicht zu Wort kommen. Besonders war es aber der großartige Linksaußen Bastin, der die Hintermannschaft der „Villans" vor unlösbare Rätsel stellte und die meisten Tore vorbereitete oder selbst schoß. Der Kampf zwischen Huddersfield Town und Sunderland endete mit einem knappen und nicht unerwarteten 1:0-Siege der Huddersfielder. Durch diese Niederlage hat Sunderlands führende Position einen fühlbaren Stoß erhalten. Derby County besiegte Grimsby Town mit 2:0 und wahrte damit seine Chancen. Am Tabellenende mußte außer Aston Villa auch noch Brentford eine Niederlage einstecken, es verlor auf eigenem Gelände gegen Liverpool mit 1:2. Einen bemerkenswerten 3:1-Sieg feierten noch die wiederaufgestiegenen Bolton Wanderers über Westbromwich Albion.

In der zweiten Liga gibt es nach den Ergebnissen dieses Samstags zur Abwechslung wieder einmal drei Tabellenführer, unter denen sich auch der Neuling Doncaster Rovers, der bei Fulham mit 3:1 erfolgreich bleiben konnte, befindet. Nach dem Torverhältnis stehen die Tottenham Hotspurs an der Spitze, die zu Hause Norwich City knapp mit 2:1 abfertigen konnten. Der Dritte im Bunde ist Leicester City, das in Barnsley mit 3:3 allerdings einen Punkt abgeben mußte. Charlton Athletic brachte zu Hause ebenfalls nur ein Unentschieden zustande, und zwar mit 2:2 gegen Westham United. Am Tabellenende stehen weiter Port Vale, das gegen Blackpool 2:2 spielte, und Hull City, das über Swansea Town mit 3:2 siegreich blieb.

In Schottland ist die Spitzenstellung von Aberdeen wieder eindeutiger geworden, da Celtic Glasgow von Dunfermline Athletic mit 1:0 geschlagen wurde, während Aberdeen selbst bei den Hamilton Academicals mit 3:2 erfolgreich bleiben konnte. Die Aussichten der Rangers, die die Albion Rovers klar 5:1 schlugen, haben keine Verschlechterung erfahren. Am Schluß der Tabelle stehen Ayr United und die Hibernians. Beide Mannschaften konnten sich auch an diesem Spieltage keine Punkte erkämpfen.

Münchens Turner überlegen.

München 638,4, Mannheim 595,9, Stuttgart 580 Punkte.

Im ausverkauften Nibelungensaal des Mannheimer Rosengartens fand am Samstagabend der Dreistädtekampf München—Mannheim—Stuttgart im Kunstturnen statt. Vor einem Jahr hatten in Stuttgart die Mannheimer knapp vor München und Stuttgart gesiegt, diesmal waren aber die Bayern hoch überlegen. Mit 638,4 Punkten siegte die Münchener Mannschaft vor Mannheim (595,9) und Stuttgart (580 Punkte). Bester Einzelturner war der Münchener Innocenz Stangl, der 114,7 von 120 erreichbaren Punkten erreichte und als Einziger für eine Uebung (Reck) die Höchstpunktzahl 30 erhielt. Ihm am nächsten kam der Münchener Friedrich mit 110,7 Punkten vor Hafner-Mannheim mit 110,5 Punkten, Geistbeck und Kindermann (beide München) und dem Stuttgarter Weischedel. Die Münchener Mannschaft hatte vom ersten Gerät dem Barren, an die Führung. Das Schmerzenskind fast aller Turner war das Querpferd, an den übrigen Geräten gab es neben ausgezeichneten Uebungen zwar auch Versager, doch war das Niveau doch entschieden höher. Die Ergebnisse: Mannschaften:

Die siegreiche Mannschaft von München erringt 638,4 Punkte.

Namen:	Barren	Pferd	Freiübg.	Reck
Fischer, MTV München	21,5	21	26,5	24
Geistbeck 1860, München	26,5	26,9	28,1	28,2
Kindermann, MTV München	25,8	25,8	27,8	27,5
Schmelcher 1860, München	22,5	24,8	28,9	27,2
Friedrich, MTV München	26,8	26,6	28,6	28,7
Stangl, Postsportverein München	29,9	26,7	28,1	30
Mannheim erringt 595,9 Punkte.				
Cuntz, Tv 46	21,5	21,5	25,3	23,5
Gäng, Tv 46	26,2	22,2	25,8	21,5
Stix, Tv 46	25,1	27	24,7	20,5
Fischer, Tv Waldhof	24,2	20,9	26	27,1
Anna, Tv 46	23,8	27,7	25,7	25
Hafner, Tv 46	27,9	28,8	25,5	28,3
Stuttgart erringt 580 Punkte.				
Hensinger, Stuttgart	22,5	21,1	26,5	20,5
Single, Plochingen	23,7	23,5	23,5	24,3
Heidle, Stetten	27	24	26,5	22
Aberle, Cannstatt	25,6	25,4	21,8	23,9
Fret, Polizei Stuttgart	22,5	22,1	24,4	24,6
Weischedel, Stuttgart	27,7	23,6	26,2	27

Neuer Weltrekord im Dreisprung

Aus Sidney meldet der Draht einen neuen Weltrekord im Dreisprung. Der australische Leichtathlet Metcalfe (nicht zu verwechseln mit dem amerikanischen Negersprinter gleichen Namens) erzielte mit einem famosen Sprung von 15.78 Meter Weite eine neue Weltbestleistung. Bisheriger Weltrekordinhaber war der Japaner Nambu mit einer Bestleistung von 15.72 Meter, die ihm 1932 in Los Angeles den olympischen Sieg einbrachte. Zwar hat sein Landsmann Oshima im Jahre 1934 mit 15.79 Metern eine noch bessere Leistung herausgeholt, die aber bisher noch keine Anerkennung erhalten hat.

*

Die deutsche Olympia-Skimannschaft wird in den Tagen vom 2. bis 5. Januar in Neustadt im Schwarzwald aus Anlaß der dort stattfindenden Schwarzwald-Meisterschaften einer Kampfschulung unterzogen werden.

Firmensport.

Durlach-Aue (Ritter A.-G.) — FC Phönix (Bad. Presse) 3:2.

Sportpressefest in der Deutschlandhalle

Ein Weltrekord Ismayrs — Großschau aller Sportarten.

Tausende von Zuschauern wohnten am Samstag abend der großen Sportschau bei, die von der Berliner Sportpresse in der Deutschlandhalle aufgezogen wurde. Unter den Ehrengästen sah man unter anderen Reichsminister Dr. Goebbels, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, Generalleutnant Daluege und Staatssekretär Grauert. Die Schirmherrschaft über dieses „Fest der deutschen Sportpresse" hatte der Berliner Staatskommissar Dr. Lippert übernommen; dem Winterhilfswerk flossen die Einahmen zu. Die Deutschlandhalle fand ihre eigentliche sportliche Weihe durch eine Veranstaltung, an der fast alle Sportarten mit Spitzenleistungen beteiligt waren.

Die Jugend, HJ, BDM und Jungvolk, zeigte eingangs des Abends Ausschnitte aus ihrer körperlichen Schulung. Volkstänze der Mädels in bunten Trachten fanden starken Beifall. Die Schwergewichtsringer Kurt Hornfischer-Nürnberg (Europameister) und Rudolf Svensson-Schweden (Olympiasieger) lieferten sich dann über zehn Minuten einen gleichwertigen Kampf, der unentschieden endete. Das anschließende Handballspiel gewann der Askanische TV. Berlin knapp mit 5:4 (3:1) gegen den Berliner SV. 92. Karstedt im Tor der Siegermannschaft hatte erheblichen Anteil an diesem Sieg.

Die besten deutschen Bahnamateure bestritten zwei Fliegerkämpfe. Im Hauptfahren siegte Weltmeister Toni Merkens mit 12 Pkt. vor Lorenz-Chemnitz (8), Arndt-Krefeld (6) und Ihbe-Leipzig (4). Der Kölner gewann auch das Zeitfahren in 12,3 Sek. vor Lorenz (12,4), Arndt (12,9) und Ihbe (13,0). Die Hohe Schule des Fahrrades zeigten in Vollendung Franken/Seehaus (Dresdener Bank Berlin). Viel Beifall fanden auch die Darbietungen der Gymnastikschule Medau, die Ballspiele mit ausgesprochen gymnastischer Zielsetzung zeigte.

Den Pferdeliebhabern brachte Major Bürkner, der auf „Caracalla" die „Hohe Schule" ritt, einen besonderen Genuß. Die fabelhafte Durchbildung von Pferd und Reiter war erstaunlich. Die Davispokalsieger Cramm/H. Henkel spielten dann ein „Einsatz"-Doppel gegen die Nachwuchsleute Lund/Göpfert; die Jungen gewannen den Satz nach ausgezeichnetem Kampf mit 8:6.

Höhepunkt des Abends war das Gewichtheben mit Europameister und Olympiasieger Rudi Ismayr-München und seinem deutschen Rivalen Gottschalk-Essen. Ismayr schaffte im beidarmigen Drücken mit 220 Pfund einen neuen Weltrekord; im beidarmigen Stoßen kam er auf 285 Pfund. Der Essener brachte im beidarmigen Reißen 230 Pfund zur Hochstrecke.

Die Berliner Polizei erntete für ihre exakt und sauber ausgeführten Freiübungen stürmischsten Beifall. Ein weiterer Höhepunkt des Abends war das Reckturnen einiger deutscher Spitzenturner. Schwarzmann, Steffens und die Berliner Schmikaly, Johnke, Kiwatschinski, Mock und Thölke fanden für ihre ausgezeichneten Leistungen starken Beifall. — Die Leichtathleten bestritten eine 10 mal 1-Runde-Staffel (Bahnlänge 200 Meter), die vom SC. Charlottenburg vor dem Deutschen SC, dem TSV. Schöneberg und dem Berliner SC. gewonnen wurde.

Ein Fußballspiel gewann eine Mannschaft von Blau-Weiß Berlin mit 3:1 Toren über Hertha-BSC, bei der auch H. Sobeck das Geschick nicht abzuwenden vermochte.

Der Deutsche Meister Hans Schmitz-Nürnberg begeisterte durch sein ausgezeichnetes Rollschuh-Laufen; ein Mannschafts-Rennen der Berufsfahrer über 75 Runden bildete den Abschluß des wohlgelungenen Abends. Ehmer/Buschenhagen waren die stärkste Mannschaft, sie siegten mit 24 Punkten vor den Gebr. Nickel (20), Funda/Hoffmann (16) und Stach/Ebeling (9).

1:1 in Garmisch-Partenkirchen.

Am Sonntag trat in Garmisch-Partenkirchen die deutsche Eishockey-Auswahl wieder in veränderter Aufstellung zum Rückspiel gegen den Züricher SC an. Wie am Samstag in München endete das Treffen 1:1 (0:0, 1:0, 0:1). 3500 Zuschauer erlebten ein Spiel, in dem sich besonders im letzten Drittel temperamentvolle Szenen abwickelten. Der beste Mannschaftsteil der Schweizer war die Verteidigung mit dem Nationaltorwart. Auf deutscher Seite taten sich besonders die beiden Füssener Koegl und Ledemann und der Rastenburger Schibukat und Gustav Jaenecke, der wieder viel schneller geworden ist, hervor.

Eishockey Schweden—Berlin 8:0.

Ein überraschend hohes Ergebnis erzielte Schwedens Eishockey-Nationalmannschaft in ihrem zweiten Spiel gegen eine Berliner Auswahl am Sonntag im gut besetzten Berliner Sportpalast. Mit 8:0 (1:0, 4:0, 3:0) siegten die Nordländer dank ihres hervorragenden Sturmes. Ein raffiniert ausgeklügeltes Abwehrsystem verhinderte jeden Erfolg der an sich guten Berliner Stürmerreihe. Die Schweden hatten ihre besten Leute in Lindquist, Bergquist und Anderson. Jöhnke schoß allein vier Tore, während die übrigen Treffer auf das Konto von Lindquist (2), Wölderström und Enabert kommen.

Heute letzter Tag!
Liane Haid, Leo Slezak
Hermann Thimig in
„Tanzmusik"
Musikalische Komödie.
4.00 6.15 8.30 Uhr.
Union Lichtspiele

Resi Waldstrasse 30
Heute letzt. Tag!
Der Student von Prag
Ad. Wohlbrück
Dorothea Wieck
Theodor Loos
4.00 6.15 8.30

Pali Herrenstraße 11
3. Woche verlängert:
Willi Forst's
Mazurka
mit
POLA NEGRI
4.00 6.15 8.30

Gloria am Rondellplatz
Heute letzt. Tag!
Die ganze Welt dreht sich um Liebe
mit Marta Eggerth
4.00 6.15 8.30

KAMMER
LICHTSPIELE
„In goldenen Ketten"
J. Crawford, Clark Gable u. Otto Krüger
Amerikas beste Darsteller (In deutscher Sprache).

Löwenrachen
Ab heute
das große Weihnachtsprogramm.
Morgen Tanz
mittwoch: Hausfrauen-Nachmittag
NB. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei den Nachmittagsvorstellungen kleine Preise gelten.

Tanz Schule Vollrath Kaiserstr. 235
Beginn neuer Kurse Januar.
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

KLEIN-CONTINENTAL
Verlangen Sie bitte Druckschrift
WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU 2
Generalvertretung:
Albert Beierlein
Karlsruhe, Moltkestr. 17.
Fernruf 2650.

Zum Weihnachtsfest - Das praktische Geschenk!
Polstersessel . . . . von 17.- an
Chaiselongues . . . . von 22.- an
Chaisel.-Decken 280/140 cm 9.75 an
Moderne Couchs . . . von 68.- an
Eigene Werkstattarbeit!
KACHUR
Spezialgeschäft – Kaiserstr. 19
bei der Hochschulkampfbahn.

NANIKATA TABAK
schont Herz, Nerven und Magen, ist mild, würzig und gesund
Als Erzeugnis aus Edelgewächsen des Tabak-Forschungs-Instituts Forchheim ist Nanikata-Tabak von Natur nikotinarm, daher unbegrenzt bekömmlich u. unschädlich. Das Pfeifchen schmeckt wieder, alte Raucherfreuden kehren zurück.

NANIKATA	
Feinschnitt	Paket 60 Pfennig
Krüllschnitt	Paket 50 Pfennig

Verkaufsstellen in Karlsruhe:
L. H. Donecker, Rastatterstr. 97.
B. Holz, Karlstraße 64.
Kosmos, Waldstraße 38.
B. Lange, Karlstraße 77.
H. Meyle, Kaiserstraße 141.
K. Oppenländer, Ostendorfplatz 3.
K. Riedling, Kaiserallee 31.
K. Fr. Schwenzer, Kaiserstr. 39a.
Fr. Töpper, Kriegsstraße 3a.

Wir machen es Ihnen leicht
zu wählen. Alle Waren übersichtlich aufgestellt mit sichtb. Preisen.
Lampen, Radio, Elektrogeräte. Haarer Amalienstr. 25 a
Billige Preise. — Große Auswahl.

Badisches Staatstheater
Heute
Montag, den 16. Dez. 1935.
NS-Kulturgemeinde
Der Verwandler der Welt
Deutsches Drama von Friedrich Roth.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.
Preise 0.60—1.50 RM.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalt.
Dienstag, 17. Dez.: Hänsel und Gretel. Hierauf: Die Puppenfee.

Colosseum
Heute 8 Uhr
der größte Erfolg der letzten Jahre
Ehestreik
Ausgeführt von
Xaver Terofal
mit seinen 21 Schlierseern.

Gefunden
Kater
weiß u. grau, zugel. Jollystr. 47, I. *

Zu verkaufen
Couch
Polstersessel, Chaiselongue, neu, bill. z. verkaufen. Scheffelstraße 36, Werkst.

Küche
bestehd. aus Büfett, 140 cm, mit Kühlschrank, Tisch, zwei Stühlen, Hocker, nur 115 Mark.
Fürniß,
Kaiserstraße 235, zwischen Hirsch- und Leopoldstraße,
Ehestandsdarlehen.

Radio
ist Weihnachtsfreude!
Besuchen Sie unverbindl. die
Weihnachtsausstellung
der Neuigkeiten und der besonderen Gelegenheitskäufe bei
Radio-Pezoldt
neb. d. Hochsch.
Kaiserstr. 14

70 Schallplatten
sehr gut erh., ganz bill. abzg. Dietrich, Sedanstr. 15, Mühlb.

Fast neuer zweifl.
Gaskocher
sowie Grammophon mit Platten zu verkaufen. (4294
Peter, Eckenerstr. 21

Klein-Schreibm.
v. 50 M an zu verk. Verleih Monat 6 M.
Beiler, Waldstr. 66.

Fußkissen
als Weihnachts-Geschenk, bill. zu verk. Tapez.-Gesch. Roth, Winterstraße 23, Tel. 7958. (B4376

Herrenrad 15 M, zu verk. *
Irion, Marienstr. 13.

Karte genügt!
Unverbindlich, ohne Kaufverpflichtung, in Ruhe, können Sie daheim in Ihrer Wohnung das Richtige wählen. Reichhaltige Musterauswahl in
Herren- u. Damenstoffen
in allen Preislagen. Kein Preisaufschlag. Auf Wunsch **Zahlungserleichterung.** Genaue Anschrift und Besuchszeit angeben. Schreiben Sie an
Hanns P. Wolf, Karlsruhe
Kornblumenstr. 1 / Fernspr. 4884

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Ortsgruppe Süd I. 17. Dez., 20 Uhr, Saal des „Fritz-Plattner-Hauses", Schützenstraße 16, Schulungsabend. Pg. Fabricius über: „Konfessionalismus vom Mittelalter bis heute".

NSBDT. Dienstag, 20.15 Uhr, Grashofhörsaal d. Techn. Hochschule, Lichtbildervortrag. Obering. Herig-Karlsruhe über „Neue Ergebnisse auf dem Gebiete der Grifforschung". Die Mitglieder des NSBDT/RTA. sind hierzu eingeladen.

NS.-Bauernschaft, Ortsgr. K'he. Süd-West. Unser Heimabend mit Adventsfeier findet am Dienstag, 17. Dez., im „Ratsherrn", Jollystr. 19, statt. Der Kinder wegen bitten wir um pünktl. Kommen bereits um 7.15 Uhr. Gäste herzl. willkommen!

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. West. Heimabend heute, 20.15 Uhr, im Ortsgruppenheim, Sofienstr. 101/103.

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Süd-West. Heimabend mit Adventsfeier am 17. Dez., abends 7.15 Uhr, im „Ratsherrn", Jollystr. 19. Gäste herzlich willkommen.

Ortsgruppe der NSDAP. Hauptpost 2. Montag, 16. Dez., 20.15 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Bismarckstr. 8, 4. Schulungsabend. Es spricht Pg. Borger, Karlsruhe, über „Politischer Konfessionalismus vom Mittelalter bis heute".

Ortsgruppe d. NSDAP. Rüppurr. Montag, 16. Dez., 20.30 Uhr: Sitzung des PEK. im „Hirsch". Dienstanzug.

Winterhilfswerk 1935/36.

Ortsgruppe Süd, Werderplatz 35. Die Ausgabe von Lebensmitteln erfolgt für
Gruppe A, B u. C am Montag, d. 16. Dez. 35, vorm. 8—12 Uhr.
Gruppe D am Montag, 16. Dez. 35, nachm. 3—6 Uhr.
Gruppe E Buchstabe A—K, Dienstag, 17. Dez., 9—12 Uhr.
Gruppe E Buchstabe L—Z, Dienstag, 17. Dez., 3—6 Uhr.
Gruppe F Buchstabe A—K, Mittwoch, 18. Dez., 9—12 Uhr.
Gruppe F Buchstabe L—Z, Mittwoch, 18. Dez., 3—6 Uhr.
Bei nicht rechtzeitiger Abholung der Lebensmittel erlischt der Anspruch.
Der Ortsgruppenbeauftragte des WHW.

Amtliche Anzeigen

Handwerkskammerbeiträge 1935. Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Betriebe liegt vom 16. bis 28. ds. Mts. bei der Stadthauptkasse, Zimmer 39, Schalter 8, zur Einsicht offen. Beschwerden wegen Beiziehung zu den Handwerkskammerbeiträgen sind innerhalb 2 Wochen nach Beendigung der Offenlage schriftlich an die Stadthauptkasse zu richten. (4298
Karlsruhe, den 11. Dez. 1935.
Der Oberbürgermeister.

Haarfärbungen, Blondieren der Haare naturgetreu und waschecht, verfärbtes u. verbleichtes Haar erhält wieder ein natürlich. Aussehen. Auch zur Selbstbehandl. Portion 1.— Mk. *Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt, Kaiserstraße Nr. 207*

Wichtig für die Bewohner der **Südweststadt!**
Anzeigen
sowie
Bezugsbestellungen
für die **Badische Presse**
nimmt zu Originalpreisen entgegen
Bruno Lange / Zigarrengeschäft
Karlstraße 77 / Ecke Vorholzstraße

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt (Südwestdruck) Karl-Friedrichstraße 6 in der Druckerei der „Badischen Presse"

(Amtl. Bekanntm. entn.)

Bruchsal

Brennholz-Versteigerung.

Das Forstamt Graben in Bruchsal versteigert:

1. **Donnerstag, den 19. Dezember 1935, 9 Uhr,** im „Reichsadler" in Karlsdorf aus Staatswalddistrikt II „Kammerforst", Abt. 2, 18, 19 und 20:

440 Ster Buchen-, Eichen-, Gem.-, Forlen-Scheit- und Prügelholz;

Abt. 20:

300 Laubholzwellen.

Anschließend gelangen zur Ausgabe aus Abt. 18, 19 und 20:

3 Ster Hainbuchen-, 3 Ster Eschen-, 1 Ster Erlen-Nutzrollen, 4 Ster Eichen-Hagpfosten, 18 Stück Laubholz- und 5 Stück Nadelholzstangen.

Revierförster Bachert in Karlsdorf erteilt Auskunft

2. **Freitag, den 20. Dezember 1935, 9 Uhr,** im „Löwen" in Büchenau Dürr- u. Windfallholz aus Staatswalddistrikt I. „Büchenauerhardt" Abt. 1, 8—11, 16—22:

380 Ster Buchen-, Eichen-, Eschen-, Erlen-, Forlen-Scheit- und Prügelholz.

Revierförster Mohr in Bruchsal erteilt Auskunft.

Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Landeshauptstadt **Karlsruhe** hat um wasserpolizeiliche Genehmigung zur Entwässerung des Stadtteils Darlanden nachgesucht.

Dies wird gemäß § 40 und § 41 Vollzugsverordnung zum Wassergesetz hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Das Nähere ergibt sich aus der Beschreibung und den Plänen, die während einer Frist von 2 Wochen beim Polizeipräsidium — Zimmer 50a — und auf dem Städt. Tiefbauamt hier — Rathaus Zimmer 101 — zur Einsicht offen liegen.

Die Frist von 2 Wochen beginnt mit dem Ablauf des Tages, an welchem diese Bekanntmachung im „Führer" veröffentlicht wird.

Etwaige Einwendungen gegen die beantragte Genehmigung können nur während der genannten Zeit beim Polizeipräsidium oder bei dem Herrn Oberbürgermeister hier vorgebracht werden, widrigenfalls die nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als ausgeschlossen gelten, hierbei wird besonders darauf hingewiesen, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 betreffend die Abänderung des Wassergesetzes (Gesetzes- und Verordnungsblatt 1913 Seite 233) kraft privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind, und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht angebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Karlsruhe, 13. Dezember 1935.
Der Polizeipräsident.

Diplome
in erstklassiger Ausführung, äußerst wirkungsvoll
Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch- u. Kunstdruck., Karlsruhe a. Rh.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 17. Dezemb. 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (4292)
2 Schreibtische, 2 Büfetts, 1 Kredens, 1 Kleiderschrank, 1 Bett, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Radio.
Karlsruhe, den 14. Dez. 1935.
Ziegler,
Gerichtsvollzieher.

Offert-Briefen
dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei regelmäßig. großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen.
Badische Presse
Anzeigen-Abteilung.

Aenderung und Feststellung der Baufluchten zwischen Hardtstraße und Postweg im Gewann Binsenschlauch — nördlich der Telegrafenkaserne.

Bekanntmachung.

Die Stadt Karlsruhe hat die Aenderung und Feststellung von Baufluchten im Gewann Binsenschlauch — nördlich der Telegrafenkaserne — zwischen Hardtstraße und Postweg wie folgt beantragt:

a) Der bisher zwischen Hardtstraße und Postweg (Grundstück Lagerbuch Nr. 22811 und 22 812) vorgesehene Waldstreifen soll wegfallen; an dessen Stelle soll eine Verbindungsstraße mit 6 Meter Fahrbahn beiderseitigen Gehwegen und eine von West nach Ost verlaufende Häuserreihe mit Vorgärten treten,
b) Die Baulucht an der Westseite der Hardtstraße auf die Erstreckung der in Betracht kommenden Baublöcke des Gewannes Binsenschlauch soll in Wegfall kommen; die Straßenflucht soll bestehen bleiben.
c) An der Hardtstraße und am Postweg sollen einige kleinere Aenderungen der Baufluchten erfolgen.

Die Pläne sowie das Verzeichnis der beteiligten Grundeigentümer liegen während einer Frist von 2 Wochen auf der Kanzlei des Bürgermeisteramts IIa Stadterweiterungsbüro, Zähringerstraße 100, 4. Stock, zur Einsicht auf.

Die Frist von 2 Wochen beginnt mit dem Tag zu laufen, an welchem diese Bekanntmachung im „Führer" veröffentlicht wird.

Etwaige Einwendungen können beim Bürgermeisteramt nur während der genannten Zeit bei Ausschlußvermeiden geltend gemacht werden.

Karlsruhe, den 13. Nov. 1935.
Der Polizeipräsident.

Baden-Baden.

Staatl. Forstamt Baden-Baden.
Brennholz-Versteigerung.

1. **Dienstag, den 17. Dezember 1935,** nachm. 2 Uhr (14 Uhr) im Gasthaus zur „Laube" in **Baden-Baden,** Dienstbezirk Forstwart Mayer, Abt. I 2 Benzenwinkel (hinter der Stadthalle) 219 Ster Bu., 86 Ster Ei., 49 Ster f. Lbh., und 181 Ster Nadelscheiter und Prügel Nr. 125 bis 372; ferner Schlagraum aus Abt. Dickerschlag 8 Lose Nr. 28—35, Abt. Haberacker, 5 Lose Nr. 31—35 und Abt. Eberbrunnen 6 Lose Nr. 39—45.
Mittwoch, den 18. Dezember 1935, vorm. 10 Uhr, im Gasthaus zur „Linde" in **Kuppenheim,** Dienstbezirk Revierförster Herrmann, Abt. III 1 a/b Specht 330 Ster Bu., 58 Ster Ei., 6 Ster f. Lbh. und 35 Ster Nadelscheiter und Prügel Nr. 63—245; ferner Abt. Specht, Aeußerer Wald und Sandloch 36 Lose Schlagraum Nr. 28 bis 63.
3. **Freitag, den 20. Dezember 1935,** vorm. 10 Uhr, im Gasthaus zum „Kreuz" in **Oberndorf,** Dienstbezirk Revierförster Wunsch, Abt. Wißling Groß- und Kleinkrappenloch, Weiherle 185 Ster Bu., 78 Ster Ei., 2 Ster f. Laubh. und 94 Ster Nadelscheiter und Prügel Nr. 60—63, 70, 72, 80, 81—242; ferner 29 Lose Schlagraum Nr. 14—42.

Stellengesuche

Weiblich

Fleißige Frau
36 J. alt, sucht Beschäftig. i. Waschen u. Putzen. Ang. u. P1191 an Bd. Pr.

Offene Stellen

Tücht., erf., ältere
Haushälterin
die alle Arb. versteht, u. übernimmt, nach Mannheim zu ält., höh. Beamt. z. Versorg. d. Hausb. ges. Angeb. unt. G 156 an die Bad. Presse.

Halbt.-Mädch.
gesund, ehrl., zum Milchaustragen und Hausarb., nicht unt. 20 J., a. 1. 1. ges. Werderstr. 85, I. *

Zu vermieten

Schöne
3 Z.-Wohnung
in der Südl. Uferstraße 6, a. 1. März 1936 zu vermieten. Näheres bei: (4258
W. Oßwald, Werderplatz 44, Telefon 4812.

Für Wochenend
3 Zimmer, 1 Küche, 1 Zimmer, 1 Küche zu vermieten.
Anfr. bei (2369a
Fritz Merkle, Dobel.

Schöne
Manf.-Wohn.
2 Zim., Wohnküche, Bad, Zentralhzg., in Einf.-Haus (ev. mit Bedien.) gute, freie Lage, f. alleinst., berufstät. Dame z. verm. a. 1. April. Besicht. täglich 10—18 Uhr. Schwarzwaldstr. 21.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer, evtl. m. Wohnz., in ruh. H., per sofort od. spät. zu verm. Bismarckstr. 37, I.

Zirkel 33a
möbliertes Zimmer zu vermieten. (4297

Sehr gut möbl. Z., sonn., fr. Lage, an Herrn z. vm. (4296
Kreuzstr. 29, 2 Tr.

Nähe Hauptpost
2 möbl. Zimmer
1—2 Betten, sofort zu vermieten. (4254
Hirschstr. 7, 2. St.

Schönes leeres **Zimmer**
außerh. Abschl., fr. Lage, sof. od. spät. zu vermieten. *
Jollystr. 57, IV.

Kl. möbl. Zim.
sofort zu verm. *
Zähringerstr. 40, II

Fehl. möbl. Zimm. bill. zu vm. Adlerstr. 18, 3 Tr., lks.

Zimmer
mit 2 Betten, auch Wohn- u. Schlafz., zu vm., evtl. Pens. Amalienstr. 93, III.

Mietgesuche

1 oder 2 leere
Zimmer
f. ruh. Bürobetrieb gesucht. Angeb. u. E1231 an Bad. Pr.

An- und Verkaufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Selbstfahrer
mieten nur neue Wagen, km v. 8 Pfg. an einschl. Vers. bei
Auto-Hasler Sofienstr. 115 Telefon 7815

Opel 1,3
Cab.-Lim., 11 000 Klm., 1934, tadellos, sofort nur bar, zu verkaufen. Auskunft: Tankstelle Karlsplatz. (4229)

Auto für Selbstfahrer
verleiht zu günstigen Preisen
H. Gräber jr., Auto-Verleih **Karlsruhe**
Zimmerstraße 1 Fernruf 4799.

Kaufgesuche

Dixi
2-Sitzer oder Coupé gegen Kasse sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter R 3633 an die Badische Presse.

1,2 Liter
Opel-Limousine
in gut. Zustande, von Priv. sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter S 3634 an die Badische Presse.

Kapitalien

Hypothekengeld
Ich habe sofort auf gute 1. Hypothek anzulegen: (4301

RM.	4 000.—
RM.	5 000.—
RM.	6 000.—
RM.	7 000.—
RM.	8 000.—
RM.	10 000.—
RM.	15 000.—

und verschiedene kleinere Posten.
Alles Privatgeld. Zinsfuß 5%. Auszahlungskurs 97% franko Provision.
Walter Goldammer,
Hypotheken- und Finanzierungsgeschäft, Krokodilgebäude am Ludwigsplatz,
Teleofn 2913.

Sofortdarlehen
von Selbstgeber dch. Koch, Karlsruhe, Hirschstraße 1 (Anfr. Rückporto). *

Immobilien

Bäckerei
mod. einger., gute Existenz, sofort
zu verpachten.
Angeb. unt. J 3646 an die Bad. Presse.

Bauplatz
bevorzugte Lage in Rüppurr, sof. günstig abzugeben. Eilangeb. u. Nr. D1230 an die Bad. Presse.

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige!

Günstiger Hauskauf
durch Erwerb in der Zwangsversteigerung geboten: das **Wohn- und Geschäftshaus Karlsruhe, Adlerstraße 17,** (3½stöckig) mit neu hergerichtetem Laden (Kolonialwarengeschäft) und geräumigem Lagerhausanbau, wird am 3. 1. 1936, vorm. 9 Uhr, durch das Notariat V Karlsruhe (Rathaus) versteigert. Steuerwert RM. 60 000.—; Schätzungswert RM 40 000.—; Mindestgebot RM. 25 000.—. Wenn vor dem Termin eine Abmachung getroffen wird, können geringe Anzahlung und angemessene Abzahlungstermine vereinbart werd. Anfrag. sind zu richt. an
A. Reimann, Zwangsverwalter, Karlsruhe, Kaiserstr. 211.
(4295)

Die Billigkeit der Kleinen Anzeigen können Sie erst richtig ermessen, wenn Sie sich vor Augen halten, was es kosten würde, den vielen tausend Lesern der „Badischen Presse" durch Postkarte mitzuteilen, was Sie kaufen oder verkaufen möchten. 20 000 Postkarten würden allein an Porto die phantastische Summe von 1 300.— Mk. verschlingen. — Sehen Sie sich darauf die obige Preisliste an, eine Leistung, die für sich selbst spricht.

Die „KLEINE" sagt es kurz und nett
Drum liest man sie von A bis Z
Kleinanzeigen in das Blatt
Das dafür den Namen hat.

Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstr. 6, Ecke Zirkel

Das seit Jahren vergriffene Standardwerk für Organisten ist in dritter Auflage erschienen

50 Choralvorspiele

zum Gebrauch beim Gottesdienst

komponiert von

A. Barner

herausgegeben von Kirchenmusikdirektor Hans Vogel.

Broschiert RM. 4.—

Durch den Weltkrieg und andere mißliche Verhältnisse fielen diese Choralvorspiele in einen 25jährigen Dornröschenschlaf, aus dem sie nun, im 100. Geburtsjahr des Meisters, wieder erweckt u. in neuem Gewand herausgegeben wurden.

Vom Evang. Oberkirchenrat, Karlsruhe, wird das Orgelwerk den Gemeinden und Organisten zur Anschaffung empfohlen.

Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Ges. m. b. H. Karlsruhe a. Rh.

Die Choralvorspiele sind durch jede Musikalienhandlung oder direkt vom Verlag zu beziehen.

KÖNIGS WALZER
Morgen im **ULI!**